

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdritter Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Waisnerstraße Nr. 34.

Die Unruhen in Spanien.

Die Ereignisse in Ostasien haben für eine Weile die Blicke von Spanien abgewendet, von wo der Telegraph alltäglich ernste Unruhen meldet. Diesmal handelt es sich nicht um Carlismen, noch um die separatistischen Bestrebungen der Catalonier. Die guten Geister der iberischen Halbinsel sind es, die sich empört gegen die Wiederbelebung des klerikalen Regimes, gegen das in den Banden der Mönchsorden liegende Kabinett Maura richten. Mit der Ernennung des Dominikanermönches Nozalada zum Erzbischof von Valencia hub die Erbitterung an. Dieser Mann hat viel auf dem Kerbholz. Ihm wird der Aufstand auf den Philippinen zugeschrieben, er wird für den Verlust dieser kostbaren Perle Spaniens verantwortlich gemacht. Denn das Inquisitionsverfahren, das die Dominikaner auf den Philippinen eingeführt, die unerschwinglichen Abgaben, die sie der dortigen Bevölkerung auferlegt hatten, brachte diese zur Empörung, die nicht die Unabhängigkeit dieser Kolonie vom Mutterlande, sondern nur die Entfernung der Mönche zum Ziele hatte. Und Nozalada war damals der Prior der Dominikaner auf Manila. Und der Mann, den der Vorwurf trifft, er hätte Manila den Amerikanern ausgeliefert, der geschickt genug war, die philippinischen Besitztümer seines Ordens der Union um dreihundert Millionen zu veräußern, wird nach seiner Rückkehr nach Spanien in die Verwaltung eines der größten Bistümer eingesetzt. Die Skandalgeschichten in den Theatern von Madrid, die aufgeregten Debatten in den Cortes waren nur schwache Ausprägungen der tiefen Erbitterung, die in allen denkenden Spaniern überhandnahm. Maura blieb unerbittlich und Nozalada zog von Wuthausbrüchen umbraut in Valencia ein.

Da kam der 11. Februar, es jährte sich zum einunddreißigsten Mal der Tag, da im Jahre 1871 nach der Abdankung Amadeus' von Savoyen in Spanien die Republik proklamiert worden war. Ein Gedenktag, dem heute, wo die republikanische Partei unter der Führung Salmeron's an Gewicht und Bedeutung ganz ungeahnt viel gewonnen, eine aufreizende Macht innewohnt. Und

wirklich war es der überwiegende Theil der Madrider Bevölkerung, der trotz des riesigen militärischen Aufgebots nach den Kirchhöfen zog, um die Gräber der Republikpräsidenten Figueras, Pi y Margal und Castelar demonstrativ zu bekränzen. In der Puerta del Sol ereignete sich dann der provozirende Zwischenfall, daß die Polizei in ihrem blinden Uebereifer drei der populärsten republikanischen Abgeordneten, darunter Letget und Soriano, weil diese den Minister des Innern einen „Sakristan“ nannten, verhafteten. Und um die Ungefährlichkeit gut zu machen, wußte Maura nichts Besseres zu thun, als in einem Rundschreiben an sämtliche Präfekten die bürgerlichen Freiheiten auf das Minimalmaß herabzudrücken: Kundgebungen, welcher Art sie immer sein mögen, sind verboten; Volksansammlungen, wie harmlos sie immer sein mögen, ziehen militärische Intervention nach sich. Die schönsten Gedanken Torquemada's mit modernen Mitteln in das Zeitalter der Humanität und Gewissensfreiheit überfegt! Und keine Aussicht, der elementaren Bewegung Herr zu werden.

Uralte Sünden fordern ihre Sühne. Die gewaltsame Verdummung eines Volkes ist im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr möglich. Das spanische Volk, das so lange im düstern Schatten der prunkvollen Kirchen hungerte, will seinen Platz an der Sonne haben. Die schwächlichen Versuche, den Liberalismus als Kompromiß zwischen Radikalismus und Klerikalismus zur Geltung zu bringen, mußten wie jede Halbheit scheitern. Den Ultramontanen schien der Liberalismus ein zu gefährlicher Feind, den denkenden Spaniern ist er heute ein zu unverlässlicher Freund. Wie in Deutschland der Mangel einer thatkräftigen Bürgerpartei selbst gut bürgerlich gesinnte Wähler dem Sozialismus zuführte, so drängt in Spanien das Mißtrauen gegen den Wendoliberalismus selbst königsfreundliche Elemente in das Lager der Republikaner. Weil ihre Partei die einzige ist, welche die Illusion eines mönchsfreien Spaniens, kaum achtzehnjährige König in den zwei Jahren seines Regimes über den liberalen Sagasta und den konservativen Silvela und Villaverde hinweg zu dem klerikalen Maura ge-

langt ist. Selbst im Heere, das in den dreißig Jahren des neuen Königthums dessen einzige verlässliche Stütze war, gewinnt die republikanische Idee immer zahlreichere Anhänger. Die Unruhen in der Hauptstadt finden ringsum in den Provinzen ihr lautes Echo: die Kreise der Auflehnung werden immer größer. Und schon steht das klassische Land der Bürgerkriege unter dem Zeichen von Mobilisierungen: die Spanier athmen Pronunciamientolust. Und es ist nicht abzusehen, woher die Rettung kommen soll. Die letzten, gewaltfamen Corteswahlen haben den Reaktionen den gemachten Sieg gebracht; von einer liberalen Partei sind selbst Trümmer nicht zu finden, also halten Leute vom Schlage Maura's das Heft in den Händen, bis es ihnen gewaltsam entrungen wird.

Der Krieg.

Unsere Zweifel an der vollen Richtigkeit der ersten offiziellen russischen Meldungen über eine vernichtende Niederlage der japanischen Flotte vor Port-Arthur waren vollauf gerechtfertigt. Der czarischen Regierung erschien es nach all den Mißerfolgen schon als ein ruhmreicher Triumph, daß man in Port-Arthur nicht die allernothwendigste Wachsamkeit außer Acht ließ, wie beim Beginn des Krieges, und daß der — wahrscheinlich in Folge seiner Havarien — noch am Strande liegende „Retwisan“ das Herannahen der Feinde bemerkte und die Forts alarmirte. Das war aber auch ziemlich Alles, was die Russen leisteten. Die Japaner hatten, das ist aus den nachträglich von verschiedenen Seiten eingetroffenen und einander ergänzenden Depeschen konstatirbar, nichts Anderes bezweckt, als einige werthlose Schiffe in der Hafeneinfahrt von Port-Arthur zu versenken, um die russische Flotte an der Passage zu hindern; gleichzeitig sollten die zur Versenkung bestimmten Schiffe Gegenminen legen. Die Sperrung der Hafeneinfahrt ist allerdings mißlungen, da die hierzu bestimmten japanischen Schiffe schon außerhalb der Hafeneinfahrt, lange vor Erreichung des von ihnen erstrebten Ziels, scheiterten oder von dem feindlichen Feuer zum Sinken gebracht wurden. Aber das Legen der

Der „Tolna“ Glück und Ende.

— Aus den Reiseabenteuern des St. Rudolf Festetics. — (Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Wir haben im Juli vorigen Jahres über die abenteuerliche Hochzeitsreise des Grafen Rudolf Festetics zu den Kannibalen berichtet, auf Grund seiner fesselnden Schilderungen, die er in französischer Sprache in einem Prachtbände unter dem Titel „Chez les cannibales“ veröffentlichte. Acht Jahre lang weilte er, auf seiner Yacht „Tolna“ von Insel zu Insel segelnd, unter den Menschenfressern, und er und seine muthige Gefährtin entzogen allen Gefahren und landeten glücklich in Japan. Hier brach die Erzählung des Grafen Festetics ab, aber er stellte die Fortsetzung für eine nahe Zeit in Aussicht. Nun, er hat Wort gehalten; die Fortsetzung liegt in einem nicht minder prächtig ausgestatteten, nicht minder reich illustrierten und nicht minder spannenden Band vor, den der Autor „Vers l'écueil de Minicoy“ (Zu den Klippen von Minicoy) betitelt hat. In diesem Band schildert uns Graf Festetics, wie er, nachdem er ein Jahr lang in Japan verbracht, über Borneo und die Philippinen, wo er gerade bei der Einnahme Manilas durch die Amerikaner weilte, Singapur erreichte und von da über Ceylon, Aßen und Suez nach Europa zurückkehren wollte, als die „Tolna“ bei der kleinen Insel Minicoy im Indischen Ozean Schiffbruch litt. Damals wäre Graf Rudolf Festetics beinahe das Opfer einer Meuterei geworden und nur seinem Muth, seiner Festigkeit und Entschlossenheit verdankte er seine Rettung. Seine Gattin hatte sich in Singapur auf einem französischen Dampfer eingeschifft, um sich zu ihren in Frankreich weilenden Verwandten zu begeben. „Ich

ahnte damals nicht — schreibt Graf Festetics —, daß dies unser letztes Beisammensein war. Als ich später nach meinem Schiffbruch in Triest eintraf, erfuhr ich aus den Zeitungen, daß sie auf amerikanische Art ihre Scheidung verlangt hatte.“ Die Gräfin Festetics war nämlich, wie erinnerlich, eine Amerikanerin, und wie sie resolut dem ungarischen Grafen die Hand zum „ewigen“ Bunde reichte und mit ihm unverzagt die Hochzeitsreise zu den Kannibalen antrat, so ließ sie ihn auch kurz entschlossen im Stich, als sie die Abenteuer satt hatte und sich zurückziehen nach den Töpfen der civilisirten Welt. So kam Graf Festetics um seine Yacht und um seine Gemahlin; was er als Ergebnisse seiner jahrelangen Kreuz- und Quersfahrten retten konnte, das sind seine werthvollen Sammlungen, die er dem ungarischen Nationalmuseum zum Geschenk machte, und seine unbezahlbaren, unvergleichlichen Erinnerungen, die er so anschaulich zu Papier zu bringen wußte.

Es ist nicht leicht, aus der Fülle des Interessanten, das uns das Buch bietet, das Interessanteste herauszufinden, und wir wollen uns auch nicht dieser Mühe unterziehen. Aber wir leben in der Zeit des japanisch-russischen Krieges und Japan ist heute wohl das aktuellste Thema. Und obgleich die Blätter in der letzten Zeit gar viel Japanisches gebracht haben, so weiß unser gräßlicher Reisender doch so viel Neues aus eigener Erfahrung mitzutheilen, daß wir nicht umhin können, aus diesem Abschnitte seines Werkes Einiges zu reproduzieren. Wie originell, wie ansprechend ist gleich, was er uns über die Gastfreundschaft des Japaners erzählt: „Ein Japaner — so heißt es da — führt Dich bei sich nur mit gutem Vorbedacht ein. Er erwidert den Besuch, den Du ihm gemacht, dabei hat es sein Bewenden; lange Zeit hindurch hörst Du nichts von ihm; aber er verliert

Dich nicht aus dem Auge. Er beobachtet Dich und wenn das Resultat seiner Prüfung für Dich günstig war, so wird er Dich wieder aufsuchen und diesmal überläßt er sich Dir ohne Vorbehalt. Du kannst auf ihn wie auf einen ganz sicheren Freund rechnen. Nichtsdestoweniger führt er Dich noch nicht in sein Innerstes ein. Erst später, wenn Du auf intimerem Fuße mit ihm sein wirst, wird er an Dich eine Einladung ergehen lassen. Bei dieser Gelegenheit schickt er seine Gattin und seine weibliche Verwandtschaft aus dem Hause und ersezt sie durch gemietete Frauen, die sich auf die Kunst des Empfanges verstehen. Die Gattin ist zu einfach, zu hausbacken; sie hat nicht jene spezielle Erziehung, welche lehrt, wie man mit Esprit plaudert, mit Anmuth lächelt, seine langen „Kimonos“ aus Changeantseide zu seinen Füßen schlängeln macht, um seine geschmeidige Taille die weiten „Obi“ drapirt, in seinen Haaren die Crepons, die Federn, die Blumen und Nadeln nuancirt und harmonisirt.

„Inzwischen empfängt der Japaner Dich in seiner Tschata mit Geishas. Das sind Empfänge, für die man im Durchschnitt etwa tausend Dollars ausgibt. Die Zahl der Geishas, die man kommen läßt, wechselt zwischen zwölf und hundert oder mehr; jede von ihnen ist von zwei Tänzerinnen umgeben, denn die Geishas sind nur Musikerinnen. Auch ist dies nicht ihre Haupteigenschaft. Sie sind vor Allem das, was wir in Europa Frauen von Welt nennen. Ein Japaner, der zu leben versteht, überschreitet mit ihnen die Grenzen einer galanten Konversation nicht. Er hält sie niemals nach Mitternacht zurück, und wenn er das Fest nach dieser Stunde fortsetzen will, so ruft man die Halb-Geishas. Die Geishas, verführerische und leichte Vögel, machen eine Weile halt, singen ein Lied und fliegen davon... Eine

Minen ist den Japanern gelungen, da Alexejew in seinem Bericht erwähnt, daß am Morgen nach der Attacke zahlreiche Minen schwimmend gefunden wurden. Es handelt sich augenscheinlich um Streuminen, die von selbst in Funktion treten können; und da ihre Beseitigung kaum vollkommen gelingen dürfte, ist die russische Flotte von Port-Arthur in keiner beneidenswerthen Situation; sie wird bei einem etwaigen Versuch des Auslaufens aus dem Hafen stets mit der Gefahr, auf die japanischen Minen aufzutreffen, rechnen müssen.

Es ist für die Japaner ihre angeblich vernichtende Niederlage eigentlich ein Erfolg. Die russische Flotte von Port-Arthur ist mehr noch wie früher an ihrer Bewegungsfreiheit gehindert, und dieses Resultat ist durchaus nicht zu theuer erkauft worden. Die vier Panzerschiffe, die die Japaner nach der ersten russischen Meldung verloren haben sollten, sind in Wahrheit die zum Untergang bestimmten Sperrschiffe oder Brander oder was sie sonst waren — nur nicht Kriegsschiffe. Außer diesen Schiffen sind bloß noch zwei Torpedoboote von den Russen beschädigt worden und mußten von der Bemannung in's Meer gelassen werden. Zwei andere Torpedoboote, die sich an dem Angriff betheilig hatten, konnten ohne viel Mühe das Gros der Flotte des Admirals Togo zurückgewinnen, der auf hoher See den Erfolg des Unternehmens erwartete. Dieser „Sieg“ der Russen kann also ein wahrer Pyrrhusieg worden, da sie ihre Flotte nunmehr mehr noch als früher Gefahren ausgesetzt wissen und die Japaner bewiesen haben, daß sie selbst vor den kühnsten Versuchen nicht zurückschrecken, um die Feinde in ewiger Unruhe zu erhalten und durch fortwährende Ueberfälle zu verwirren.

Die über den russisch-japanischen Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachfolgend:

Alexejew's Bericht über den gestrigen Kampf bei Port-Arthur.

Petersburg, 24. Februar. Das Telegramm des Statthalters Alexejew an Kaiser Nikolaus über den abgeschlagenen Angriff der Japaner auf Port-Arthur lautet:

„Am 24. Februar um dreiviertel 3 Uhr Früh machte der Feind einen neuen Versuch, den „Retwisjan“ mit mehreren Torpedobooten anzugreifen und in der Hafeneinfahrt große mit Explosivstoffen gefüllte Dampfer zu versenken.“

Der „Retwisjan“ bemerkte zunächst die Torpedoboote und richtete, unterstützt von den Hafenbatterien, ein heftiges Feuer gegen den Feind, wodurch zwei der japanischen Dampfer, welche direkt auf den „Retwisjan“ loszuziehen, am Hafeneingange veranicht wurden; der eine lief auf eine Klippe am Leuchtthurme der Tigerhalbinsel auf, der andere sank beim Berge Solotoi; das Feuer gegen die Torpedoboote wurde fortgesetzt.

Bei Tagesanbruch sah man auf der Rbede vier zerstörte Dampfer und auf der Flucht zu sehen sie auf offener See erwartenden Schiffen acht Torpedoboote. Von der Bemannung, die sich in Booten zu retten versuchte, ist ein Theil wahrscheinlich ertrunken, während der andere Theil von den feindlichen Torpedobooten aufgenommen wurde. Ich lasse die Küste absuchen. Die Hafeneinfahrt ist frei. Ich schreibe die völlige Vereitelung des feindlichen Planes der brillanten Haltung und dem vernichtenden Feuer des „Retwisjan“ zu. Ein japanischer Dampfer brennt noch. Auf der Rbede sieht man noch schwimmende Minen und in der Ferne zwei feindliche Abtheilungen.

Drei Kreuzer, welche ich zur Verfolgung des Feindes ausgeschied habe, lasse ich zurückkehren, um zunächst auf der Rbede die schwimmenden Minen zu beseitigen. Auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.“

Petersburg, 25. Februar. Der Korrespondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ meldet aus Port-Arthur vom Heutigen: Am 24. d. gegen 1 Uhr Nachts machten die Japaner einen verzweifelten Versuch, den Eingang zum inneren Hafenbassin zu ver sperren, zu welchem Zwecke vier Handelssdampfer, begleitet von Torpedobooten, auf die Einfahrt zum Hafen von zwei Seiten zu feuerten. Die Versuche wurden jedoch vom Schlachtschiffe „Retwisjan“, welches sich in der Einfahrt befand, bemerkt. Dieses eröffnete sofort das Feuer, ebenso die Artillerie der Festung. Das Geschützfeuer dauerte bis 5 Uhr Morgens. Dann wurden nur mehr vereinzelte Schüsse abgegeben. Die Versuche der Japaner mißlang. Sämmtliche vier Dampfer gingen unter, der eine gegenüber dem Goldenen Berge, ein zweiter in der Nähe des „Retwisjan“, zwei andere in der Nähe des Cap Laotieshan. Zwei Schiffe brennen noch. Die Kreuzer „Bajan“ und „Nowik“ verfolgten die Torpedoboote. Ein Torpedoboot soll gesunken sein. Gegen 9 Uhr Morgens näherte sich eine ziemlich starke japanische Eskadre Port-Arthur. Die Kreuzer „Bajan“ und „Nowik“ erhielten den Befehl, zurückzukehren. Das japanische Geschwader entfernte sich, ohne einen Schuß abzugeben, in der Richtung gegen Dalny. Die „Ballada“ wurde ins Dock gebracht.

Wien, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Der angebliche Sieg Russlands bei Port-Arthur wird von militärischen Kritikern sehr skeptisch beurtheilt. So schreibt der Kapitän zur See von Ruzsikel im „Lokalanzeiger“: Aus den Meldungen ergibt es sich, daß am Morgen nach der angeblichen Schlacht schwimmende Minen auf dem Wasser vor Port-Arthur bemerkt worden seien. Wahrscheinlich hatten die japanischen Fahrzeuge die Aufgabe, in einiger Entfernung von dem Hafen sogenannte „Streuminen“ auszuliegen. Diese gefährlichen, zerstörenden Werkzeuge, die in vielen Kriegsmarinen eingeführt sind, können von den mit ihnen ausgestatteteten Schiffen an einem beliebigen Orte über Bord geworfen werden und steigen dann, nachdem ihr Schiff unter gesaßt, automatisch tief unter Wasser-oberfläche auf und werden nach Ablauf einer gewissen Zeit von selbst scharf, so daß sie beim Gegenlauf

eines feindlichen Schiffes explodiren. Wenn sich dies thatsächlich so herausstellen wird, so befindet sich Russland in wenig beneidenswerther Lage. Selbst wenn es den Japanern nicht gelingen sollte, eine ganze Reihe von Streuminen auszuliegen, so genügt das Vorhandensein einzelner Minen, um das Auslaufen der russischen Schiffe aus Port-Arthur zu einem sehr bedenklichen Unternehmen zu machen, bevor nicht das ganze Gebiet in weitem Umkreise auf das gründlichste abgesucht worden ist, und dazu gehören, namentlich bei der schlechten Jahreszeit, viele Tage, selbst Wochen.

Kein Verlust japanischer Schlachtschiffe.

Paris, 25. Februar.

Hier ist in den Morgenstunden eine Depesche über den Seekampf bei Port-Arthur eingetroffen, welche als authentisch angesehen werden kann.

Diese Depesche lautet:

Bestern Nachts hat ein Brandergangriff auf die in der Hafeneinfahrt von Port-Arthur liegenden russischen Schiffe stattgefunden.

Derselbe wurde abgeschlagen.

Zwei begleitende japanische Torpedoboote wurden in den Grund geschossen.

Ein englischer Bericht.

London, 25. Februar. Die Petersburger Nachricht von der japanischen Niederlage hat noch keine vollständige Bestätigung gefunden. Die „Daily Mail“ hat aus China die relativ bestimmtesten Nachrichten erhalten. Demnach erhielt der russische Konsul in Tschifu einen Bericht aus Port-Arthur, der einen Angriff um Mitternacht am 23. und die Zerstörung von vier japanischen Booten meldet.

Einer weiteren Nachricht zufolge blieb das Bombardement resultatlos und Port-Arthur unbeschädigt, während die Japaner drei oder vier Schiffe verloren. Die russische Flotte blieb im Hafen. Die Passagiere des deutschen Dampfers „Gouverneur Jäschke“ hörten gestern zwischen 1 und 4 Uhr Morgens ununterbrochenes Geschützfeuer vor Port-Arthur. Die rothen Feuerstrahlen aus den Forts waren sichtbar, aber in der mondlosen Nacht war kein Schiff zu bemerken.

Der deutsche Dampfer „Pronto“ traf in Tschifu mit fünfzehn Löchern ein.

Ein neuer Angriff auf Port-Arthur.

Petersburg, 25. Februar. (Offiziell.) General Pflug meldet aus Port-Arthur vom Heutigen: Von 1 Uhr bis halb 4 Uhr Morgens griff der Feind neuerdings Port-Arthur an, wurde jedoch auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Einzelheiten folgen.

Eine Proklamation Alexejew's.

Mintschwang, 24. Februar. („Meuter“-Meldung.) In der ganzen Mandschurei wurde eine Proklamation Alexejew's veröffentlicht, welche die Bevölkerung auffordert, die russischen Truppen zu unterstützen und für den Fall des Ungehorsams mit der Vernichtung droht.

sonderbare Psychologie das, jene dieser Jungfrauen mit den träumerisch-boshaften Augen, denen man Tag für Tag zärtliche Worte zuflüstert, die durch glühende Männerblicke verwirrt, durch laszive Gesten getrieben werden, die in jener schwachtenden Atmosphäre leben, in welcher die Wünsche schweben, und die sich mit ihren kleinen Händchen an den berufsmäßigen Platonismus klammern! . . .“

Hören wir, wie Graf Festetics über das japanische Theater plaudert. „Die japanische dramatische Kunst gilt für sehr naturalistisch; sie ist es jedoch nur durch die Wahrheit des Spiels der Darsteller, die Genauigkeit des Details und die Craktheit selbst in den geringfügigsten Nebendingen; in Hinsicht der Empfindungen aber, von denen sie beseelt ist, ist sie im Gegentheil idealistischer als Corneille oder welcher spanische Tragiker immer. In fast allen Stücken herrscht eine Erhabenheit des Gedankens, ein Geist der Pflicht und Selbstaufopferung, die bei uns übermenschlich erscheinen und die dem Sublimen erlaubten Grenzen überschreiten würden. Hier unter Anderem das Sujet eines dieser Stücke: Ein großer Daimio will in den Krieg ziehen; der Feind nimmt vom Lande Besitz und er allein kann ihn verschrecken. Der Daimio in seiner Rüstung sitzt da, bloß seine Fußspitzen berühren den Fußboden und tragen das ganze Gewicht seines Körpers. Seine Mutter, seine Schwester und seine Braut kauern neben ihm auf einer Art Thron. Der Daimio drückt seinen Schmerz darüber aus, sie verlassen zu müssen. Er fürchtet, seine Gedanken während der Schlacht nicht von ihnen ablenken zu können, er hegt die Besorgniß, daß ihre Erinnerung seinen Muth schwächen werde. Die drei Frauen sagen sich, daß die Seele eines Kriegers zum Heile des Vaterlandes frei von jeder fremden Bräokkupation sein müsse, und damit der Daimio nicht in Versuchung gerathe, sich in der Hoffnung

des Wiedersehens zu schonen, tödten sie sich. Man begreift, zu welcher Höhe ein solcher Dialog sich emporschwimmen kann, und man kann sich den Eindrud vorstellen, den der Anblick der alten Mutter, der Schwester und Braut, deren Blut man ausfließenden Wunden fließen sieht, hervorruft. Der Krieger gibt seinem Schmerz Luft und zieht dem Feind entgegen. Er siegt, aber alle seine Soldaten sind gefallen und die Ehre will, daß er nicht allein zurückkehre. Man sieht ihn durch einen Wald reiten. Er macht Halt, schnallt seine Waffe ab, umarmt sie und vollführt das Harakiri. Die Japaner lieben diese Art des Selbstmordes, denn man lebt dann noch längere Zeit und bleibt bei vollem Bewußtsein. Da der Tod jedoch unvermeidlich ist, so haben die Worte, die man nach dem Harakiri spricht, ob sie nun anklagen, rechtfertigen oder befehlen, die Feierlichkeit einer Stimme aus dem Grabe. Hat der Selbstmörder gesprochen, so versteht ihm gewöhnlich ein Freund mit einem Dolche den Gnadenstoß, aber der Daimio des Stückes hat Niemand, der ihm diesen traurigen Dienst erweise, und er beginnt entsetzlich zu leiden. Und doch ist Jemand im Walde. Der Daimio ruft ihn zu Hilfe; allein es ist ein Feind, der mit Schmähungen antwortet. Da geht der Held, mit der einen Hand seine heraushängenden Eingeweide haltend, mit der anderen seinen Säbel zückend, auf den Schmäher des Sterbenden zu und streckt ihn todt zu seinen Füßen hin; und da nun seine Schmerzen unträglich werden, stößt er sich die Säbelspitze in das Herz und stirbt den edelsten Tod, den die Japaner kennen. Sich selbst den Rest geben nach dem Harakiri ist ihnen der Gipfel des Heroismus.“

In zwei ergreifenden, recht lebhaft geschriebenen Kapiteln werden uns die Details des Schiffsbruchs der „Tolna“, der Gefangennahme und der Befreiung unseres Helden vor Augen geführt. Wir müssen es uns

versagen, diese Abschnitte auch nur auszugsweise zu reproduziren, schon ihr Umfang hindert uns daran. Seiner Unerfrohenheit, seinem Wagenuth und seiner Entschlossenheit hatte es Graf Festetics zu danken, daß er den Meutereern gegenüber die Oberhand gewann und daß er nach einem längeren unfreiwilligen Aufenthalt auf dem felsigen Minicoy auf einem englischen Handelsschiff die Heimreise antreten konnte. In Triest erfuhr er nicht nur, daß sich seine Gattin von ihm hatte scheiden lassen, sondern auch, daß seine Schiffsmannschaft, deren Meuterei ihn in Lebensgefahr gebracht, einen Prozeß gegen ihn angestrengt und ihn der scheußlichsten Mißthaten geziehen habe. Es kostete ihn große Mühe, vor der Seebehörde die Grundlosigkeit dieser infamen Anklagen nachweisen zu können. Nachdem diesem erledigt war, konnte er sich endlich nach Wien begeben, wo inzwischen auch sein Gepäck mit den kostbaren Sammlungen angelangt war.

„Ich spendete — so schließt Graf Festetics sein schönes Buch — meine Sammlung dem Nationalmuseum in Budapest, und ich darf ohne falsche Bescheidenheit behaupten, daß die ungarische Hauptstadt nun eine der schönsten! überseeischen Sammlungen Europas besitzt. Der gelehrte Rustos der ornithologischen Sektion am Nationalmuseum Dr. Julius v. Madarasz hatte die Freundlichkeit, mir mitzutheilen, daß in meiner von der Distrikte Bougainvilles stammenden Sammlung sich mehrere bisher unbekannt Arten vorfinden, und er erwieb mir die Ehre, eine neue Taubenart nach meinem Namen Megaloprepia Festeticsi zu nennen. Se. Majestät, dem ich bei meiner Rückkehr nach Wien zwei Albums mit Photographien von meinen Reisen anbieten zu dürfen bat, geruhete dieses Geschenk anzunehmen und mir mittheilen zu lassen, daß die Bücher in der k. k. Hof-Familienbibliothek Nag gefunden hätten.“

„Während meiner langen und abenteuerlichen

Minen ist den Japanern gelungen, da Mezejeff in seinem Bericht erwähnt, daß am Morgen nach der Attacke zahlreiche Minen schwimmend gefunden wurden. Es handelt sich augenscheinlich um Streuminen, die von selbst in Funktion treten können; und da ihre Beseitigung kaum vollkommen gelingen dürfte, ist die russische Flotte von Port-Arthur in keiner beneidenswerthen Situation; sie wird bei einem etwaigen Versuch des Auslaufens aus dem Hafen stets mit der Gefahr, auf die japanischen Minen aufzutreffen, rechnen müssen.

So ist für die Japaner ihre angeblich vernichtende Niederlage eigentlich ein Erfolg. Die russische Flotte von Port-Arthur ist mehr noch wie früher an ihrer Bewegungsfreiheit gehindert, und dieses Resultat ist durchaus nicht zu theuer erkauft worden. Die vier Panzerschiffe, die die Japaner nach der ersten russischen Meldung verloren haben sollten, sind in Wahrheit die zum Untergang bestimmten Sperrschiffe oder Brander oder was sie sonst waren — nur nicht Kriegsschiffe. Außer diesen Schiffen sind bloß noch zwei Torpedoboote von den Russen beschädigt worden und mußten von der Besatzung in Stich gelassen werden. Zwei andere Torpedoboote, die sich an dem Angriff betheilig hatten, konnten ohne viel Mühe das Gros der Flotte des Admirals Togo zurückgewinnen, der auf hoher See den Erfolg des Unternehmens erwartete. Dieser „Sieg“ der Russen kann also ein wahrer Pyrrhussieg werden, da sie ihre Flotte nunmehr mehr noch als früher Gefahren ausgesetzt wissen und die Japaner bewiesen haben, daß sie selbst vor den kühnsten Versuchen nicht zurückschrecken, um die Feinde in ewiger Unruhe zu erhalten und durch fortwährende Ueberfälle zu verwirren.

Die über den russisch-japanischen Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachfolgend:

Mezejeff's Bericht über den gestrigen Kampf bei Port-Arthur.

Petersburg, 24. Februar. Das Telegramm des Statthalters Mezejeff an Kaiser Nikolaus über den abgeschlagenen Angriff der Japaner auf Port-Arthur lautet:

„Am 24. Februar um dreiviertel 3 Uhr Früh machte der Feind einen neuen Versuch, den „Retwisjan“ mit mehreren Torpedobootten anzugreifen und in der Hafeneinfahrt große mit Explosivstoffen gefüllte Dampfer zu versenken.

Der „Retwisjan“ bemerkte zunächst die Torpedoboote und richtete, unterstützt von den Hafengebatterien, ein heftiges Feuer gegen den Feind, wodurch zwei der japanischen Dampfer, welche direkt auf den „Retwisjan“ loszuehen, am Hafeneingange vernichtet wurden; der eine lief auf eine Klippe am Leuchtturme der Tigerhalbinsel auf, der andere sank beim Berge Solotoi; das Feuer gegen die Torpedoboote wurde fortgesetzt.

Bei Tagesanbruch sah man auf der Rheebe vier oder fünf Dampfer und auf der Flucht zu den sie auf offener See erwartenden Schiffen acht Torpedoboote. Von der Besatzung, die sich in Booten zu retten versuchte, ist ein Theil wahrscheinlich ertrunken, während der andere Theil von den feindlichen Torpedobootten aufgenommen wurde. Schiffe die Küste absuchen. Die Hafeneinfahrt ist frei. Ich schreibe die völlige Vereitelung des feindlichen Planes der brillanten Haltung und dem vernichtenden Feuer des „Retwisjan“ zu. Ein japanischer Dampfer brennt noch. Auf der Rheebe sieht man noch schwimmende Minen und in der Ferne zwei feindliche Abtheilungen.

Drei Kreuzer, welche ich zur Verfolgung des Feindes ausgesandt habe, lasse ich zurückkehren, um zunächst auf der Rheebe die schwimmenden Minen zu beseitigen. Auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.“

Petersburg, 25. Februar. Der Korrespondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ meldet aus Port-Arthur vom Heutigen: Am 24. d. gegen 1 Uhr Nachts machten die Japaner einen verzweifelten Versuch, den Eingang zum innern Hafengebassin zu versperren, zu welchem Zwecke vier Handelsdampfer, begleitet von Torpedobootten, auf die Einfahrt zum Hafen von zwei Seiten zu feuerten. Die Versuche wurden jedoch vom Schlachtschiffe „Retwisjan“, welches sich in der Einfahrt befand, bemerkt. Dieses eröffnete sofort das Feuer, ebenso die Artillerie der Festung. Das Geschützfeuer dauerte bis 5 Uhr Morgens. Dann wurden nur mehr vereinzelte Schüsse abgegeben. Die Versuche der Japaner mißlingen. Sämtliche vier Dampfer gingen unter, der eine gegenüber dem Goldenen Berge, ein zweiter in der Nähe des „Retwisjan“, zwei andere in der Nähe des Cap Laotieshan. Zwei Schiffe brennen noch. Die Kreuzer „Bajan“ und „Nowik“ verfolgten die Torpedoboote. Ein Torpedoboot soll gesunken sein. Gegen 9 Uhr Morgens näherte sich eine ziemlich starke japanische Eskadre Port-Arthur. Die Kreuzer „Bajan“ und „Nowik“ erhielten den Befehl, zurückzukehren. Das japanische Geschwader entfernte sich, ohne einen Schuß abzugeben, in der Richtung gegen Dalny. Die „Ballada“ wurde ins Dock gebracht.

Berlin, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Der angebliche Sieg Russlands bei Port-Arthur wird von militärischen Kritikern sehr skeptisch beurtheilt. So schreibt der Kapitän zur See von Rustiel im „Lokalanzeiger“: Aus den Meldungen ergibt es sich, daß am Morgen nach der angeblichen Schlacht schwimmende Minen auf dem Wasser vor Port-Arthur bemerkt worden seien. Wahrscheinlich hatten die japanischen Fahrzeuge die Aufgabe, in einiger Entfernung von dem Hafen sogenannte „Streuminen“ auszulegen. Diese gefährlichen, zerstörenden Werkzeuge, die in vielen Kriegsmarinen eingeführt sind, können von den mit ihnen aufgestapelten Schiffen an einem beliebigen Orte über Bord geworfen werden und steigen dann, nachdem ihr Schiff unter gesaßt, automatisch tief unter Wasser-oberfläche auf und werden nach Ablauf einer gewissen Zeit von selbst scharf, so daß sie beim Gegenlauf

eines feindlichen Schiffes explodiren. Wenn sich dies thatsächlich so herausstellen wird, so befindet sich Russland in wenig beneidenswerther Lage. Selbst wenn es den Japanern nicht gelingen sollte, eine ganze Reihe von Streuminen auszulegen, so genügt das Vorhandensein einzelner Minen, um das Auslaufen der russischen Schiffe aus Port-Arthur zu einem sehr bedenklichen Unternehmen zu machen, bevor nicht das ganze Gebiet in weitem Umkreise auf das gründlichste abgesucht worden ist, und dazu gehören, namentlich bei der schlechten Jahreszeit, viele Tage, selbst Wochen.

Kein Verlust japanischer Schlachtschiffe.

Paris, 25. Februar.

Hier ist in den Morgenstunden eine Depesche über den Seekampf bei Port-Arthur eingetroffen, welche als authentisch angesehen werden kann.

Diese Depesche lautet:

Bestern Nachts hat ein Branderangriff auf die in der Hafeneinfahrt von Port-Arthur liegenden russischen Schiffe stattgefunden.

Derselbe wurde abgeschlagen.

Zwei begleitende japanische Torpedoboote wurden in den Grund geschossen.

Ein englischer Bericht.

London, 25. Februar. Die Petersburger Nachricht von der japanischen Niederlage hat noch keine vollständige Bestätigung gefunden. Die „Daily Mail“ hat aus China die relativ bestimmtesten Nachrichten erhalten. Demnach erhielt der russische Konsul in Tschifu einen Bericht aus Port-Arthur, der einen Angriff am Mitternacht am 23. und die Zerstörung von vier japanischen Booten meldet.

Einer weiteren Nachricht zufolge blieb das Bombardement resultatlos und Port-Arthur unbeschädigt, während die Japaner drei oder vier Schiffe verloren. Die russische Flotte blieb im Hafen. Die Passagiere des deutschen Dampfers „Gouverneur Jäschke“ hörten gestern zwischen 1 und 4 Uhr Morgens ununterbrochenes Geschützfeuer vor Port-Arthur. Die rothen Feuerstrahlen aus den Forts waren sichtbar, aber in der mondlosen Nacht war kein Schiff zu bemerken.

Der deutsche Dampfer „Pronto“ traf in Tschifu mit fünfzehn Böchern ein.

Ein neuer Angriff auf Port-Arthur.

Petersburg, 25. Februar. (Offiziell.) General Pflug meldet aus Port-Arthur vom Heutigen: Von 1 Uhr bis halb 4 Uhr Morgens griff der Feind neuerdings Port-Arthur an, wurde jedoch auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Einzelheiten folgen.

Eine Proklamation Mezejeff's.

Mitschwang, 24. Februar. („Meuter“-Meldung.) In der ganzen Mandchurie wurde eine Proklamation Mezejeff's veröffentlicht, welche die Bevölkerung auffordert, die russischen Truppen zu unterstützen und für den Fall des Ungehorsams mit der Vernichtung droht.

sonderbare Psychologie das, jene dieser Jungfrauen mit den träumerisch-boshaften Augen, denen man Tag für Tag zärtliche Worte zuspricht, die durch glühende Männerblicke verwirrt, durch laszive Gesten gestreift werden, die in jener schmachtenden Atmosphäre leben, in welcher die Wünsche schweben, und die sich mit ihren kleinen Händchen an den berufsmäßigen Platonismus klammern! . . .

Hören wir, wie Graf Festetics über das japanische Theater plaudert. „Die japanische dramatische Kunst gilt für sehr naturalistisch; sie ist es jedoch nur durch die Wahrheit des Spiels der Darsteller, die Genauigkeit des Details und die Gräßlichkeit selbst in den geringfügigsten Nebendingen; in Hinsicht der Empfindungen aber, von denen sie befeelt ist, ist sie im Gegentheil idealistischer als Corneille oder welcher spanische Tragiker immer. In fast allen Stücken herrscht eine Erhabenheit des Gedankens, ein Geist der Pflicht und Selbstaufopferung, die bei uns übermenschlich erscheinen und die dem Sublimen erlaubten Grenzen überschreiten würden. Hier unter Anderem das Sujet eines dieser Stücke: Ein großer Daimio will in den Krieg ziehen; der Feind nimmt vom Lande Besitz und er allein kann ihn verschleuchen. Der Daimio in seiner Rüstung sitzt da, bloß seine Fußspitzen berühren den Fußboden und tragen das ganze Gewicht seines Körpers. Seine Mutter, seine Schwester und seine Braut lauern neben ihm auf einer Art Thron. Der Daimio drückt seinen Schmerz darüber aus, sie verlassen zu müssen. Er fürchtet, seine Gedanken während der Schlacht nicht von ihnen ablenken zu können, er hegt die Besorgniß, daß ihre Erinnerung seinen Muth schwächen werde. Die drei Frauen sagen sich, daß die Seele eines Kriegers zum Heile des Vaterlandes frei von jeder fremden Bräokkupation sein müsse, und damit der Daimio nicht in Versuchung gerathe, sich in der Hoffnung

des Wiedersehens zu schonen, tödten sie sich. Man begreift, zu welcher Höhe ein solcher Dialog sich emporheben kann, und man kann sich den Eindruck vorstellen, den der Anblick der alten Mutter, der Schwester und Braut, deren Blut man aus klaffenden Wunden fließen sieht, hervorruft. Der Krieger gibt seinem Schmerz Luft und zieht dem Feind entgegen. Er siegt, aber alle seine Soldaten sind gefallen und die Ehre will, daß er nicht allein zurückkehre. Man sieht ihn durch einen Wald reiten. Er macht Halt, schnallt seine Waffe ab, unarmt sich und vollführt das Harakiri. Die Japaner lieben diese Art des Selbstmordes, denn man lebt dann noch längere Zeit und bleibt bei vollem Bewußtsein. Da der Tod jedoch unvermeidlich ist, so haben die Worte, die man nach dem Harakiri spricht, ob sie nun anklagen, rechtfertigen oder befehlen, die Feierlichkeit einer Stimme aus dem Grabe. Hat der Selbstmörder gesprochen, so versetzt ihm gewöhnlich ein Freund mit einem Dolche den Gnadenstoß, aber der Daimio des Stückes hat Niemand, der ihm diesen traurigen Dienst erwiese, und er beginnt entsetzlich zu leiden. Und doch ist Jemand im Walde. Der Daimio ruft ihn zu Hilfe; allein es ist ein Feind, der mit Schmähungen antwortet. Da geht der Held, mit der einen Hand seine herausabhängenden Eingeweide haltend, mit der anderen seinen Säbel zückend, auf den Schmähler des Sterbenden zu und streckt ihn todt zu seinen Füßen hin; und da nun seine Schmerzen unerträglich werden, stößt er sich die Säbelspitze in das Herz und stirbt den edelsten Tod, den die Japaner kennen. Sich selbst den Rest geben nach dem Harakiri ist ihnen der Gipfel des Heroismus.“

In zwei ergreifenden, recht lebhaft geschriebenen Kapiteln werden uns die Details des Schiffbruchs der „Tolna“, der Gefangennahme und der Befreiung unseres Helden vor Augen geführt. Wir müssen es uns

versagen, diese Abschnitte auch nur auszugsweise zu reproduziren, schon ihr Umfang hindert uns daran. Seiner Unerblichkeit, seinem Wagemuth und seiner Entschlossenheit hatte es Graf Festetics zu danken, daß er den Meutern gegenüber die Oberhand gewann und daß er nach einem längeren unfreiwilligen Aufenthalt auf dem felsigen Minicoy auf einem englischen Handelsschiff die Heimreise antreten konnte. In Triest erfuhr er nicht nur, daß sich seine Gattin von ihm hatte scheiden lassen, sondern auch, daß seine Schiffsmannschaft, deren Meuterei ihn in Lebensgefahr gebracht, einen Prozeß gegen ihn angestrengt und ihn der schimpflichsten Mißthaten geziehen habe. Es kostete ihn große Mühe, vor der Seebehörde die Grundlosigkeit dieser infamen Anklagen nachzuweisen zu können. Nachdem dies erledigt war, konnte er sich endlich nach Wien begeben, wo inzwischen auch sein Gepäck mit den kostbaren Sammlungen angelangt war.

Ich spendete — so schließt Graf Festetics sein schönes Buch — meine Sammlung dem Nationalmuseum in Budapest, und ich darf ohne falsche Bescheidenheit behaupten, daß die ungarische Hauptstadt nun eine der schönsten überseeischen Sammlungen Europas besitzt. Der gelehrte Rufos der ornithologischen Sektion am Nationalmuseum Dr. Julius v. Madarasz hatte die Freundlichkeit, mir mitzutheilen, daß in meiner von der Ostküste Bougainvilles stammenden Sammlung sich mehrere bisher unbekannte Arten vorfinden, und er erwies mir die Ehre, eine neue Taubenart nach meinem Namen Megaloprepia Festeticosi zu nennen. Se. Majestät, dem ich bei meiner Rückkehr nach Wien zwei Alben mit Photographien von meinen Reisen anbieten zu dürfen bat, geruhte dieses Geschenk anzunehmen und mir mittheilen zu lassen, daß die Bücher in der k. k. Hof-Familienbibliothek Platz gefunden hätten.

„Während meiner langen und abenteuerlichen

Russisches Vorrücken in Korea.

London, 25. Februar. Nach einer Times-Meldung aus Tokio konzentriert sich ein Teil der russischen Ussuritruppen an der Possietobai; von da aus sind Kundschafter nach Hamgeng vorgedrungen und haben den Telegraphen zwischen Songhing und Wensam zerstört.

Antirussische Demonstration.

Wien, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute fand eine von sozialistischen Studenten aller Nationalitäten zahlreich besuchte Versammlung statt, um den russisch-japanischen Krieg zu besprechen. Unter Anderen sprach auch der sozialdemokratische Abgeordnete Ellenbogen.

Sympathiefundgebungen.

Paris, 25. Februar. Die Gruppe der liberalen Fraktion der Kammer bewilligte 500 Francs für die verwundeten Russen, um so ihrer vollen Sympathie für das mit Frankreich verbündete Russland Ausdruck zu geben.

Paris, 25. Februar. Die Gemahlin des Präsidenten Loubet hat der Vereinigung französischer Frauen und dem Bunde der Frauen Frankreichs, welche eine Subskription zu Gunsten der im russisch-japanischen Kriege Verwundeten eröffneten, je 500 Francs gespendet.

Paris, 25. Februar. Die demokratische Linke des Senats beschloß eine Resolution, in

Fahrt hat mich der Gedanke an mein Vaterland nie verlassen. Er war es, der mich inmitten all der Mühen und Gefahren aufrecht erhielt, die ich unternahm, um all die vielen merkwürdigen Dinge zu sammeln, von denen manche Unika sind: Skulpturwerke einer fremden efinerischen Kunst; Colliers von Perlen, Muscheln und Vogelfedern; bizarre, furchtbare Waffen; Schädelstrophäen und Kriegsdrommeten, die den Besucher unseres Nationalmuseums für einen Augenblick in jene fremden Regionen versetzen.

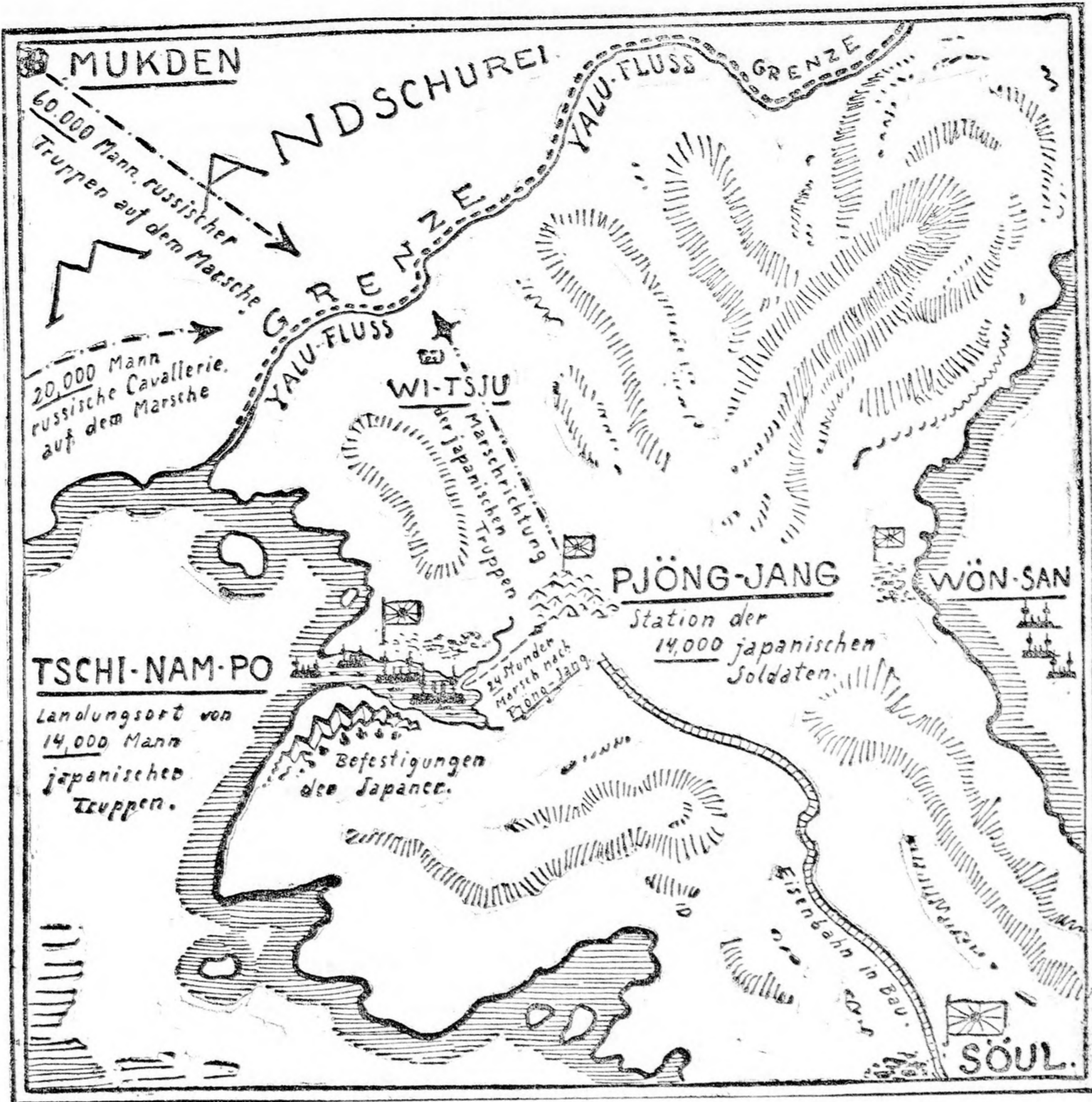
Wir werden im Frühjahr Gelegenheit haben, einen großen Theil der vom Grafen Festetics gesammelten Objekte im ethnographischen Museum besichtigen zu können; hoffentlich wird er selbst den Cicerone in der so anziehenden Kollektion abgeben, so daß wir auch ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden.

welcher der russischen Land- und Seearmee die Sympathien ausgedrückt werden. Ferner wurde beschlossen, 500 Francs für die verwundeten russischen Soldaten zu zeichnen.

Belgrad, 25. Februar. Das Amtsblatt publiziert im nichtamtlichen Theile eine Bekanntmachung der russischen Gesandtschaft, in welcher mitgeteilt wird, daß Kaiser Nikolaus den zahlreichen serbischen Freiwilligen für ihr Anerbieten, in der russischen Armee an dem russisch-japanischen Kriege theilzunehmen, Dank ausspricht und ferner erklärt wird,

daß eine Theilnahme von Freiwilligen an dem Kriege nicht nöthig sei. Auf das Telegramm des Königs Peter, in welchem er für die Ernennung des Prinzen Arsen zum Kommandanten eines transbaikalischen Kosaken-Regiments seinen Dank ausspricht, sandte Kaiser Nikolaus ein Antwortstelegramm, in welchem er betonte, er würdige den Entschluß des Prinzen Arsen, gerade jetzt in der russischen Armee zu dienen. Gleichzeitig versicherte Kaiser Nikolaus den König neuerlich seiner Sympathien.

Der Aufmarsch der Japaner und Russen.



Der Krieg auf dem Festlande wird — wenn nicht alle Anzeichen trügen — am Gebiete des Yalu-Flusses vor sich gehen. Sowohl die Russen als die Japaner sind bestrebt, die Truppenkonzentration nach dieser Richtung hin durchzuführen, um mit ungeschwächter Streitkraft einander gegenüberzustehen.

gegen den Yalufluß reiten. Die Marschrichtung der japanischen Truppen befindet sich von Soule und Wön-San gegen Pjong-Jang und Wi-Tsju. In Pjong-Jang stationieren 14,000 japanische Soldaten, während südwestlich in einer Entfernung von 24 Stunden Marsch in Tschin-Nam-Po 14,000 Mann japanischer Truppen landen. Trotzdem heute zu Lande erst die Aufklärungsgruppen in Aktion sind, dürften die Zusammenstöße am Yaluflusse nicht lange auf sich warten lassen.

Budapest, 25. Februar.

* Heute Nachmittags fand im Palais des ungarischen Ministeriums in Wien ein neuerlicher Ministerrath statt, in welchem laufende Angelegenheiten erledigt und Vereinbarungen bezüglich der dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Vorlagen getroffen wurden, darunter die neue Investitionsvorlage, in welcher die für die Eisenbahn- und Straßenbauten bestimmten Summen eine gegen die ursprüngliche Vorlage beträchtliche Erhöhung erfahren haben.

ferenz der Delegationsmitglieder statt, in welcher über Vorschlag des Präsidenten beschlossen wurde, in Hinblick darauf, daß die Geltungsdauer der gemeinsamen Indemnität Ende dieses Monats abläuft und noch wichtige gemeinsame Vorlagen: das Marinebudget und der Okkupationskredit der Erledigung harren, die noch zur Verfügung stehende Zeit besser auszunützen und zu diesem Behufe morgen zwei Plenarsitzungen, Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr, zu halten.

* Die politische Situation erfährt heute keine Veränderung. Die in der Hauptstadt weilenden Abgeordneten sehen dem Ende der Delegationsession mit Spannung entgegen, denn nun unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß unverzüglich nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen der entscheidende Kampf zwischen der Majorität und der Obstruktion ausgefochten wird.

* Wie die „Bud. Korv.“ von verlässlicher Seite erfährt, sind die zwischen den interessierten Ministerien betreffend die Gehaltsregelung der ungarischen Staatsbahnbeamten und die Ertragsfrage der übrigen Staatsbahnbediensteten schwebenden Verhandlungen schon seit einigen Tagen so weit gediehen, daß der Abschluß derselben in der nächsten Zeit erwartet werden könnte. Es ist daher alle Aussicht vorhanden, daß die erwähnten Kategorien der Staatsbahnangestellten ihre gerechten Wünsche in Bälde erfüllt sehen werden.

* Beim Präsidenten der ungarischen Delegation fand heute vor der Plenarsitzung eine Kon-

* In einem ungarischen Blatte waren gestern Enthüllungen über die Rede des Grafen Julius Andrássy auf dem Berliner Kongress enthalten, welche der Sektionschef i. B. Baron Ludwig Döczy, im Interesse der geschichtlichen Wahrheit und des politischen Renommées Graf Andrássy's heute richtigstellt. Es sei nicht richtig — so führt er aus —, daß Graf Andrássy in Berlin die Annexion Bosniens und der Herzegowina habe erreichen wollen und daß ihn die aufgetauchten Hindernisse bewogen, dieser Absicht zu entsagen. Die drei Bevollmächtigten der österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Kongress hatten keinen besonderen Auftrag, sondern sollten jenes Programm, welches Graf Andrássy als Minister des Aeußern auf Grund des Vertrauens seines Monarchen und der seit Jahren erfolgten Billigung desselben sein Eigen nannte, auf dem Kongress vertreten

und durchzuführen. In diesem Programm war die Okkupation Bosniens und der Herzegowina und die Administration dieses Gebiets durch die Monarchie enthalten, nicht aber die Annexion. Vor dem Kongress sei auch nicht in Form eines Vorschlags die Idee der Annexion aufgetaucht. Der Antrag der Okkupation sei von Marquis Salisbury gestellt worden. Wer in dem betreffenden Bande der Protokolle nachsieht, werde finden, daß der englische Bevollmächtigte sich der Worte bediente: d'occuper, d'administrer etc. Darauf könne sich Döczy umso klarer erinnern, als ihm der Antrag des Marquis Salisbury und dessen Motivierung vom Andrássy in die Feder diktiert worden sei und Graf Andrássy selbst das französische Konzept seinem englischen Kollegen überreicht habe. Fürst Viszmar als Präsident wogte mit großem Nachdruck die Zustimmung der türkischen Bevollmächtigten und ließ den Beschluß, welcher einstimmig sein mußte, um gültig zu sein, überwegen nicht in der Schwebe, sondern erklärte, daß er das Protokoll, welches er von den Vertretern der übrigen Mächte unterfertigen ließ, für die türkischen Bevollmächtigten offen halte. Graf Andrássy wünschte auf dem Kongress von allem Anfang an die Okkupation und Administration, nicht aber die Annexion. Hiemit fällt denn auch von selbst der trübselige Irrthum, wonach Graf Andrássy die Aufgabe, vom Falllassen der Annexion und ihren Beweggründen Sr. Majestät in Wien zu berichten, seinem Kollegen, dem Grafen Alois Karolvi, überlassen habe, während er selbst erst einige Tage später nach Wien zurückgekehrt sei, um vor Sr. Majestät erst dann zu erscheinen, als die Gewitterwolken in den ersten zündenden Blitzen sich bereits entladen hätten. Baron Döczy gedenkt schließlich der eingangs des Artikels aufgestellten Behauptung, daß die Erwerbung Bosniens und der Herzegowina, sowie überhaupt die Idee der Expansionspolitik nach dem Balkan schon zu Beginn der Siebziger-Jahre vom Gesichtspunkte einer großartigen katholischen Propaganda bei Hofe gefallen gefunden habe. Hierüber, sagt er, kann ich mich selbst in meiner heutigen unabhängigen Stellung nicht äußern, ohne in dem häßlichen Lichte der Zudringlichkeit zu erscheinen; so viel kann ich aber sagen, daß von einer solchen Absicht der vereinigten einflussreichen Justizminister (Szilágyi) kaum wissen konnte, weil er ja hierüber sicher nicht besser informiert war als Graf Andrássy selbst, der hievon absolut nichts wußte, denn sonst hätten auch seine Intimiten davon erfahren.

Der gewesene Staatsanwalt Friedrich Páris, welcher als Stellvertreter des königl. Kommissärs für die ruthenische Aktion Eduard Egan seinerzeit so viel von sich reden gemacht, veröffentlichte jedoch eine Broschüre, in welcher er unter dem Titel „Tájékoztató a ruthen akciónál való működéséről“ seine Leidensgeschichte erzählt. Páris hatte sich überzeugt, daß Egan falsche Wege wandle, und er rief speziell von der massenhaften Errichtung von Genossenschafts-Verkaufsläden ab, die seiner Ansicht nach nur die Kaufleute schädigen und selber zugrunde gehen müssen. Egan aber erblickte darin eine Auflehnung, und trotzdem die beiden Funktionäre früher für einander geschwärmt hatten, verfiel schließlich Egan eine geheime Eingabe ans Ministerium, worin Páris angeklagt wurde, in Diensten der Judenchaft und im Einvernehmen mit dem Obergespan Baron Rospner den Sturz der ruthenischen Aktion anzustreben. Nach Ansicht Páris habe der idealistische Egan an Verfolgungswahn gelitten und hat in Folge seiner hochgradigen Nervenserrichtung auch seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Nicht Egan, sondern der gewesene Ackerbauminister Darányi sei schuld an dem Mißerfolge der Aktion und daran, daß Páris seiner Stelle entzogen und nicht einmal durch Einsetzung der von Páris geforderten Untersuchungskommission rehabilitiert und in den Staatsdienst wieder aufgenommen oder sonst für seine aufopfernden Dienste entschädigt wurde. Durch die Broschüre will Páris nun erreichen, daß die gewünschte Untersuchung fest vom Ministerpräsidenten Tisza angeordnet werde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Februar.

Hilfshospital im Kriegsfalle. Vor etwa sechs Jahren richtete der „Nothe Kreuz“-Verein an die Hauptstadt das Ansuchen, im Kriegsfalle die Wirksamkeit des Vereins thätig zu unterstützen und zu diesem Behufe ein Hilfshospital zu errichten. Die Stadtbehörde betraute damals den Spitalsdirektor Universitätsprofessor Dr. Koloman Müller, mit der Leitung des „Nothen Kreuz“-Vereins die einschlägigen Unterhandlungen zu pflegen. Auf Grund dieser Beratungen wiederholte der Verein sein Gesuch, mit welchem sich gestern ein Sachkomitee beschäftigt hat. Dem hauptstädtlichen Magistrat wird nun folgender Antrag unterbreitet werden: Die Kommune möge in Würdigung der patriotischen Thätigkeit des „Nothen Kreuz“-Vereins hilfsreiche Hand zur Erfüllung der hehren Mission des Vereins bieten und im Kriegsfalle in einem nahe zur Donau oder an einer Eisenbahnstation gelegenen Schulgebäude ein Hilfshospital für 200 Offiziere und 800 Mann errichten. Die Kranken würde die Hauptstadt verköstigen und mit Medikamenten versorgen, wofür pro Kopf und Tag 1 K. 50 H. zu präliminieren wären. Die Verpflegungskosten würden sich somit pro Tag auf 1500 K. belaufen. Die Einrichtungskosten wurden mit 120,000 K. berechnet, wobei in Betracht gezogen wurde, daß die Krankenbetten seinerzeit vom Militärärar zur Verfügung gestellt werden. Der „Nothe Kreuz“-Verein wird das Ärzte- und Krankenwärtinnenpersonal besorgen. In dem Hilfshospital werden die Patienten sechs Wochen hindurch verpflegt werden.

Oberbürgermeister Joseph Márkus hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit heute zu längerem Aufenthalt nach *Castellnuovo* in Dalmatien begeben.

Steuerinspektorat in Altosen. Die Altosener Bürger wandten sich vor einiger Zeit an den Magistrat mit einer Eingabe, in welcher sie darüber Klage führten, daß sie ihre Steuerangelegenheiten im Bezirk nicht erledigen können und sich oft wegen belangloser Angelegenheiten in den anderen Ofner Bezirk begeben müssen, wo sich das Steuerinspektorat befindet. Hierdurch erleiden sie große Zeitverluste. Die Altosener ersuchten daher die Stadtbehörde, bei der Regierung dahin zu wirken, daß sie ihr eigenes Steuerinspektorat erhalten. Der Magistrat beschloß nun, das Ansuchen des III. Bezirks zu unterstützen und zu diesem Behufe an das Finanzministerium eine Repräsentation zu richten.

Die Verpflegungsgebühr der Kommunalhospitäler. Der Minister des Innern hat bekanntlich die Verpflegungsgebühr der Kommunalhospitäler von 2 K. 50 H. auf 2 K. 50 H. herabgesetzt. Eine aus den Spitalsdirektoren, Verwaltungen und Buchhaltungsbeamten bestehende Konferenz verhandelte gestern unter Vorsitz des Magistratsraths Emerich Biola das Reskript des Ministers und fand, daß das Ministerium einzelne Posten des heurigen Budgets nicht auf Grundlage des Durchschnittsbetrages der jüngsten drei Jahre, sondern an der Hand des 1902er Budgets festgesetzt hat, woraus sich für die Kommune voraussichtlich ein Defizit von 85,000 K. ergeben wird. Die Konferenz beantragte dem Magistrat, er möge die Regierung mittelst neuerlicher Repräsentation über den Stand der Dinge aufklären und betonen, daß die Hauptstadt, die auf Spitalbauten 10 Millionen Kronen verwendet hat, welche absolut kein Erträgnis abwerfen, auf ihre Spitäler keineswegs draufzahlen könne und sich, falls ein Defizit eintrete, mit dem Gedanken werde befremden müssen, den öffentlichen Charakter der Kommunalhospitäler aufzuheben.

Pachtung der hauptstädtlichen Gefälle. Der Magistrat hat heute das Offert des Hof Brändstädter und Gebrüder Singer, die für die hauptstädtlichen Gefälle eine Pachtsumme von 402,000 Kronen 40 Heller bieten, genehmigt. Die Pachtung wirkt somit um 23,000 Kronen mehr ab als bisher.

In die hauptstädtliche Wasserleitungs-Kommission hat heute der Magistrat die Repräsentanten Bela Jigmondy und Victor Szilager entsendet.

Omnibusverkehr zum Königstheater. Die Omnibusunternehmung meldete dem Magistrat, daß sie vom Königstheater bis zum Kettenbrücken-Omnibusverkehr verkehren lassen werde. Ueber Aufforderung des Magistrats modifizierte die Unternehmung die Route, und nun werden die Wagen bis zum Christinenplatz fahren. Die Fahrt wird bis zur Kettenbrücke 20 H., bis zum Tunnel 24 H. und bis zum Christinenring 30 H. betragen.

Gis für Kranke. Die Bezirksvorsteher konstatirten in ihrer jüngsten Konferenz, daß der Verbleib von Gis für Kranke viel zu wünschen übrig lasse. Sie beantragten daher dem Magistrat, er möge die Apotheken verhalten, den Eisverkauf zu besorgen.

Elektrische Bahn Kettenbrücke-Bruckbad. Seit Jahren befindet sich das Bahnprojekt Kettenbrücke-Bruckbad auf der Tagesordnung. Im Vorjahre fand die administrative Begehung der Linie statt, und nun endlich erteilte der Minister des Innern die Baukonzession.

Stipendium für Schuldirektoren und Lehrwitwen. Aus der Joseph Frey'schen Stiftung sind mehrere Stipendien zu 400 K. erledigt, welche an Witwen und Waisen von Elementarschuldirektoren und Lehrern vergeben werden. Gesuche sind bis 1. April l. J. beim Schulinspektor Dr. Karl Verédy (VIII, Mariengasse 10) einzureichen.

Ein Ansuchen der Anwinfler. Die Bewohner des Anwinflers richteten an die Stadtbehörde das Ansuchen, bei der Straßenbahndirektion zu erwirken, daß die Anwinfler Wagen den Sommer über Morgens und Abends mit Bewagen verkehren und auf diesen Wagen vom Centralstadthaus aus keine Zonenkarten ausgefolgt werden sollen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 25. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 49, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharlatan 2, Scharlach 6, Masern 15, Diphtheritis und Group 12, Dysenterie —, Keuchhusten 5, Influenza —, Pneumonie 1, Rothlauf 4, Trachoma 3, Ohrenbräunentzündung 2, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand —. Krankenstand im Hochspital 2397, im Johannesspital 965. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 35, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 14, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 3, unbekannt Wohnort —.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März 1904 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 29. Februar 1904 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufindung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Witwe“ gratis nach. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Februar.

Unsere heutige Beilage enthält Folgen des: Aus den Delegationen, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Marktberichte, Wasserstand, sowie die „Feuilleton-Zeitung“ (Japans präsumtiver Thronfolger, Schamhaftigkeit, „Merleu“ und die Fortsetzung des Romans „Die Witwe“); ferner: Budapester Waaren- und Effektenbörse, die Kurstabellen, den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Meiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei starkem Nord bewölkt, kälteres Wetter und der Schneeregen, der die ganze Nacht gefallen war, hielt den ganzen Tag an; die Morgentemperatur betrug — 1 Gr. C. und Mittags zählten wir — 0,3 Gr. C. In Europa ist das Wetter kalt, im Osten und Süden fällt bei stürmischem Wind Schneeregen. In Ungarn hat sich überall Schneefall eingestellt, der am stärksten am Ufer der Körös und Maros ist. Aus einzelnen Gegenden wird Schneesturm gemeldet, die Temperatur bewegt sich im Allgemeinen um den Gefrierpunkt. Das gestrige Maximum variierte zwischen — 3 Gr. C. und 8 Gr. C., das Minimum zwischen — 6 Gr. C. und 4 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 8 Gr. C. und ein Minimum von 2 Gr. C., Cefvenica von 6 Gr. C., respektive 4 Gr. C., das größte Maximum mit 8 Gr. C. hatte Fiume, das tiefste Minimum mit — 6 Gr. C. Arad, Váralja und Komárom, dann folgten Veszprém und Sopron mit — 5 Gr. C., Rozsnyó, Selmeczbánya und Eßel mit — 4 Gr. C. Im Ubrigen bewegte sich das Minimum, mit Ausnahme der Hafentädte, etwas unter Null. Wien hatte gestern ein Maximum von 2 Gr. C. und ein Minimum von — 4 Gr. C., Prag von 1 Gr. C. und — 3 Gr. C., Bregenz 2 Gr. C. und — 3 Gr. C., Paris von 6 Gr. C. und — 3 Gr. C., Niiza von 13 Gr. C. und 0 Gr. C. Die gestrige Morgentemperatur betrug in Berlin 2,7 Gr. C., in Petersburg — 8,2 Gr. C., in Moskau — 8,5 Gr. C., in Serajewo — 3,6 Gr. C., in Belgrad 0,3 Gr. C., in Bukarest 2,7 Gr. C., in Sophia — 1,7 Gr. C., in Konstantinopel 9,5 Gr. C., in Korfu 10,8 Gr. C., in Athen 10,8 Gr. C., in Rom 5,2 Gr. C. und in Neapel 5,7 Gr. C. Es ist kaltes Wetter und an vielen Orten, insbesondere aber im Süden Schnee zu erwarten.

Der kommandirende General Fürst Rudolf Lobkowitz und Fürstin Rudolf Lobkowitz gaben heute Abends ein Diner, zu welchem eingeladen waren:

Baron Ladislaus Majthényi, Minister a. D. Theophil Fabiny, Präsident a. D. Alois v. Darvavary, Minister a. D. Alexander v. Erdély, Abgeordneter Gabriel v. Daniel, FML Alexander v. Vojnarovits, FML Joseph v. Balkovics, Staatssekretär Michael v. Zilinskiy, die Generalmajore Julius v. Yudmann, Franz v. Melcszer, Hugo Hoffmann, Albert Bajna de Bapa, Vidvad Medard Kohl, die Ministerialräthe Dr. Alexander Selley, Dr. Victor v. Bezereidy, Emerich v. Szalagy, Eugen v. Radicsics, der Universitätsrektor Ministerialrath Dr. Gustav Heinrich, Generaldirektor-Stellvertreter der Südbahn Ministerialrath Maximilian v. Ram Ritter v. Várdány, Oberstadthauptmann Bela v. Rudnaya, Kronanwalt Franz Szekely, Abtsparrer Dr. Anton Nemes.

Soirée beim Erzherzog Friedrich. Aus Pozsony meldet man: Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Fabella gaben heute eine glänzende Soirée, welcher nebst der Pozsonyer Aristokratie auch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zugezogen worden waren. Auch die unverheiratete Tochter des erzherzoglichen Paares, Erzherzogin Henriette, war zugegen.

Personalnachrichten. In den allgemeinen Audienzen wurden heute, wie aus Wien gemeldet wird, unter Anderen empfangen: der frühere Minister a. latere Graf Széchenyi, Banus Graf Pejacscevič, Delegationsmitglied Nikolaus v. Semere, Graf Emerich Széchenyi und Großindustrieller Baron Herzog. Der Banus erbatte seinen Dank für die Teilnahme, welche Sr. Majestät ihm während seiner langwierigen Krankheit gewidmet. — In dem Befinden des Fürstprimas Klaudius Vafary macht die Besserung erfreulicherweise kontinuierliche Fortschritte und die Nahrungsaufnahme ist befriedigend.

Obergespanns-Installation. Aus Nagay Karoly wird telegraphirt: Der neue Obergespan des Szatmärer Komitats, Joseph Kristóffy, wurde heute feierlich installiert.

In Begleitung Kristóffy's, der am 24. d. in Nagy-Karoly eintraf, befanden sich die Abgeordneten Baron Feilisch, Baron Solomossy, Sacellary, Babó, Daróczy, Latinovits, Vöskörményi, Julius Szentiványi, Joseph Pap, Mandel, Geza und Bela Luby, Ludwig Day, Jelen, Lator, Graf Georg Karolyi, ferner die Obergespanne Kállan und Domahidy. Aus den Nachbar-Komitatien erschienen mehrere Abordnungen. Im feierlich decorirten Bahnhofe wurde Obergespan Kristóffy von einem zahlreichen Publikum erwartet und durch Bürgermeister Debrézényi mit einer Rede begrüßt. Hierauf fuhr der imposante Zug, welchen ein Reiterbandenrum eröffnete, durch die beflaggten Straßen zum Komitats-hause. Hier begrüßte ihn Vizegespan Ladislaus Nagay. Sodann folgte im Saale des Komitats-hauses eine Produktion mit lebenden Bildern und eine Theatervorstellung, worauf im Kasino ein Banket mit Tanz stattfand. Die Festongregation wurde heute abgehalten. Obergespan Kristóffy hielt in derselben eine längere Rede, in welcher er um das Wohlwollen des Municipiums bat und das Verprechen abgab, stets im Interesse des Komitats wirken zu wollen. Sein Programm

Aus den Delegationen.

— Ungarische Plenarsitzung. Heeresbudget. —

Die ungarische Delegation setzte in ihrer heutigen Plenarsitzung die Spezialberatung über das Heeresbudget fort, ohne dieselbe beenden zu können. Auch heute kam der Konflikt Apponyi-Tiska zur Sprache, indem der ehemalige Vizepräsident der ehemaligen Nationalpartei Arpad Szentivanyi dem Ministerpräsidenten den Vorwurf machte, daß er den Grafen Apponyi und mit diesem alle seine Anhänger ohne Anlaß verlegt habe. Ein Mann, dem 35 Abgeordnete in die Opposition folgten, sei vielleicht doch zur Führerrolle berufen. Graf Tiska replizierte, er habe schon einmal erklärt, daß er den Grafen Apponyi nicht persönlich verletzen wollte und gab wiederholt seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß die Gegensätze wider seinen Willen verschärft wurden. Es gab noch über mehrere Detailfragen längere Debatten. So über die Auditoriate, wobei FML. Jekelfalussy im Namen des Kriegsministers versicherte, daß die Heeresleitung sehr gern Ungarn als Auditoren anstellen wolle, aber leider melden sich sehr wenig. Auch über die Regimentsprache entwickelte sich ein lebhafter Ideenaustausch. Ugron beantragte, es möge bei ungarischen Regimentern in erster Reihe in Betracht gezogen werden, ob die relative Majorität der ungarischen Staatsprache mächtig sei, worauf dann diese die Regimentsprache sein soll. FML. Jekelfalussy antwortete, der bezügliche Erlaß des Kriegsministers widerspreche nicht dem Antrage Ugron's, weshalb dieser überflüssig sei. Nachdem Graf Apponyi, Alexander Hegedüs, Franz Bolgár, Julius Rosenberg und Referent Aurel Münnich zur Sache gesprochen hatten, wurde die Entscheidung in dieser Frage auf morgen verschoben.

Die ungarische Delegation hielt heute Vormittags 11 Uhr eine Plenarsitzung. Anwesend waren seitens der gemeinsamen Regierung die Minister Graf Goluchowski und Pitreich, ferner FML. Jekelfalussy, seitens der ungarischen Regierung Ministerpräsident Graf Tiska und die Minister Lukács und Nyiri. Zur Verhandlung gelangt zunächst der Antrag Ugron's betreffend die

Verlegung des Delegationsarchivs.

Außerordentlicher Gesandter v. Müller: Diese Akten gelangten dadurch in das Ministerium des Neufers, daß die Kanzlei der ungarischen Delegation von Organen des Ministeriums des Neufers geführt wurde. Selbstverständlich hat sich das Ministerium des Neufers stets nur als Depositar dieser Akten betrachtet und sie stehen natürlich der Delegation zur Verfügung. Wenn daher, sei es die ungarische Regierung, sei es das Präsidium des ungarischen Reichstags, dem Ministerium des Neufers einen hierauf bezüglichen Wunsch ausprechen sollte, so werden die Akten jedenfalls ausgefolgt werden.

Edmund Miklós erinnert daran, daß die Delegation hierüber schon im Jahre 1901 Beschluß gefaßt habe. Im Sinne dieses Beschlusses wäre nun das Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses zu eruchen, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Neufers die Modalitäten der Ubergabe festzustellen. Gabriel Ugron schließt sich der Meinung des Vorredners an.

Der Antrag Ugron's wird unter Umgehung von der ebenfalls beantragten Entsendung einer Uebernahmungskommission angenommen.

Folgt die Fortsetzung der Spezialdebatte über das Heeresbudget.

Referent Münnich theilt die Antwort des Ministers auf die Resolution III mit und verliest die neue Resolution.

Arpad Szentivanyi nimmt das Wort, um die Auffassung des Grafen Albert Apponyi, dessen Anhänger er fünfundsiebenzig Jahre hindurch gewesen, den Angriffen gegenüber, die gegen Apponyi gerichtet wurden, in Schutz zu nehmen. Er äußert sich dann über die Frage der Abzehrung und erklärt, man könne ja zuwarten, bis deren Erledigung erfolge, er müsse aber schon jetzt betonen, daß er ein gemeinsames Abzeichen unter keinen Umständen acceptire. Er befürchte auch, daß der Militärstrafgesetzentwurf nicht in annehmbarer Form werde unterbreitet werden. Er setze bloß Vertrauen darin, daß sich kein ungarisches Abgeordnetenhause finden werde, das einem Entwurf mit ungarischer Verhandlungssprache zustimmen würde. Sehr unangenehm habe den Redner der Angriff des Ministerpräsidenten gegen den Grafen Apponyi und die Anhänger der früheren Nationalpartei berührt. Er wolle darauf sofort das Wort ergreifen, habe aber zwei Tage gewartet in dem Glauben, daß der Ministerpräsident seinen Fehler gutmachen würde. Das sei jedoch nicht geschehen. Der Ministerpräsident habe den Grafen Apponyi als einen grübelnden Hamlet hingestellt. Demgegenüber mißbillige Redner die allzu konservative Auffassung des Ausgleichs, die sogar zu einer Rückentwicklung desselben geführt habe. Der Ministerpräsident möge nur seine Rede lesen, die er bei der Verhandlung der auf die Standesvermehrung bezüg-

lichen Wehrvorlage gehalten habe, und die einen großen Unterschied gegenüber seiner heutigen Auffassung zeige. Die Nationalpartei habe sich aus den anständigen Elementen Ungarns retrahiert und mit wechselndem Glück gekämpft. Der Ministerpräsident möge nur sehen, wie Viele ihm folgen werden, wenn er nicht mehr Ministerpräsident sein werde.

Géza Kubinyi: Sehr viele!

Stephan Ratovskij: Das kennen wir schon!

Arpad Szentivanyi: Baron Bánffy war ein bei der Majorität sehr beliebter Ministerpräsident. Heute hat er eine neue Partei gegründet, wer aber hat sich ihm angeschlossen?

Baron Ernst Daniel: Johann Hof. (Heiterkeit.)

Arpad Szentivanyi acceptirt übrigens den von dem Referenten vorgelegten Beschlußantrag.

Ministerpräsident Graf Tiska: Ich möchte nicht gern die gestrige und vorgestrigte Diskussion erneuern, weshalb ich mich auch mit dem meritorischen Theil der Neuerungen meines g. Herrn Vorredners nicht beschäftigen will. Ich erachte die Frage durch die gestrige Debatte für vollkommen erschöpft, doch fühle ich mich gleichsam in persönlicher Sache zu einer Aeußerung veranlaßt und will vor Allem erklären, daß, wie ich sehe, auch mein g. Freund zu meinem großen Erstaunen meine vorgestrigten Aeußerungen ganz falsch aufgefaßt hat, da er in ihnen einen Angriff gegen die Person des Grafen Albert Apponyi erblickt. Würde ein solcher Angriff erfolgt sein, so wäre die Reparation sicherlich am Platze, doch habe ich bereits gestern eine ähnliche Aeußerung Stephan Ratovskij's benützt, um dieses Mißverständnis zu zerstreuen und ins Klare zu bringen, daß ich die Person des Herrn Grafen Albert Apponyi nicht im Mindesten zu tangieren beabsichtigte. Da ich dabei weder eine solche Absicht befaß noch auch meine Rede einen solchen Inhalt hatte, konnte mir keine andere Pflicht erwachen, als das Mißverständnis zu beseitigen, was ich auch gethan habe. Uebrigens sagt der g. Herr Vorredner, daß meine vorgestrigte Rede ein Angriff nicht nur gegen den Grafen Apponyi, sondern gegen alle Mitglieder der früheren Nationalpartei war, sowohl gegen jene, die ausgetreten sind, als auch gegen diejenigen, die in der liberalen Partei verblieben.

Nun, auch darin steckt ein sehr großer Irrthum, denn was ich aus der Rede des Grafen Apponyi zum Gegenstande der Polemik machte, das war die große Wandlung, welche die vorgestrigte Rede des Grafen Apponyi gegenüber dem von ihm im Oktober eingenommenen Standpunkt zeigte. Ich war stets der Ueberzeugung, daß alle jene, die das Oktober-Programm der liberalen Partei angenommen haben, wenn ihr Standpunkt sich seither nicht geändert hat, jene Lösung, die wir gebracht, als vollkommen befriedigend mit Beruhigung annehmen können, weil diese Lösung diesem Programm vollkommen entspricht. Das Resultat kann von Denjenigen angegriffen werden, denen dieses Programm zu wenig war, die dieses Programm, als nicht befriedigend, nicht angenommen haben. Allein diejenigen, die ihm beigepllichtet und auf Grund dessen bei der Bildung der Regierung mitgewirkt haben, können ihre Konsequenz nur dadurch beweisen, daß sie diese Lösung auch billigen. Sollte in meiner Rede eine Stelle enthalten gewesen sein, die, sei es unangenehme persönliche Empfindungen wachzurufen, sei es den zu einem großen Bedauern bestehenden objektiven Gegensatz noch mehr zuzuspitzen oder gar zu verschärfen geeignet wäre, so thut mir dies sehr leid. Ich hatte, wie gesagt, keine andere Absicht, als pflichtgemäß darauf hinzuweisen, daß der objektiven Wahrheit gemäß die von mir gebrachte Lösung vollkommen dem Parteiprogramm entspricht und ich mußte zum Gegenstande einer objektiven Kritik das Vorgehen Derjenigen machen, die das Parteiprogramm im November angenommen haben und sich nun gegen die Reformen wenden. Das war meine Pflicht und darüber hinaus wollte ich auch gar nicht gehen. Sollte aber, wie gesagt, meine Aeußerung eine Verschärfung der Gegensätze und eine Verletzung der Gesühle hervorgerufen haben, so kann ich dies nur auf das aufrichtigste bedauern. (Lebhafte Zustimmung.)

Präsident Graf Julius Szapary erklärt, er sehe sich gezwungen, die Mitglieder der Delegation darauf aufmerksam zu machen, daß parteipolitische Debatten nicht vor die Delegation gehören.

Der Resolutionsantrag des Referenten wird unverändert angenommen.

Folgt die Verathung der Resolution betreffend die Dislokation des Heeres.

Nach den Ausführungen des Referenten Münnich erqu coast Gabriel Ugron das Wort. Seiner Ansicht nach müßten die nordöstlichen Theile Siebenbürgens mit einer größeren Anzahl von Truppen bedacht werden.

Sektionschef FML. Jekelfalussy: Der Gegenstand ist ein solcher, den ein Kriegsminister öffentlich nicht behandeln könnte, doch kann ich die g. Delegation auf das entschiedenste versichern, daß, soweit menschliche Voraussetzungen und Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, die gegenüber von welcher Seite immer kommenden Angriffe die Monarchie zu schützen geeignet sind. Weitere Details können selbstverständlich nicht mitgetheilt werden.

Gabriel Ugron wollte nur darauf aufmerksam machen, daß die einzelnen Theile des östlichen Siebenbürgens mit zu wenig Truppen bedacht seien.

Der Resolutionsantrag des Referenten wird angenommen.

Die Resolutionsanträge V—XI werden ohne Debatte angenommen.

Folgt die Verhandlung des Heeresordinariums, und zwar zunächst die Abwägung.

Bei der Post II „Vermehrung des Auditoriatsstandes“ erklärt Oskicsányi, die Post abzulehnen zu müssen, da es wahrscheinlich ist, daß man von den Kandidaten die Kenntniß der ungarischen Sprache nicht fordern werde.

Graf Albert Apponyi ist gleichsam der Ansicht, daß man der Post ohne Kenntniß der Prinzipien der

Reform der Militär-Strafprozessordnung nicht zustimmen könne.

FML. Jekelfalussy bemerkt, die Reform der Militär-Strafprozessordnung werde unbedingt früber oder später verwirklicht werden. Man möge doch die Kriegsleitung nicht in die unangenehme Lage versetzen, daß sie für die Zeit der Insultentretung der Reform nicht über die genügende Anzahl geeigneter Auditoren verfüge.

Nachdem noch Gabriel Ugron, Ladislaus Oskicsányi und Referent Münnich gesprochen, wurde die Post angenommen.

Es wird nun zur postenweisen Verhandlung des Budgets geschritten.

Bei der Post „Centralverwaltung“ beantragte Gabriel Ugron, die Delegation möge dem Wunsche Ausdruck geben, daß einer der Generaladjutanten Er. Majestät ein Ungar sein möge. — Der Antrag wird abgelehnt und die Post selbst angenommen.

Bei der Post „Militärgeistliche“ beantragte Gabriel Ugron, die Nazarener ihunklich so anzustellen, daß sie mit ihren religiösen Pflichten nicht in Konflikt kommen müssen.

Alexander Hegedüs erklärte sich mit der Motivierung gegen den Antrag, daß Gefühle und Pflichten, welche den Interessen des Staates und der Ueince widersprechen, keinen Anspruch auf Berücksichtigung haben können.

Der Antrag wird hierauf abgelehnt und die Post angenommen.

Bei der Post „Allgemeine Ausgaben der Truppenkörper“ beantragt Gabriel Ugron, daß in den ungarischen Regimentern bei der Bestimmung der Regimentsprache die Staatsprache besonders berücksichtigt und im Falle, daß die relative Majorität der Mannschaf der ungarischen Sprache mächtig ist, die ungarische Sprache als Regimentsprache festgesetzt werde.

FML. Jekelfalussy verweist darauf, daß die Bestimmung der Unterrichts- und Regimentsprache auch bisher auf dieser Grundlage erfolgt sei.

Graf Albert Apponyi liest den Vorredner auf, Ugron's Antrag bezwecke, daß der ungarischen Sprache der Vorrang eingeräumt werde. Wenn also die Mannschaf neben einer Sprache auch der ungarischen Sprache mächtig ist, dann solle die ungarische Sprache als Regimentsprache verwendet werden. Er unterstüzt den Antrag Ugron's.

Franz Bolgár schließt sich gleichfalls dem Antrage Ugron's an.

Alexander Hegedüs meint, die Frage müsse erwoogen werden, und proponirt demzufolge die Verschiebung der Abstimmung über den Antrag auf morgen.

Die Delegation beschließt, die Abstimmung über den Antrag Ugron's auf morgen zu verschieben.

Die restlichen Posten des Ordinariums wie auch das Extraordinarium wurden ohne Debatte votirt.

Die neuen Geschütze.

Referent Münnich motivirt eingehend den Nachtragskredit von 15 Millionen Kronen, welcher Betrag als erste Rate der Kosten der neuen Geschütze gefordert wird. Graf Albert Apponyi erklärt, den Kredit nicht votiren zu können. Wohl sehe er ein, daß die neuen Geschütze notwendig sind und man sich der Beschaffung derselben nicht verschließen könne, doch müsse, da die Kriegsleitung in Verbindung damit drei neue Artillerieregimenter zu errichten beabsichtigt, die Votirung der hiedurch bedingten Erhöhung des Präsenzstandes der Beschaffung der neuen Geschütze vorangehen. Die Frage der Erhöhung des Präsenzstandes gehöre aber vor den Reichstag, weshalb die Delegation den Kredit jetzt nicht votiren dürfe.

Ministerpräsident Graf Tiska bemerkt, die geplante Vermehrung der Artillerie werde erst in Verbindung mit der Revision des Wehrgesetzes erfolgen. Von dem angeprochenen Kredit müssen auch die schon bestehenden Artillerieregimenter ausgerüstet werden, da das alte Geschützmaterial den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr entspricht. Demnach müßte die jetzt angeprochene Rate auch dann votirt werden, wenn wir von der geplanten Neuorganisation der Artillerie absehen würden. Die Regierung hätte eine Unterlassung begangen, wenn sie der Delegation vorgeschlagen hätte, die auf mehrere Jahre sich erstreckende Geschützfabrikation bis zur Verhandlung des neuen Wehrgesetzes zu verschieben.

Hierauf wurde der Nachtragskredit votirt, womit das Heeresbudget als erledigt erscheint.

Nächste Sitzung morgen. — Tagesordnung: Marinebudget; Okkupationskredit.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Februar. (Ein verurtheilter Richter.) Wegen eines Prozesses, in welchem er sachfällig wurde, verfolgte der Rátospalotauer Kaufmann Benedek Takács den Leiter des Neupester Bezirksgerichts, kön. Tafelrichter Franz Csorba, in rüchichtslosster Weise. Auf einer vom 27. Dezember 1902 datirten Korrespondenzkarte erwähnt Takács, der Richter habe ihn trotz schwerer Krankheit am 17. Dezember durch zwei Polizisten aus dem Bette holen lassen und für drei Tage eingesperrt. Er nennt dann den Richter, an welchen die Korrespondenzkarte adressirt war, einen Gauner und erklärt, daß er ihn (den Richter) wegen seines ungeseligen und unanständigen Vorgehens beim Justizministerium anzeigen werde. In der That wandte sich Takács in einer Beschwerdeschrift an den Justizminister. Er beschuldigte den Richter, daß er sich in der Rechtsprechung nicht von der reinen Gerechtigkeit, sondern von Sympathie und Antipathie leiten lasse. Ihn (den Beschwerdeführer) habe der Richter deshalb verfolgt, weil er die Vertretung seiner Prozesse nicht dem Sohne des Richters, der in Neupest eine Advokaturkanzlei besitzt, übergeben habe. Der Justizminister leitete in Folge dieser Beschwerde gegen den Richter Csorba eine Untersuchung ein, welche aber nicht die geringste Unregelmäßigkeit oder

Kompromittierende Handlung ergab. Jetzt kehrte der verleumdete Richter den Spieß um, und der Justizminister ertheilte ihm die Erlaubnis, seinen Gegner zur Verantwortung zu ziehen. Diese Angelegenheit wurde heute vor dem Gerichtshof für den Pester Landbezirk verhandelt, welcher Takács wegen des Vergehens der Verleumdung, bezugnehmend in vier Fällen, zu sechs Monaten Gefängnis und 400 Kronen Geldstrafe verurtheilte.

(Eine Sezeraffaire.) Gestern hat das Budapest-Pester Pressgericht den Schriftsteller Moriz Rothstein wegen Ehrenbeleidigung zu einer empfindlichen Geldstrafe verurtheilt, weil dieser in der „Typpographia“ über den Faktor des „Pesti Szilap“ Andreas Varga sich in ehrenrühriger Weise geäußert hatte. Gegen Varga, den die strifenden Sezer beschuldigten, daß er des materiellen Gewinns halber sich über die Gesetze der Humanität hinwegsetze und Sezerungen zu harter Arbeit verhalte, hat auch eine „Nyomdászok Elczlapja“ heftige Druckschrift ähnliche Angriffe gerichtet, als deren Autor sich der Schriftsteller Samu Bau meldete. Die Verleumdungen des erwähnten Blattes waren nicht nur gegen Varga, sondern auch gegen dessen Gattin gerichtet. Das Strafgericht verurtheilte heute Bau wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängnis und 40 Kronen Geldstrafe.

(Zum Retsfänger Postraub.) Vor genau vier Wochen hat die Gendarmerie — wie wir damals berichteten — den in Borjós-Verinke wohnhaften Maurer-gehilfen Stephan Zachár jun. verhaftet und dem Gerichtshof für den Pester Landbezirk eingeliefert. Er war dringend verdächtig, den Postkutscher Czillik und dessen Begleiter Szondék ermordet und den ihrer Aufsicht unterstellten Postwagen ausgeraubt zu haben. Seither haben die Gendarmerie und der Untersuchungsrichter die Recherchen mit großem Eifer fortgesetzt, jedoch gelang es nicht, genug ausreichende Beweise dafür zu sammeln, daß Zachár, der hartnäckig leugnet, thätächlich das Verbrechen begangen habe. Unter solchen Umständen hat Untersuchungsrichter Dr. Mezel heute den Zachár aus der Haft entlassen.

Riskenew, 21. Februar. (Der zweite Prozeß gegen die Erzelebten in Riskenew.) Morgen beginnt der zweite Theilprozeß gegen eine Reihe von Theilnehmern an den Erzeleben gegen die Juden am 19. und 20. April v. J. Der hierzu delegirte Gerichtsenat aus Odessa ist heute hier eingetroffen. Den Vorsitz wird wieder Gerichtspräsident Dawidoff führen, der in der letzten Zeit in Petersburg geweilt hat, offenbar um sich Instruktionen zu holen; die Anklage vertritt Staatsanwalt N. F. Djchibelli. Am 22., 23., 24. und 25. d. soll die Verhandlung gegen je zwei Angeklagte durchgeführt werden, welche der Ermordung je einer Person angeklagt sind.

Am 26. Februar kommen 59 Angeklagte an die Reihe, darunter 17 Inhaftirte, welche angeklagt sind, am 20. April v. J. Jakob Tupik, sowie Sarah und Siffia Banarasi ermordet zu haben. Die Mehrzahl der Vertheidiger sind vom Gericht bestellt. Als freiwillige Vertreter der beschädigten Juden fungiren unter Anderen Schamonin aus Moskau und Perewerzoff aus Petersburg, dessen Intervention jedoch zweifelhaft geworden sein soll.

Es wird sich bald zeigen, ob es möglich sein wird, das Repertoire einzubalten. Bei dem ersten Prozeß im Dezember vorigen Jahres war es bekanntlich nicht möglich, die zahlreichen Zeugenvernehmungen in weniger als fünf Wochen zu bewältigen. Allerdings haben sich die großen Advokaten, die den geschädigten Juden anfangs als Vertreter zur Seite gestanden hatten, in Folge der der Erforschung der Wahrheit bezüglich der Organisation der Erzelebten in den Weg gelegten Hindernisse mit Protesten gegen die Leitung der Verhandlungen zurückgezogen, und Niemand wird jetzt den offiziellen Vertheidigern und den freiwilligen Vertretern der Mörder auf die Finger sehen, wenn sie auf eine rasche und ihren Klienten günstige Erledigung des Prozesses hinwirken werden.

Der Gouverneur von Bessarabien Fürst Urusoff hat die Vertreter der jüdischen Gemeinde Dr. Mutshnik und Dr. Slaški zu sich beordert und ihnen vorgehalten, daß in der jüdischen Bevölkerung eine zu geringe Begeisterung für den Krieg gegen Japan bemerkbar sei. Er beehrte sie, daß es ihre Pflicht sei, sich mit großen Spenden an den Sammlungen zu militärischen Zwecken zu betheiligen, und daß die Juden nicht patriotisch handeln, wenn sie — wie es im ganzen Reiche von Kaufleuten aller Konfessionen vielfach geschah — ihre Guthaben bei der Reichsbank zurückziehen. Wehnliche Mahnungen richtete er auch an die Rabbiner in Riskenew.

In Riskenew fand dieser Tage ein großer Wittgottesdienst der Talmudthoraschulen in Anwesenheit von 3000 jüdischen Schülern für den Sieg der russischen Waffen statt. Zugleich aber durchzogen patriotisch gestimmte und „Urha“ rufende christliche Schaaeren die Stadt, „Sod Kruschewan!“ rufend (bekanntlich der Redakteur des „Bessarabew“), wobei zahlreiche Fenster zertrümmert wurden.

Riskenew, 25. Februar. Im Prozeß wegen der Ausbreitungen im April vorigen Jahres beträgt die Zahl der Angeklagten 68. Die des Mordes an Achan Angeklagten Notar und Kuba wurden freigesprochen, letzterer aber wegen Theilnahme an den Unruhen zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Die Verhandlung wegen Ermordung der Jüdin Kosa wurde wegen Nichterscheins wichtiger Zeugen vertagt. Wegen Ermordung des Juden Utmann wurden zwei der Angeklagten verurtheilt, und zwar einer zu einem Jahre Gefängnis, während der zweite für 2 1/2 Jahre in die Arrestantenkompagnie eingereiht

und zur Zahlung von 500 Rubeln an die Witwe Utmann's verurtheilt wurde. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Der Kapitalist.

Budapest, 25. Februar.

(Von der Börse.) Der gestrigen glatten Ultimo-Prolongation folgte heute die Meldung, daß die Russen bei Port-Arthur einen Sieg über die Japaner errungen haben, worauf hin sich eine freundliche Stimmung einstellte. Wenn auch die Sympathien auf Seite der Japaner stehen mögen, so wünscht man doch in der Finanzwelt den Russen einen Erfolg, weil in anderem Fall der Krieg nur verlängert und die Gefahr einer Intervention anderer Mächte heraufbeschworen würde. Die Börse traute jedoch nicht völlig dem russischen Siegestelegramm — eine Vorsicht, die sich als gerechtfertigt erwies — und beobachtete vorerst eine gewisse Reserve, so daß die Kurse nur eine mäßige Steigerung aufwiesen. Als sich später zeigte, daß die versenkten japanischen Fahrzeuge keine Kriegsschiffe waren, stellte sich wieder eine kleine Abschwächung ein, die jedoch alsbald wieder einer neuen Aufwärtsbewegung wich, als von Berlin festere Tendenz gemeldet wurde. Ein hervorragendes Moment war die starke Steigung der vierprozentigen ungarischen Kronenrente, die wieder den Kurs von 97 überschritt, Mittags sogar den Kurs von 97 22 1/2 erreichte und schließlich beim Kurs von 97 05 ein halbes Prozent profitierte. Von den leitenden Werthen wurde ungarische Kreditbank Mittags auch zu 739.50 gehandelt, schloß jedoch 737.50, österreichische Kredit erreichten vorbörslich den Kurs von 627.75, stiegen an der Mittagsbörse bis 628.75 und schlossen 628.25, Staatsbahn, die an der Vorbörse zu 625.25 gehandelt wurden, retardirten Mittags bis 626.75 und schlossen 627, Straßenbahn avancirten bis 580.50, stiegen dann bis 583, um 580 zu schließen. Ebenso hatte Stadtbahn den Kurs von 315 erreicht, wichen Mittags bis 314 zurück, bei welchem Kurse sie auch schloßen. Das Geschäft war nicht von großem Umfang. — Nachstehend geben wir die uns von den ausländischen Plätzen zukommenden Meldungen:

Wien, 25. Februar. Der Erfolg der Russen vor Port-Arthur hat auf die Tendenz der heutigen Vorbörse günstig zurückgewirkt, so daß ungeachtet der flauen Pariser und schwachen Londoner Notirungen eine freundliche Disposition hervortrat, zumal auch der glatte Verlauf des heutigen Zahltaages nicht mehr in Frage gestellt war. Gleichwohl hielten sich das Geschäft und die Erholung der Kurse in recht engen Grenzen, nachdem die Berliner Taxationen keine Anregung boten und immer wieder Kaffeeware auf den Markt kam. In der Coullisse waren Kredit-, Staatsbahn- und Alpine-Aktien bevorzugt, im Schranken fanden Dampfschiff-, Waffen-, Königshofer-Cement- und beide Petroleumaktien mehr Beachtung. Für Renten trat neuerdings lebhafter Kaufsift hervor. Davon Berlin eine Kursbesserung der Bankepapiere gemeldet wurde, übertrug sich die feste Tendenz auch auf die Mittagsbörse, der Schluss war jedoch auf niedrige Pariser Notirungen abgeschwächt. Der Privatdiskont variirte zwischen 3 1/2 bis 3 3/4 Prozent.

Berlin, 25. Februar. Die Börse eröffnete nicht einheitlich. Die vorliegenden Meldungen vom Kriegsschauplatz machten keinen irgendwie nennenswerthen Eindruck. Positionslösungen am Montanaktienmarkt konnten nur niedriger vollzogen werden. Von Banken deutsche Bank und Diskonto Kommandit sehr fest, sonstiges zum Theil schwächer. Heimische Fonds besser. Chinesen und Spanier schwächer. Russen unverändert. Von Bahnen Meridionale und Mittelmeer niedriger auf Insolvenz eines Mailänder Börsenagenten. Oesterreichische Werthe fest auf Wien. Schiffahrtaktien ruhig. Später Banken durchwegs fest, nachher unwesentlich verändert. Ebenso erhielten sich Montanwerthe durchwegs, mit Ausnahme von Konsolidation, unverändert. Bei Abgang des Berichts Banken unregelmäßig, Montanwerthe schwächer, sonstiges sehr still. Privatdiskont 3 Prozent, Ultimogeld 3 1/2 Prozent.

Budapest, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse setzte mit sehr fester Tendenz ein, ermattete aber bald. Türkenwerthe gebessert auf beruhigende Nachrichten aus dem Orient. Goldrente weiterhin abgeschwächt. Schluss unentschieden, zum Theil etwas schwächer.

London, 25. Februar. Die Befürchtung, der heutige Zahltag für die Ultimoliquidation der hiesigen Effektenbörse werde mehrere Insolvenzen bringen, ist noch nicht ganz geschwunden; es können jedoch nur mehr kleinere Häuser in Betracht kommen; bezüglich einer größeren Firma wurden die Schwierigkeiten geschlichtet. Ein Börsenmitglied ist gestern lebenslanglich wegen unrechler Handlungen von der Stock exchange ausgeschlossen worden.

London, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war Nachmittags befestigt, Consols, Japaner und Amerikaner schloßen tiefer, Russen besser auf Deckungsordere der Contreminne. Südafrikaner gebessert. Geldbedarf rege. Heute ist Zahltag für die Ultimoliquidation.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die nächste Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank findet, wie das „Wiener Tagblatt“ erfährt, am 3. März in Budapest statt. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg verschobene Situation im internationalen Geldmarkt, sowie das Anziehen des Privatdiskonts und die leichte Verteilung der Devisenkurse wird der übliche Bericht des Generalsekretärs über die Verhältnisse des Geldmarktes jedenfalls besonders interessant sein. Die steuerfreie Reserve des Noteninstituts ist in stetigem Zunehmen begriffen und betrug Medio rund 304 Millionen Kronen.

(Die Einleitung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Herr v. Szögyény-Marich, wird in den nächsten Tagen in Wien eintreffen, um mit dem Minister des Aeußeren und den an der Spitze der österreichischen und ungarischen Regierung stehenden Persönlichkeiten wegen der Einleitung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland Rücksprache zu nehmen. Der österreichisch-ungarische Botschafter ist in Folge seiner Stellung über die Wünsche und Absichten der deutschen Regierung informirt und wird daher unseren leitenden Kreisen mit seinem Rathe zur Seite stehen. Nach der Fühlung, die Herr v. Szögyény wiederholt mit den höchsten Funktionären der deutschen Regierung genommen hat, wird er darüber unterrichtet sein, auf welche Zugeständnisse man in Deutschland das Hauptgewicht legt und mit welchen Forderungen die österreichischen und ungarischen Delegirten Aussicht hätten, durchzudringen. Bei dem jetzigen Stadium können sich diese Informationen allerdings nur in ziemlich allgemeinen Grenzen bewegen, da ja auch die später folgende erste Lesung der beiderseitigen Unterhändler nur den Zweck hat, sich über die gegenseitigen Forderungen und Zugeständnisse zu orientiren und in der Regel der zweiten Lesung die enger konkrete Feststellung der Positionen und Beseitigung der aufgetauchten Differenzen vorbehalten bleibt. Ob zunächst der Weg schriftlicher oder mündlicher Verhandlung gewählt werden wird, hängt davon ab, ob die Verhandlungen in einem beschleunigten Tempo geführt werden sollen oder nicht. Ebenjowenig wie dieses Detail steht gegenwärtig der Ort der Verhandlungen fest, wiewohl eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die ersten Pourparlers in Berlin geführt werden dürften. — Wie aus Berlin telegraphirt wird, ist Botschafter v. Szögyény-Marich heute für einen dreitägigen Aufenthalt nach Wien gereist.

(Wilde Steigerung der Weizenpreise in Chicago.) Man telegraphirt aus London: Wie aus Chicago telegraphirt wird, hat die Spekulation den Krieg benützt, um Weizen auf den höchsten Punkt seit dem berückichtigten Leiter-Corner des Jahres 1898 zu treiben. Die Armour's haben im Vereine mit Freunden fast allen Kontraktweizen, angeblich über 20 Millionen Bushels oder 5 1/4 Millionen Meterzentner, aufgekauft. Den steigenden Preisen geht eine enorme Spekulation im ganzen Lande voran; wilde Szenen spielen sich täglich in Chicago ab, wo nie dagewesene Umsätze vorkommen. Mai-Weizen stieg gestern dort auf 54 d. per Bushel. Die Spekulation kündigt eine Preissteigerung bis zum Preise von mehr als 5 sh. per Bushel an und erwartet auch eine Vertheuerung von Mehl und Brod. — In Budapest und in Wien hat die von den amerikanischen Börsen gemeldete kräftige Preiße die gestern erfolgte Abschwächung der Getreidepreise wieder vollständig eingeholt, und der heutige Markt verkehrte in ausgesprochen fester Tendenz.

(Die Salgó-Tarjaner Steinfohlen-Bergbau-A.G.) hielt heute Vormittags unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Magnatenhausmitgliedes Dr. Franz Chorin und in Anwesenheit von 70 Aktionären mit 23,610 Aktien ihre ordentliche Generalversammlung. Dieselbe nahm folgenden Verlauf:

Der Präsident eröffnete die Sitzung, konstatierte die ordnungsmäßige Einberufung und Beschlußfähigkeit der Generalversammlung, betraute den Geschäftsführer Dr. Franz Chorin jun. mit der Führung und die Aktionäre Ph. Weiß und Dr. Max Planer mit der Authentifikation des Protokolls. Hierauf gelangte der Bericht der Direktion zur Vorlage, welcher im Wesentlichen wie folgt lautet: Die ungünstigen Verhältnisse standen während des ganzen Jahres der Lösung unserer Aufgabe entgegen. Die gute Ernte brachte den lang ersehnten Aufschwung, der jedoch nicht anhaltend war und in der letzten Periode des Betriebsjahres herrschte so wie zu Beginn wieder Stagnation. Der Absatz unserer Kohle betrug im abgelaufenen Betriebsjahre 15,491,731 Meterzentner und überstieg der Absatz denjenigen des Vorjahres um 602,612 Meterzentner. Sie werden mit vollem Rechte dieses günstige Resultat unserer Leistungsfähigkeit und der vorzüglichen Qualität unseres Produkts zuschreiben und können wir mit besonderer Genugthuung auf die im Farkasvölgyer Theile des Filthales produzierte Kohle hinweisen, deren Heizfähigkeit der vorzüglichsten schlesischen Kohle gleichwerthig ist. Die kön. ungarischen Staatsbahnen haben in Folge der günstigen Resultate sich veranlaßt gesehen, bezüglich der Farkasvölgyer Kohle mit uns einen mehrlährigen Vertrag einzugehen, um diese Kohle für ihre Gültige zu verwenden. Seit unserem letzten Berichte hat die Farkasvölgyer Kohle neue Eroberungen gemacht und dort Verwendung gefunden, wohin bisher in Ungarn produzierte Kohle nicht gekommen ist. Auf die Erforschung unseres weit ausgebehten Kohlenbesizes im Neogräder Komitat

legten wir besonderes Gewicht. Auch im Füllthale erfuhr unser Kohlenbesitz eine namhafte Bereicherung. Im Vereine mit der Urifany-Füllthaler ungarischen Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft erwarben wir sämtliche Rechte der Ober-Füllthaler Kohlenbergbau-Gesellschaft. Die Kohlenfelder enthalten Füllthaler Kohle vorzüglichster Qualität und die Gruben haben Verträge auf Lieferung von jährlich 7000 bis 8000 Waggons Kohle. Durch die mit der Farkasvölgyer Kohle erreichten günstigen Resultate wurden wir veranlaßt, auch östlich von den Farkasvölgyer Gruben durch Errichtung von Stollen einen neuen Bergbau anzulegen, wodurch neuerdings Kohle vorzüglichster Qualität zur Förderung kommt. Hiedurch kann die Produktion im Füllthale um eine weitere Million Meterzentner gehoben werden. Aus dem Mitgetheilten werden Sie die Ueberzeugung schöpfen, daß die Produktionskraft unserer Gruben größer ist, als die in den letzten Jahren erreichte Produktion. Ganz ausgerüstet sehen wir dem Anbruche einer besseren Zeit entgegen. Das Gesamtvermögen des Jahres 1903 mit dem aus dem Jahre 1902 übernommenen Betrage von 299,768 K. beläuft sich auf 2,882,296 K. Wir beantragen, von diesem Betrage dem Werthvermindierungsfonds 200,000 K., dem Reservefonds 200,000 K., an statutenmäßigen Tantiemen für die Direktion und Beamten 238,252 K. zuzuwenden, so daß ein Reingewinn von 2,244,043 K. zu Ihrer Verfügung steht. Wenn Sie hienon für jede der im Umlauf befindlichen 64,000 Stück Aktien eine Dividende von 30 K. bestimmen, so gelangen unter diesem Titel 1,920,000 K. zur Verteilung und werden für Rechnung des Jahres 1904 324,043 K. als Vortrag aufgeschrieben werden. Ihrer Zustimmung gewiß, haben wir dem Pensionsfonds unserer Beamten den Betrag von 40,000 K. gewidmet und das Kapital der Bruderladen in Salgó-Tarján und Petrovácsy insgesamt mit 38,000 Kronen vergrößert. — Die Generalversammlung nahm den Bericht zustimmend zur Kenntnis, acceptirte die auf die Verwendung des Reingewinns bezüglichen Anträge der Direktion und ertheilte den Funktionären das Absolutum. Der Präsident übt einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der Gesellschaft in den letzten fünf Jahren. Das Hauptziel bildete das Erhalten der Gesellschaft auf der erreichten Höhe, wodurch es dem Unternehmen ermöglicht war, nicht nur die Interessen der Aktionäre zu wahren, sondern auch dem Staate in segensreicher Weise zu dienen und im äußersten Osten des Landes eine hohe kulturelle Mission zu erfüllen. (Lebhafte Applaus.) — Aktionär Szántó würdigt in warmen Worten die überaus erprießliche Thätigkeit der Direktion und beantragt, dem Präsidenten, der Gesamtdirektion, den leitenden Direktoren Frischmann und Reimann, dem Aufsichtsrathe und dem ausgezeichneten Beamtenkörper Dank und Anerkennung auszusprechen und zum Zeichen der Anhänglichkeit und des Vertrauens die bisherigen Mitglieder der Direktion, und zwar die Herren Dr. Franz Chorin, Ludwig Edler v. Reithoffer, Konrad v. Burghard-Welánár, J. Frischmann, Sigmund Kohner, Ludwig v. Krauß, Leo Láncozy, Lazar Reimann und Dr. Eduard Reiner mit Affirmation wiederzuwählen, welcher Antrag unter lebhafter Zustimmung der Aktionäre zum Beschlusse erhoben wurde. — In einer kurz nach der Generalversammlung stattgehabten Sitzung konstituirte sich die Direktion und es wurden Dr. Franz Chorin zum Präsidenten und Ludwig Edler v. Reithoffer zum Vizepräsidenten ernannt (wiedergewählt).

(Wesifähige Generalräthe.) Durch allerhöchste Entschliebung wurde auf Vorschlag des kön. ungarischen Finanzministers die neuerdings auf die statutengemäße Dauer von vier Jahren erfolgte Wahl der Generalräthe Sigmund Gold v. Lata, Ignaz Schreiber und Mathias Pfeiffer v. Jzva zu Generalräthen der österreichisch-ungarischen Bank bestätigt.

(Russische Leinenindustrie.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Das russische Leinensyndikat beabsichtigt, die Ausfuhr nach Oesterreich und Deutschland in stärkerem Maße wieder aufzunehmen. In Oesterreich wollen russische Interessenten eine Leinenfabrik errichten. Zu diesem Zwecke haben in Krafau unter Leitung eines ersten Bankhauses Unterhandlungen mit einem Großindustriellen stattgefunden, bei welchen in Aussicht gestellt wurde, in Galizien an der russischen Grenze eine große Leinenfabrik zu erbauen. Eine endgiltige Beschlußfassung in dieser Angelegenheit wird Anfang nächsten Monats gefaßt werden.

(Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die ungarischen Mehlwerke.) In der heutigen Sitzung des Administrationsraths der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gelangte auch die starke Ermäßigung der Mehlarise aus Ungarn nach Oesterreich, welche in der österreichischen Mühlenindustrie Gegenaktionen hervorruft, zur Sprache. Eine kroatische Mhederei führt ungarisches Mehl zu einem Frachttaxe von 43 H. nach Wien. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat für diese Transporte einen Frachttax von etwa 88 H. Es wurde die Absicht ausgesprochen, diesen Frachttax aufrechtzuerhalten und zunächst abzuwarten, welche Folge die kroatische Mhederei mit diesen minimalen Taxen erzielen wird. In der Sitzung wurde mitgetheilt, daß die Güterschiffahrt normal eröffnet werden soll.

(Landes-Industrieverein.) Sämmtliche Sektionen hielten heute unter Vorsitz Andreas Thék's eine Sitzung, in welcher der Oberdirektor der staatlichen oberen Gewerbebehörde Karl Hegedüs einen sehr interessanten Vortrag über die Gewerbeausstellungen der Schweiz und über das Nürnberger Museum, welches auf Aktien gegründet ist, hielt.

(Eine neue Handels- und Gewerbekammer.) Die Stadtpräsidenten von Nagybacsferel hat beschlossen, eine Bewegung zu initiiren, damit die Regierung für das Torontaler Komitat eine eigene Kammer aufstelle. Das Komitat hat schon Schritte unternommen, um aus dem Temesvárer

Kammerbezirk ausgeschieden zu werden, jedoch immer vergeblich.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Eröffnung der Postschiffahrten Orsova-Turnseverin-Galas. Die wöchentlichen dreimal stattfindenden Postschiffahrten zwischen Orsova-Turnseverin-Galas werden diesjährig wie folgt eröffnet: Erste Fahrt ab Orsova nach Galas Donnerstag, den 3. März, 4 Uhr Nachmittags, erste Fahrt ab Galas nach Orsova Donnerstag, den 3. März, 5 Uhr Nachmittags. Die Abfahrtsstage von Orsova nach Galas sind jeden Montag, Donnerstag und Samstag, von Galas nach Orsova jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag und finden die Fahrten unter Berührung sämtlicher Zwischenstationen statt. Die gesellschaftlichen Personenverkehrsfahrten zwischen Galas und Tulcea sind bereits eröffnet. — Verzeichniß der fahrplanmäßigen Güterfahrten auf der Donau. Ein Verzeichniß der fahrplanmäßig geregelten Güterfahrten ab Regensburg, Passau, Linz, Wien, Budapest, Bares, Sissek, Szegedin, Turnseverin, Galas etc., welches eine genaue Zusammenstellung der Abfahrtsstage der Güterverkehrsfahrten, sowie eine Nachweisung der Reisedauer auf den wichtigsten Verkehrsstrecken der Donau und deren Nebenflüssen enthält, ist zur Ausgabe gelangt. Dieses mit einer Karte der gesellschaftlichen Verkehrsstrecken versehene Verzeichniß wird auf Verlangen kostenfrei zugeschickt.

(Eisenbahn-Betriebsergebnisse.) Die Einnahmen der Südbahngesellschaft betragen 2,659,149 K. (— 80,758 K.). — Die Einnahmen der Staatsbahngesellschaft betragen 1,325,975 Kronen (— 70,899 K.).

(Der Betriebsausweis der bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnen) pro Januar 1904 weist folgende Daten aus: Betriebslänge 770 Kilometer. Es wurden in der Periode vom 1. bis 31. Januar 1904 88,239 Personen und 70,448 Tonnen Frachten befördert. Die Einnahmen betragen 612,178 K. gegenüber 573,378 K. in der gleichen Periode des Vorjahres, was eine Differenz von 38,800 K. ist.

(Der nationale Handel.) Unter diesem Titel veröffentlicht Joseph Hubenay, der gewesene Präsident der ungarischen Kaufmannshalle und früherer Vorkämpfer des ungarischen Handels eine Studie, in welcher er sich auf Grund historischer Untersuchungen mit der wichtigen Mission des heimischen Handels, in nationaler Beziehung beschäftigt. Hubenay entwirft eine übersichtliche Darstellung des Werdeganges des englischen und französischen Handels und weist an der Hand dieser Beispiele nach, welche mächtigere Faktor im Leben einer Nation der Handel bilde. Er schildert dann in ausführlicher Weise die Entwicklung des vaterländischen Handels von den ersten Anfängen bis zur jüngsten Zeit. Das von großer Sachkenntniß zeugende Werk Hubenay's wird von einem Schreiben Armin Vámbéry's eingeleitet, welches auf den großen Fehler hinweist, daß die Jugend eine besondere Vorliebe für die Beamtenlaufbahn an den Tag lege, anstatt sich dem Handel zu widmen. Die Studie ist im Verlag der Franklin-Gesellschaft erschienen und kostet 1 Krone.

(Sperzantige Hypothekenscheine.) Bei der am 25. Februar 1904 stattgefundenen XXXV. Verlosung der 3proz. ungarischen Hypothekenscheine wurden die folgenden Obligationen gezogen: a) In der Gesamtnziehung: mit dem Haupttreffer von 200,000 Kronen S. 495 Nr. 3; mit 4000 Kronen S. 1002 Nr. 3; mit je 1500 Kronen S. 2343 Nr. 65, S. 2760 Nr. 78, S. 1856 Nr. 20; mit je 400 Kronen S. 1125 Nr. 88, S. 2568 Nr. 35, S. 3188 Nr. 70, S. 2227 Nr. 28, S. 1217 Nr. 70, S. 404 Nr. 69, S. 701 Nr. 36, S. 2573 Nr. 76, S. 3366 Nr. 38, S. 3153 Nr. 58, S. 3285 Nr. 63, S. 1502 Nr. 52, S. 1661 Nr. 5, S. 1887 Nr. 98, S. 302 Nr. 64. b) In der Ziehung der 220 Kronen-Prämien (Prämie 20 Kronen): S. 628 Nr. 1—100, S. 2090 Nr. 1—100, S. 2905 Nr. 1—100, S. 1682 Nr. 1—100. c) In der Tilgungsziehung: S. 1863 Nr. 1—100, S. 1560 Nr. 1—100, S. 754 Nr. 1—100, S. 453 Nr. 1—100, S. 2056 Nr. 1—100, S. 463 Nr. 1—100, S. 2593 Nr. 1—100.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Anton Miall, Spengler in Rzeszow; Markus Mellich, nichtreg. Holzhändler in Visko; David Fuchs, Eisen- und Kurzwaarenhändler in M. Sziget; A. Hager, Modewaarenhändler in Budapest, Elisabethplatz 6; Julius Klein, prot. Galanteriewaarenhändler in Ghrudim; Lehmann Leo, nichtprot. Droguist in Teschen; Rajetan Korhbach, Dampf- und Walzmühlbesitzer in Mariaszell.

Wien, 25. Februar. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute wieder ermäßigt. 200 Hektoliter prompter Kontingent-Spiritus wurden zu 45 K. 60 H. proslant und schließt prompt 45 K. 40 H. Geld, 45 K. 60 H. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 25. Februar.) [Privat-Telegramm.] Mit der heute von den amerikanischen Börsen gemeldeten Reprise ist die gestern erfolgte Abwärtsbewegung wieder vollends verschwunden. Die gestern etwas mehr hervortretende Neigung der Waarenbesitzer, zu den gestiegenen Notirungen abzustufen, war heute nicht mehr bemerkbar, und Weizen wäre selbst zu 5 bis 10 H. besseren Preisen nur schwer käuflich gewesen.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original-Bericht von Leopold Fischl.] Der Auftrieb am 25. Februar betrug 2684 Stück Schlachtvieh, und zwar: 1270 Stück ungarische Ochsen, 566 Stück ungarische Kühe, 531 Stück serbische Ochsen, 19 Stück serbische Kühe, 15 Stück Jungvieh, 179 Stück Stiere, 104 Stück Büffel, 40 Stück Zugochsen. In Folge des um 100 Stück größeren Auftriebes und der eingetretenen Verkehrsbeschränkungen war der Markt flau, nur Primawaare blieb im Preise unverändert, während mindere Waare um 2 Kronen, Stiere um 4 Kronen per Meterzentner billiger waren. — Preise waren in Kronen per

100 Kilogramm die folgenden: Mastochsen, gute Qualität, von 66 K. bis 72 K., mittlere Mastochsen von 54 K. bis 64 K., mindere Mastochsen von 48 K. bis 52 K., serbische und bosnische Ochsen von 47 K. bis 68 K., ausnahmsweise 70 K., Stiere von 50 K. bis 67 K., ungarische Kühe von 42 K. bis 62 K., ausnahmsweise 65 K., farbige Kühe von 46 K. bis 68 K., ausnahmsweise 70 K., Büffel von 40 K. bis 48 K. — In der Centralmarkthalle. Geschlachtete Kälber: bessere 1 K. 26 H. bis 1 K. 36 H., mindere 1 K. 16 H. bis 1 K. 24 H. per Kilogramm, verkauert 7 bis 8 Kilogramm Abschlag per Stück. — Schafmarkt vom 22. Februar. Auftrieb 150 Stück Schafe. Preise: Brackschafe 32—42 H. per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar Brackschafe 20—30 K. — Stechviehmarkt vom 25. Februar. Zuführt wurden lebende Kälber 375 Stück, gestochene Kälber 1 Stück, Zwitter 15 Stück. Lämmer lebende 50 Stück, geschlachtete 2099 Stück; Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 90 H. bis 1 K., ausnahmsweise 1 K. 4 H., mindere von 80 H. bis 88 H., gestochene 1 K. 12 H., Zwitter von 48 H. bis 54 H., Jungvieh von 40 H. bis 64 H. Lämmer per Paar von 7 K. 50 H. bis 24 K. Tendenz etwas flauer.

Budapest, 25. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 544 Stück. Von gestern zurückgeblieben 113 Stück, zusammen 657 Stück, verkauft wurden 519 St., verbleibt ein Bestand von 148 Stück. Man bezahlte: Fettschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 97 H. bis 100 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 97 H. bis 98 H., Ausschlag von — H. bis — H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 98 H. bis 102 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 96 H. bis 102 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 92 H. bis 96 H., Frischlinge von 76 H. bis 96 H., Spanferkel von — H. bis — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — H. bis — H., leichte — bis 300 Kilogr. von — H. bis — H., Frischlinge — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Markt war mittelmäßig, die Preise unverändert.

Steinbruch, 25. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorksteviehändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute still. — Vorrath am 23. Februar 18,888 Stück. Am 24. Februar wurden 553 Stück zugeführt, 372 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 25. Februar ein Bestand von 19,019 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 K. 16 H. bis 1 K. 18 H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 1 K. 21 H. bis 1 K. 23 H., mittlere von 1 K. 20 H. bis 1 K. 22 H., leichtere von 1 K. 20 H. bis 1 K. 21 H. — Ungarische Bauernwaare schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere von 1 K. 22 H. bis 1 K. 23 H., mittlere von 1 K. 21 H. bis 1 K. 22 H., leichte von 1 K. 18 H. bis 1 K. 19 H.

(Wiener Stechviehmarkt vom 25. Februar.) [Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3580 Stück Kälber, 2225 Stück lebende Schweine, 2523 Stück Weidner-Schweine, 574 Stück Weidner-Schafe und 1916 Stück Lämmer. Auf dem Kälbermarkt war die Stimmung in Folge des um 500 Stück größeren Angebots etwas schwächer als in der Vorwoche und gaben Primaforten 2 H., mittlere und mindere Kälber 4 H. bis 6 H. per Kilo ab. Weidner-Schweine tendirten ebenfalls matt und verloren schwere Sorten 4 H., Frischlinge 2 H. bis 4 H. per Kilo. Weidner-Schafe und Lämmer notirten unverändert wie in der Vorwoche. Man verkaufte: Weidner-Kälber von 96 H. bis 1 K. 12 H., Prima von 1 K. 14 H. bis 1 K. 26 H., Hochprima von 1 K. 28 H. bis 1 K. 36 H., Jungschweine von 76 H. bis 88 H., Weidner-Fleischschweine von 1 K. bis 1 K. 14 H., Frischlinge von 90 H. bis 1 K. 6 H., untergewichtige von 1 K. 8 H. bis 1 K. 16 H., Weidner-Schafe von 50 H. bis 84 H. per Kilogramm, Lämmer von 14 K. bis 30 K. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer.

Wasserstand.

25. Februar.		25. Februar.	
Strom:	Centimeter	Strom:	Centimeter
Donau:	76 > 16 - 3	M. Sziget:	10 > 4 + 1
Baja:	382 > 14 - 2	Zeluzaga:	68 > 21 + 1
Ung.:	40 > 7 - 1	Alba-Ujfal:	53 > 6 + 1
Wien:	40 > 14 - 3	B. Namény:	162 > 58 + 0
Bregenz:	265 > 1 - 2	Csan (Báony):	36 > 24 + 2
Romona:	382 > 14 + 1	Zofen:	258 > 19 - 2
Oran:	382 > 14 + 1	Ziba-Jüred:	206 > 20 - 1
Budapest:	382 > 24 + 0	Szolnok:	362 > 32 - 1
Bats:	290 > 21 + 1	Csongrad:	369 > 16 - 1
Baja:	401 > 9 + 1	Szeged:	394 > 4 + 2
Mohács:	409 > 7 + 1	Zdróv-Becke:	320 > 6 - 3
Bombos:	450 > 4 + 1	Tittel:	412 > 6 + 1
Lipódt:	381 > 3 + 3	Samos:	
Jimony:	426 > 3 + 0	Apahida:	
Bácsóna:	399 > 1 + 4	Rees:	10 > 2 - 1
Bácsas:	389 > 4 + 2	Szatmár:	126 > 2 + 2
Drentova:	384 > 2 + 2	Kürös:	
Orsova:	393 > 1 + 1	Ennelte:	
Waal:		Großordeln:	12 > 2 + 1
Polna:	56 > 20 - 3	Schwarze:	
Temesin:	85 > 19 - 2	Leite:	66 > 26 - 4
Szeved:	188 > 22 - 2	Reife:	
Naab:		Borosjenő:	88 > 42 + 3
Sávár:	98 > 16 - 2	Doppelte:	
Naab:	365 > 11 - 1	Bécs:	204 > 2 + 1
Drau:		Bereinigte:	252 > 8 - 1
Borsab:	124 > 2 + 2	Opoma:	
Játány:	39 > 6 - 2	Maros:	
Bacs:	117 > 14 - 1	Brantiska:	56 > 2 + 2
Cijega:	271 > 23 + 2	Prab:	60 > 4 + 2
Sab:		Mafó:	34 > 2 + 3
Agram:		Temes:	
Sissek:	481 > 63 + 1	Lugos:	60 > 2 + 8
Alt-Grabisfa:		Altenhofels:	96 > 2 + 2
Stroob:	640 > 16 + 2	Vega:	
Mitrovicsa:	541 > 2 + 2	Alfeto:	98 > 18 + 2
		Temesvár:	2 > 22 - 3
		Gr. Beckstet:	45 > 24 +

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Die Budapester Waaren- und Effektenbörse und die Kurstabelle befinden sich auf Seite 14.

Japans präsumtiver Thronfolger.

Eine sonderbare Mischung orientalischer Gebräuche und ostländischen Herkommens mit westlicher Kultur macht sich in dem modern fortschreitenden Japan noch überall bemerkbar. So zum Beispiel hat der Mikado nicht einen Schatten von Aberglauben an sich, und dennoch wurde am Tage der Geburt seines Entfels und zukünftigen Thronfolgers, des Prinzen Michi, von den Hofastrologen das Horoskop des königlichen Baby gestellt, und das geschieht von jenem Geburtstag an — Prinz Michi ist ein kräftiger, gesunder Bursche von drei Jahren — jeden Tag. Das Volk verlangt angeblich, daß es gelte, denn seit 25 Jahrhunderten ist das Horoskop noch für jeden königlichen Prinzen gestellt worden, und jeder Japaner und jede Japanerin war von ängstlicher Neugier erfüllt, welches Geschick wohl dem neuen Baby bestimmt sein möge. Und so gaben der Mikado und der Kronprinz ihre Zustimmung zu allerlei mystischen Riten und Zauberfängen, obwohl keiner der Beiden an die Horoskop-Resultate glaubt.

Am Tage, an dem Prinz Michi sechs Monate alt wurde, überreichte man ihm ein kostbar ausgearbeitetes kaiserliches Siegel „für seinen persönlichen Gebrauch“. Auch hier waren die alten hergekommenen Gebräuche Japans mächtiger als die dort jährlings in die Höhe geschossenen Ideen des Westens. Im Lande des Chrysanthemum ist des Mannes Siegel sein kostbares Eigentum. Die Fälschung eines Siegels wird strenger selbst als Raub bestraft. So wurde denn auch des Baby-Prinzen Michi Siegel sofort eine Sache von überragender Wichtigkeit. Monatlang arbeiteten zehn Künstler daran, bevor man sich über ein passendes Emblem einig konnte. Jetzt wird dasselbe auf Alles gedruckt, was das Prinzelein trägt oder sonst gebraucht.

Der präsumtive Erbe des großen Ostreiches ist das erste Baby in dem königlichen Hause von Jimmu Tenno, dessen Haar man wachsen läßt, wie das irgend eines Wiener Baby, während sein Vater und sein Großvater als Babys Tag für Tag am Kopfe rasirt wurden. Es ist „historisch“ festgestellt, daß die Mutter des jetzigen Mikado an seinem siebenten Lebensstage ihr Talent als Barbierin dadurch dokumentirte, daß sie das kleine Köpfchen ihres Sohnes glatt rasirte. Obwohl Prinz Michi zweundsanzig der denkbar hübschesten kleinen japanischen Pfliegerinnen hat, darf doch keine von ihnen ihre Barbier- oder Friseurkünste an dem Prinzen versuchen. — Bald nach des Prinzen Geburt wurden Maßnahmen getroffen, um das „Mandelauge“ seiner Nase zu entfernen. Zu diesem Behufe vollführte man eine kleine chirurgische Operation, die die Wirkung hatte, daß Prinz Michi jetzt nicht im entferntesten wie ein Japaner aussehen soll.

Schon jetzt ist die Hochzeit des zukünftigen Mikado Michi unter erster Erwägung, und drei der adeligsten jungen Damen im Lande der Blumen — natürlich alle drei bis jetzt noch im zartesten Babyalter — sind vorläufig als Kandidatinnen für die eheliche Genossenschaft mit dem zukünftigen Herrscher erkoren worden. Bis zu jener Zeit, wo Prinz Michi wirklich in den Ehestand treten wird, dürfte die westliche Civilisation in Japan schon so weit fortgeschritten sein, daß man ihm erlauben dürfte, eine Liebesheirath einzugehen. Gegenwärtig jedoch ist das noch durch das Gesetz verboten. Die Hauptheirath des Prinzen ist schon aus den Töchtern einer der fünf höchsten Familien des Landes ausgewählt worden. Außerdem jedoch wird er noch das Recht haben, untergeordnete Frauen, im Maximum jedoch nur elf solcher, aus anderen adeligen Familien zu wählen, und jede derselben wird als legitim anerkannt.

Schamhaftigkeit.

In einer interessanten Studie Salomon Reinach's vom Institut de France führt der Verfasser aus, wie das Gefühl der Schamhaftigkeit bei den verschiedenen Völkern doch nur eine Frage der Ethnographie sei. Die Mohamedanerin verhüllt ihr Gesicht ängstlicher als den ganzen Rest ihres Körpers, was bei der Europäerin beinahe nicht der Fall ist. Verschiedene Reiseschriftsteller, unter Anderen auch Kämpfers, erzählen, daß es bei den Türkinen an der Wolga und in Mittelafrika geradezu als unmoralisch gelte, ihre nackten Füße zu zeigen. In China soll selbst der Chemann nicht die nackten Füße seiner Frau sehen, wie es im Allgemeinen im Reiche der Mitte fast als Verbrechen gilt, die Füße von Frauen zu betrachten.

Es ist aber überflüssig, so weit zu gehen, um Beispiele für die gleiche Eigenthümlichkeit des Schamgefühls zu finden. Nach Briefen, die die Gräfin d'Aulnoy zu Ende des XVII. Jahrhunderts aus Spanien geschrieben hat, geht hervor, daß ähnliche Ansichten nach dieser Richtung auch dort geltend waren. Die Gräfin erzählt, daß die Kleider der Frauen vorn länger waren als rückwärts und daß die Damen selbst keinen Anstand nahmen, auf die Vorderfüße zu treten, nur damit man nicht ihre Füße sehe, jenen Körpertheil, den sie am sorgsamsten verhüllten. Sie erzählt unter Anderem, daß der Graf von Villamediana in leidenschaftlicher Liebe für die Königin Elisabeth entbrannt war. Von dem Verlangen geleitet, die königliche Dame nur einmal umfassen zu können, zündete er das Schloß an, in dem sie sich aufhielt. Er stürzte als erster Retter herbei, nahm die Königin in seine Arme und trug sie über eine Seitentreppe ins Freie. Unterwegs raubte er ihr einige Günstbezeugungen, und was man in jenem Lande besonders bemerkte, er berührte sie selbst am Fuße. Ein kleiner Page, der das sah, berichtete die Sache dem König. Dieser ließ den Grafen zu sich kommen und streckte ihn, ohne viel Worte zu machen, mit einem Pistolenschuß nieder.

Der Hofkaplan von Ferdinand dem Katholischen erzählt über den Tod der Königin Isabella (1504) Folgendes: „Voll tiefer Frömmigkeit empfing sie die Sacramente der Kirche. Ihre Schamhaftigkeit war bis zum letzten Augenblick, in welchem ihre Seele bereit war, den Körper zu verlassen, so groß, daß sie, als sie die letzte Delung empfing, es nicht gestatten wollte, daß man ihre Füße entblöße oder dieselben gar berühre.“

Ob diese Fuß-Schamhaftigkeit sich bis heute in Spanien erhalten hat, davon jagt Reinach nichts.

Allerlei.

(Die Kaiserin von Japan als Dichterin.) Nicht Europa allein kann sich rühmen, in der Königin Elisabeth von Rumänien eine geniale Dichterin auf dem Throne zu besitzen. Auch Japan, das zur Zeit ganz besonders die Aufmerksamkeit der gesammten civilisirten Welt auf sich lenkt, erfreut sich eines solchen hervorragenden Besizes in Gestalt seiner gegenwärtigen Kaiserin. Das geistige, speziell literarische Leben des intelligenten ostasiatischen Inselvolkes ist leider bis vor einigen Jahren im Occident wenig beachtet worden. Erst in neuerer Zeit, namentlich durch die verschiedenen Journale der japanischen Schauspielerin Sada Yafko und ihres Gemahls Kanakami, deren künstlerische Leistungen wir auch kennen gelernt haben, ist uns Europäern die japanische Geisteswelt nähergerückt. Daß auch die Gemahlin des Mikado eine bedeutende Stellung in der Literatur ihres Landes einnimmt, ist aber bisher noch nicht bekannt geworden. Die Kaiserin ist gleich ihrem hohen Gemahl eine leidenschaftliche Förderin modernen Geistes, auch auf dem Gebiete der Dichtkunst. Wie sie selbst der neueren

Dichtkunst in den europäischen Ländern großes Interesse entgegenbringt, so fördert sie in ihrem eigenen Lande moderne Richtungen in der Literatur. Neben der Sada Yafko kann auch die Kaiserin zu einem guten Theil Anspruch auf das Verdienst machen, die japanischen Schriftsteller zur Uebersetzung habnbrechender europäischer Schauspiele und anderer Dichtungen veranlaßt zu haben. Chafsegawa, der „japanische“ Uebersetzer der Werke Shakespeares, Ibsens, Tolstoi's und Turgenjef's, stellt das dichterische Talent der japanischen Kaiserin sehr hoch. Ueberhaupt ist die Kaiserin eine Frau von seltener Intelligenz und zeigt lebhaftes Interesse für Kunst und Wissenschaft. So besucht sie nicht selten die Universität in Tokio mit der gleichen Aufmerksamkeit wie die Volksschulen dasebst, und aus ihrer Privatstutulle fließen nicht unbedeutliche Gelder für Lehrinstitutionen aller Art.

(Romantische Entführung.) Aus London wird geschrieben: Vor dem Geschworenengerichte in Leicester hat ein junger Chemann Namens A. C. Smith als Entschädigung für die ihm von zwei Schwägern gewaltsam entführte Frau 10,000 Kronen erhalten. Das ist ein äußerst profaischer Abschluß einer wirklich romantischen Liebe, die vor ungefähr neun Monaten im Gehäuf eines einfachen Kutschers mit einer vermögenden jungen Dame von Stand gipfelte. Albert Eduard Smith, ein Bauernsohn, der als berittener Soldat den südafrikanischen Krieg gegen die Buren mitgemacht hatte, fand nach seiner Rückkehr aus dem Krieg Beschäftigung als Kutscher bei einem gewissen Mr. Kaye, einem reichen Kaufmann, der in Leicester, London und Manchester Geschäftshäuser hat. Der junge, flotte Kutscher war ein ausgezeichnete Reiter; als die 24jährige hübsche Schwester des Kaufmanns auf Besuch kam, war es ganz natürlich, daß die junge Dame Neugierde nahm und mit dem gleichalterigen Kutscher häufig ausritt. Ebenso natürlich war es, daß während des Rittes über Feld das junge Mädchen, das an ihrem Begleiter Gefallen fand, ihm Herz und Hand antrug. Der Kutscher war zuerst etwas verblüfft, denn er hatte seinerseits Gefallen an einer Magd gefunden, die im Hause seines Brodherrn im Dienste stand. Aber die Werbungen der schönen und gebildeten Miß Edith waren so stürmisch und ihre Worte so überzeugend, daß das Herz des Albert Eduard Smith schließlich ebenfalls in Flammen gerieth. Ein Stellbittin wurde vereinbart und bei dieser Gelegenheit ausgemacht, daß eine Heirath stattfinden solle, sobald die Mittel dazu vorhanden wären. Edith wohnte nämlich bei einer alten Tante, die für das junge Mädchen sorgte und ihrer Nichte ihr Vermögen verprochen hatte. Glühende Liebesbriefe wurden ausgetauscht während der Zeit der Trennung, die glücklicherweise nicht lange dauerte. Die alte Tante starb und Edith kam in den sofortigen Besitz eines Vermögens von 90,000 Kronen, obendrein waren noch andere Ausichten auf Erbschaften vorhanden. Eines schönen Morgens verschwand der Kutscher aus dem Dienst des Herrn Kaye, und an demselben Tage fand im Standesamt in Southport der Ehebeschluß zwischen A. C. Smith und Miß Edith Kaye statt. Drei Tage später, als das junge Ehepaar bei einer Schwester des Bräutigams in Bolton auf Besuch war, erschienen der Bruder und ein Schwager der jungen Frau und schleppten sie mit Gewalt in einen bereitstehenden Wagen, der reich nach dem Bahnhof fuhr. Seither haben sich die jungen Leute nicht mehr gesehen. Der verzweifelte Gatte suchte vergeblich das Versteck seiner Frau zu erfahren und betrat schließlich den Rechtsweg, der allerdings nicht zu seiner Frau führte, ihm aber als Entschädigung für die erlittene Unbill 10,000 Kronen einbrachte.

(Auch ein Postkutsch.) Aus Berlin meldet man: Ein kleines Vergehen gegen das Postgesetz führte vorgehens die Komptouirant Martha P. vor das Schöffengericht. In dem kaufmännischen Geschäft, in welchem sie angestellt war, unterstand ihr auch die Postkasse. An einem Dezemberabend wurden ihr noch drei Briefe übergeben mit dem Auf-

14.]

Die Witwe.

Roman von Mrs. L. Cameron.

— Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen. —

— Ich glaube, ich bin auch nicht wie die meisten Mädchen, antwortete Barbara lächelnd. Denn wirklich, trotzdem ich Ihnen sehr danke, führen mich alle diesen schönen Dinge, welche Sie da anführen, nicht im Geringsten in Versuchung. Ich möchte lieber meine Unabhängigkeit und mein kleines Haus auf der Alippe behalten, als mich für Alles, was Sie mir anbieten, verkaufen. Nein, sehen Sie doch nicht so mürrisch und düster aus! Seien Sie doch vernünftig. Wir sind gute Freunde und werden es auch stets bleiben, hoffe ich, aber keiner von uns fühlt auch nur die geringste Liebe für den Anderen und ohne Liebe werde ich wenigstens Niemanden heirathen, und wenn Sie weise sind, werden Sie es auch nicht thun. So, und nun wollen wir diesen ganzen Unsinn vergessen und wieder gute Freunde sein wie vorher.

Offenherzig streckte sie ihm die Hand entgegen. Aber Sir Georg wollte ihre Hand nicht nehmen. Er war ärgerlich und enttäuscht. Er war sich so einig gewesen, daß er nur zu sprechen brauchte, um eine zustimmende Antwort zu erhalten, und daß solch dummes, kleines Landmädchen wie Barbara ihm dankbar und erfreut in die Arme fallen würde. Er konnte es ihr nicht so schnell vergeben, daß sie seine Eitelkeit verletzte und alle seine Pläne und Arrange-

ments so vollständig über den Haufen geworfen hatte. Schroff wandte er sich von ihr ab.

— O, ich fasse dies durchaus nicht als eine Antwort auf. Sie sind nur noch nicht mit sich selbst im Klaren. Wenn Sie darüber nachdenken, dann werden Sie bald genug sehen, wie närrisch Sie sein würden, diesen Antrag auszusprechen. Wissen Sie, ich habe mein Herz daran gehängt, Sie zu heirathen. Ein Mann muß eines Tages eine Ehe eingehen, und ich würde Sie lieber wie jedes andere Mädchen, das ich jemals gesehen habe, heirathen. Kommen Sie, Bab, überlegen Sie es sich nur! Ich muß morgen auf einen Tag einiger Geschäfte wegen in die Stadt fahren, und wenn ich wieder zurückgekehrt sein werde, dann werde ich zu Ihnen kommen. Antworten Sie mir noch nicht bis dahin. Ich glaube bestimmt, daß es Ihnen später leid thun würde, wenn Sie sich in dieser Angelegenheit so eilig entschieden hätten. Nehmen Sie sich Zeit und geben Sie mir am Samstag, wenn ich zurückkomme, Ihren Bescheid!

Barbara stand unschlüssig und schweigend da. Es war nicht etwa, weil sie keinen Entschluß fassen konnte. Sir Georg war ihr alter Spielkamerad und Freund. Sie hatte ihn immer gerne gehabt, sie bewunderte ihn sogar, weil er so emporgekommen war in der Welt, aber ihn so zu lieben, wie eine Frau ihren Mann lieben muß — o nein! Darüber hegte sie nicht die geringsten Zweifel. Aber sie war jung und durchaus nicht hartherzig. Sie kannte keine einzige von Bartley's eigenartigen Affairen, welche sie gegen ihn eingenommen haben könnten. Sie wußte nur, daß er immer freundlich und liebenswürdig zu ihr gewe-

sen war und daß es hart grausam und undankbar erscheinen mußte, wenn sie es ablehnen würde, sich die Sache bis Samstag, wie er sagte, zu überlegen.

Sie schüttelte zweifelnd ihren Kopf.

— Ich fürchte, das wird keinen Unterschied machen, aber wenn Sie wirklich wünschen, daß ich es mir noch länger überlegen soll, dann will ich es thun, obgleich ich glaube, daß nichts in der Welt mich dazu bringen kann, Ihnen eine andere Antwort zu geben. Aber da Sie darauf bestehen —

— Das ist recht, meine liebe, gute, kleine Barbara! warf Georg triumphirend ein, denn seiner Meinung nach war die Frau, „welche zögert, verloren“, und er zweifelte nicht am Geringsten mehr daran, daß Barbara mit wehenden Fahnen zu ihm übergehen würde. Sie ist nicht anders wie die meisten ihres Geschlechts, sagte er sich. Sie machen stets Schwierigkeiten und viel Wesens daraus, um ihren eigenen Werth zu heben. Aber Bab würde natürlich zum Schluß seinen Antrag annehmen. Warum sollte sie es auch nicht thun? Und dann wollte er das Eisen schmieden, so lange es warm, sagte er sich und darauf bestehen, daß die Hochzeit schon in einem Monat stattfinden sollte. Nicht einen Tag länger würde sie warten dürfen. Sobald sie am Samstag „Ja“ gesagt hätte, würde er an sämtliche vielgelesenen Zeitungen in London schreiben und sie bitten, einen Artikel über die Verlobung und baldige Heirath zc. zu veröffentlichen, damit diese verteuerte Carinne sehen konnte, daß er ihre Pläne im Ernste zu vereiteln gedächte. Und wenn ihr das nicht den Mund verschließt, dann soll es mich sehr wundern, sagte er sich voller Freude.

rage, sie mit Zehnpfennig-Marken zu versehen. Als das junge Mädchen ihren Markentasten öffnete, entdeckte sie, daß sich nicht eine einzige Marke darin befand. Sie hatte einige Stunden vorher den ganzen Bestand verbraucht und verabfümt, für Ersatz zu sorgen. Um einer Rüge seitens des Chefs vorzubeugen, kam die Angeklagte auf folgenden Ausweg: In ihrem Gewahrsam befand sich eine mit zwei Zehnpfennig-Marken beklebte Rohrpostkarte, die nicht abgestempelt worden war. Sie löste die Marken vorsichtig ab und klebte eine von diesen auf einen der drei Briefe. So weit handelte sie nicht ungeschicklich. Aber jetzt noch zwei Briefe und nur eine Marke? Sie griff zu einer Nadel. Die zweite Marke schnitt sie in zwei gleiche Hälften. Dann suchte sie unter den alten Korrespondenzen zwei Marken heraus, die so gestempelt waren, daß der Druck nur bis zur ersten Hälfte der Marken reichte, löste sie los und klebte die stempelfreie Hälfte neben die auf den beiden zu frankirenden Briefen befindlichen Hälften, auf diesem Wege zwei Ganze herstellend. Dann ließ sie die Briefe zur Post tragen und freute sich ihres Wises. Aber der hinkende Bote kam nach. Die Fälschung wurde auf der Post bald entdeckt, und dann kamen die Ermittlungen und schließlich die Anklage. Unter Tränen versicherte die Beschuldigte, daß ihr der Gedanke, der Post einen Nachtheil zuzufügen, gar nicht gekommen sei, sie habe sich nur aus einer augenblicklichen Verlegenheit befreien wollen. Die Post sei an dem fraglichen Abend bereits geschlossen gewesen. Der Gerichtshof glaubte ihr und lehnte deshalb den vom Verteidiger gestellten Entlassungsantrag ab. Der Staatsanwalt erklärte, daß eine Bestrafung unumgänglich sei, bei der außerordentlichen Milde des Falles halte er aber eine Geldstrafe von zehn Mark für ausreichend. Der Gerichtshof dachte noch milder, er erkannte nur auf eine Geldstrafe von fünf Mark.

(Eine Heirath für zwölfhundert Kronen.) In einem Lemberger Blatt ist kürzlich ein Inserat erschienen, in dem ein „Akademiker“ sich bereit erklärt, ein Fräulein zu ehelichen, das ihm die zur Erlangung einer Anstellung nöthige Kautions von zwölfhundert Kronen zur Verfügung stellt. Der geheimnißvolle Akademiker ließ sich die „Offerte“ poste restante Krakau zuschicken und versicherte, „strenge Diskretion einzubehalten“. Die „geneigten Anträge“ liefen zahlreich ein. Der Heirathskandidat erschien nun eines Tages in Lemberg und stellte sich einer angeesehenen Familie — unter Beziehung auf den erhaltenen poste restante-Brief — als Graf Hippolit Winicki-Kawicz vor. Der elegante Freier schien zu gefallen, denn es wurde der Termin der Eheschließung genau festgesetzt, dem vermeintlichen Grafen wurden vom zukünftigen Schwiegervater als — Voranschuß auf die Mitgift tausend Kronen eingehändigt und er reiste nach Krakau. Dieses Stückchen führte der Graf einigemal aus und beging bloß die Unvorsichtigkeit, allen heirathslustigen Bemerkungen denselben Heirathstermin anzugeben. Die Polizei erblickte in diesem Umstand offenbar ein Eheimverniß und war so indiscret, sich in die Privatangelegenheiten des Grafen zu mischen. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Heirathsschwindler mit dem entlassenen Postexpedienten Winnicki identisch sei. Nun wird er Gelegenheit haben, über seine Heirathspläne in stiller Zurückgezogenheit nachzudenken.

(Zum Tode „Konjuls“) des berühmten Affen, der dieser Tage in Berlin seine glorreiche Laufbahn endete, macht ein englisches Blatt einige interessante Mittheilungen. Der Wirth „Konjuls“ wurde auf 500,000 Mark geschätzt. In London brachten seine Vorstellungen 4000 bis 5000 Mark in der Woche ein. Er war für 400,000 Mark versichert. Er hatte Engagements, die für die zwei nächsten Jahre gebucht waren. Der Körper ist einbalsamirt worden und wird im Sarge nach Paris gebracht werden, wo er eine Woche lang zur Schau gestellt wird. Der begabte Affe war dort ein großer Liebling des Publikums. Wie Mr. Dostock sagt, war „Konjuls“ die größte Thierattraktion, die ihm je vorgekommen war, und er beklagt seinen Verlust sowohl vom persönlichen wie vom finanziellen Standpunkt. Einer der amüsantesten Vorfälle in der Karriere des Chimpanzen passirte mit einem übermäßig würdevollen französischen Konjul, der zugleich mit dem Affen die Ueberfahrt nach Newyork machte. Dieser Würdenträger erhob Einspruch

dagegen, daß der Chimpanze mit „Konjul“ angeredet wurde, und hat den Kapitän, dem „ein Ende zu machen“. Letzterer erwiderte, daß er keine Befugniß in dieser Angelegenheit habe und „Konjul“ blieb auch während des Restes der Ueberfahrt der Liebling der Salonpassagiere.

(Eine Pariser Legende.) Anlässlich des Brandes auf dem Boulevard Sebastopol erzählt der „Figaro“ eine Erinnerung aus dem alten Paris. Die Stelle, wo sich heute das eingeseherte Gebäude erhebt, war ehemals der Schauplatz eines religiösen Kultus. Alljährlich am 3. Juli zog eine Prozession vor ein nun längst verschwundenes Haus, dessen Vorderseite eine Muttergottes-Statue trug, und las dort eine Sühmesse. An das feinerne Marienbild knüpfte sich nämlich eine Pariser Legende. Zwei trunkene Soldaten kehrten eines Abends an der Muttergottes-Statue vorüber heim. In einer übermüthigen Anwandlung verletzten die Trunkenbolde der Statue mehrere Schläge. Da begab sich, so erzählt sich das Volk, das Wunder, daß aus der Brust der Muttergottes ein Blutstrahl hervorschoß. Eine ewige Lampe brannte seitdem zu ihren Füßen, bis der Sturm der Revolution das Lichtlein ausblies.

(Ein Lord als Stierkämpfer.) Man berichtet aus London: Lord Dalmeny, Lord Rosebergs ältester Sohn und Erbe, hatte einen aufregenden Kampf mit einem wild gewordenen Bullen zu bestehen. Das Thier hatte sich auf dem Weg zum Gute des Lord Dalmeny losgerissen und machte im Dalmeny-Park verschiedene Angriffe auf Passanten. Lord Dalmeny, der im Park auf Jagd gewesen war, schloß sich den Leuten, die den Bullen jagen wollten, an. Dieser wendete sich plötzlich um und griff den Lord, der mit knapper Noth zur Seite springen konnte, wüthend an. Der erste Schuß des Lords verfehlte das Thier und machte dieses nur noch wilder. Als sich der Lord schließlich vor einem dritten Angriff des Thieres auf eine Böschung geflüchtet hatte, und der Stier wüthend einen Weg auf diese Böschung suchte, gelang es dem Jäger, ihn durch einen wohlgezielten Schuß ins Herz niederzuwerfen.

(Die Gefahren der Röntgenstrahlen.) Aus Lemberg wird gemeldet: Vor dem Bukowinaer Senat des hiesigen Oberlandesgerichts fand gestern die Verurtheilung in der Angelegenheit der Frau N. aus Buczac statt, welche sich an den Arzt Dr. Goldfeld in Czernowitz wegen Beseitigung von Haaren am Rinn und Armen mittels Röntgenstrahlen gewendet hatte, die allerdings gelang; jedoch ließen die Strahlen auf der Stirn der Patientin zwei häßliche Narben zurück. Sie klagte deshalb den Arzt auf Schadenersatz von 20,000 Kronen. Das Czernowitzer Landesgericht hatte das Klagebegehren abgewiesen; der Berufungsrichter bestätigte das Urtheil, weil er das Verschulden des behandelnden Arztes nicht als erwiesen anah.

(Der schwerste Unterthan Sr. Majestät.) Aus Dover wird berichtet, daß der Tod des schwersten Unterthanen König Eduard's gemeldet. Der Mann, er hieß Thomas Longley, war so fett, daß er sogar dem Königshaus als Merkwürdigkeit bekannt wurde. Königin Victoria gratulirte ihm heilsprechend, als ihrem schwersten Unterthanen zu seinem guten Gesundheitszustand. Mr. Longley war Wirthshausbesitzer in Dover. Er war mehr als 6 Fuß groß, hatte einen Brustumfang von 71 Zoll und einen Bauchumfang von 83 Zoll (= 7 Fuß weniger 1 Zoll). Sein Gewicht betrug an 200 Kilogramm. Longley starb im Alter von 58 Jahren an einem Krebsleiden. Noch im letzten Jahre bejagte er häufig London. Die Eisenbahn pflegte ihm angelegentlich einen besonderen Wagen zur Verfügung zu stellen, und ein englisches Blatt behauptet ernsthaft, daß er in London statt eines Einspänner's einen — Möbelwagen benutzte.

(Polizei und Unterhose.) Gegen den Polizeihauptmann Dr. Rappold in Zürich ist die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, weil er, um sich Nebeneinkünfte zu verschaffen, an die Polizisten der Stadt . . . Unterhosen verkaufte. Die Unterhosen für die Polizisten lieferte früher eine bekannte Firma in Zürich; Dr. Rappold entzog ihr jedoch die Lieferung und übertrug sie der Firma Müller u. Klarer. So stand es wenigstens im Polizeibuch, in Wirklichkeit aber existirte

die Firma Müller u. Klarer schon seit langer Zeit nicht mehr; Dr. Rappold hat aber die Tochter eines der früheren Inhaber dieser Firma, Fräulein Klarer, geheirathet, und die Dame hat ihm mit ihrer Mitgift auch die Unterhosen der Polizisten in die Ehe gebracht. Außer Unterhosen verkaufte Dr. Rappold auch Speereien, Gemüse etc. Ein König bleibt bekanntlich auch in Unterhosen ein König; ob aber ein Polizeihauptmann, der „in Unterhosen arbeitet“, noch Polizeihauptmann bleiben kann, das ist doch die Frage.

(Die Gebeine Ludwig's XVII.) Am 8. Juni 1795 starb, kaum zehn Jahre alt, nach dreijähriger Gefangenschaft im Temple Ludwig's XVI. Sohn, der Dauphin von Frankreich. Man legte seine Leiche in einen schlichten Sarg von weißem Holz und scharrte sie, sang- und klanglos, auf dem St. Margarethen-Friedhof von Paris ein. Die Männer des Konvents hatten die Gebeine der alten Könige aus ihren Marmorjärgern in der Kathedrale von St. Denis gerissen und in ein gemeinsames Grab geworfen. Was kümmerten sie die Reste des petit Capet? Die Stürme der Revolution gingen über sein Grab hin, ohne daß eine Spur von ihm übrig blieb. Bis heute weiß man in Frankreich nicht, wo die Gebeine dieses unglücklichen aller Königsstämme ruhen und geliebt sind. Der Führer des kleinen Leidenzuges, der den Sohn Ludwig's XVI. vom Temple zum Margarethen-Friedhof brachte, ein Mann Namens Boissin, hat indeß einige Aufzeichnungen hinterlassen, die Anhalt über die Stelle geben, wo der Sarg eingeseharrt wurde. Diese Notizen sind wieder aufgefunden worden, und nach ihnen hat die Kommission des Alten Paris in den letzten Wochen neue Ausgrabungen nach dem Sarge Ludwig's XVII. auf dem Friedhof anstellen lassen. Sie sind vergeblich gewesen.

(Eine Spielbank in Korfu?) Eine Gesellschaft, an deren Spitze ein gewisser Visenzo Valentini steht, hat von der Gemeinde Korfu die Konzession eines zweifellos zur Deckung einer Spielbank bestimmten Kasinos erlangt. Ueber die Vertrauenswürdigkeit der Unternehmung liegen höchst ungünstige Auskünfte vor, was deshalb für weitere Kreise von Interesse ist, weil die Gesellschaft beabsichtigt, sich durch Verkauf dieser Konzession oder sonstige Beschaffung von Geldmitteln über bestehende Verlegenheiten hinwegzuhelfen.

(Das Opfer einer „Schleifenfahrt“.) Die Artistin Minni Liz, die vor einem Monat bei einer Schleifenfahrt in einem Madrider Circus verunglückte, ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie lag 25 Tage im Hospital und starb, ohne die Sprache und das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

(Ein probates Mittel.) Ein neues Mittel gegen Verkühlung wird man wohl kaum anderswo als in einer Apotheke oder bei einem Droguisten suchen. Doch die „Newyork Evening Post“ entdeckte jüngst die folgende Anzeige in einer Buchhandlung: „Um Verhütung hiesiger Krankheiten und fester sich in ein warmes Zimmer, bis man sie ausgelesen hat.“

(Der konstante Storch.) Aus Elbing, 21. Februar, wird geschrieben: Daß sämtliche vier Kinder einer Familie an demselben Tag Geburtstag haben, dürfte vielleicht ein einzig dastehender Fall sein. Dem Barbier Wölke von hier wurde vor sieben Jahren ein Zwillingsspaar am 13. Februar geboren. Genau sieben Jahre später, am 13. Februar d. J. wurde ihm wieder ein Zwillingsspaar geboren. Jedes dieser Zwillingsspaare ist ein Knabe und ein Mädchen.

(Aus dem japanischen Soldatenkatechismus.) „Wer ist Euer Herr?“ „Der Kaiser.“ — „Was bildet den militärischen Geist?“ „Ehrliebe und Opfer.“ — „Worin besteht überlegene Tapferkeit?“ „Im Vorwärtstürmen ohne jede Rücksicht auf die Zahlen.“ — „Und geringe Tüchtigkeit?“ „Bei Kleinigkeiten aufgebracht zu sein und thörichter Brutalität nachzugeben.“ — „Woher kommt das Blut, das Eure Fahne röthet?“ „Von dem Soldaten, der sie während des Kampfes trug.“ — „Was bleibt jetzt, nun er todt ist?“ „Nichts.“ — Dieses Zwiegespräch bildet, wie wir in einem englischen Blatte lesen, einen Theil des Katechismus für den japanischen Soldaten; er wird fast täglich von den Offizieren und Mannschaften des japanischen Heeres geübt.

— Das ist recht! rief er jubelnd. Ich wußte, daß Sie vernünftig sein würden, liebste Bab!

— O, aber Georg, Sie dürfen es nicht falsch auffassen. Wirklich, wirklich, sagte Barbara ängstlich und mit Nachdruck.

Aber Sir Georg wollte nicht hören, er glaubte fest, daß sein Spiel so gut wie gewonnen sei. Barbara fühlte sich etwas wie beunruhigt, als sie Seite an Seite nachhause zurückgingen. Georg aber war so ungewöhnlich vergnügt. Er pfliff, er sang, er pflückte Blumen für sie und benahm sich genau so wie ein begünstigter Liebhaber, so daß sie schon wünschte, weniger weich und nachgiebig gewesen zu sein.

Etwas in seinem Gesichte und in seinem Wesen, als sie wieder zu der übrigen Gesellschaft zurückkehrten, gab Allen den Eindruck, als ob etwas Ungewöhnliches passirt sei.

Barbara bemerkte, daß sein Onkel sie neugierig anblickte und war auf das peinlichste berührt, als er ihr hebeutungsvoll die Hand drückte. Nina warf ihnen schlaue Blicke zu, als sie zusammen das Haus betreten. Ja selbst Miß Soligithly schaute liebevoll unter ihrem Anker zu ihrem Liebling empor und zog Barbara's Antlitz voll ungewöhnlicher Zärtlichkeit an ihre alte, verwelkte Wange. Barbara aber sah nicht, wie Jim Matland zu ihr hinblickte, denn ein unbestimmtes Gefühl hielt sie davon ab, zu ihm hinzusehen.

Sie sagte, daß sie sich ermüdet fühle und daß sie mit Nina und Miß Soligithly zusammen in dem Miethwagen zurückfahren möchte. Jim machte sich bereit, allein durch die Felder heimzugehen und Georg

und sein Onkel waren den drei Damen behilflich, in den Wagen zu steigen.

Nina telegraphirte neugierig fragend den ganzen Heimweg entlang mit Augenbrauen und aufgeworfenen Lippen, aber Barbara gab vor, es nicht zu sehen und unterhielt sich während der kurzen Fahrt nur mit ihrer alten Gouvernante.

Sobald sie das Haus erreicht hatten, stürzte Mrs. Keen auf ihre Schwägerin zu.

— Nun, ist Alles in Ordnung? rief sie athemlos. O, ich sehe, daß es so ist. O, Barbara, Du glückliches, glückliches Mädchen!

— Ich verstehe gar nicht, was Du meinst, versetzte Barbara kühl. Bitte, warum bin ich denn so glücklich?

— Heuchle doch nicht, Kind. Ich bitte Dich, Du hast den besten Fisch auf dem Heirathsmarkt gefangen. Alle Witwen von halb London haben während der letzten drei Jahre nach Sir Georg geangelt. Erst seit Kurzem, seit dieser unglücklichen kleinen Affaire — er hat Dir doch davon erzählt? — haben sie den armen Mann mehr in Frieden gelassen.

Barbara sah sie an.

— Ich weiß wirklich nicht, wovon Du sprichst, Nina. Was gehen mich Sir Georg's Liebesgeschichten an!

— O, Barbara, sei doch nicht so albern. Als ob nicht Jeder auf den ersten Blick sehen könnte, daß Du mit ihm verlobt bist.

— Ich bin nicht mit ihm verlobt.

— Wie? Er war doch ganz begeistert von Dir, und sobald er von London zurück ist, wird er hierher

kommen. Ich bitte Dich, er macht ganz und gar den Eindruck eines Verlobten.

— Ich kann Dir nicht helfen, wenn es den Eindruck macht, er ist nicht mein Verlobter.

— Du willst doch nicht etwa dastehen und mir sagen, daß Sir Georg nicht um Dich angehalten hat, Bab?

Nina schrie es beinahe.

Bab zögerte einen Augenblick, dann sagte sie: — Nein, das kann ich nicht. Ja, er hat um meine Hand angehalten.

— Und?

— Und ich habe ihm einen Korb gegeben.

— O, Du schreckliches, schreckliches Mädchen!

rief Mrs. Keen.

Sie warf sich auf das Sopha und bekam auf der Stelle einen hysterischen Anfall.

13.

Seite an Seite wanderten Barbara und Jim allein durch die ginsterduftenden Dünen. Der Himmel war zart blau gefärbt, unterbrochen von leichten, flockigen Wölkchen.

Die Sonne schien hell und warm, die Luft war getränkt von süßem Blumenduft, und hoch oben in den Wolken trillerte die Lerche laut und hell.

Es war ein herrlicher Tag, dessen sich Barbara bis an ihr Lebensende erinnerte.

Eigentlich hätte sie wohl nachdenklich und ängstlich sein müssen, denn es war der Tag nach dem Frühstück im Herrenhaus und morgen war Samstag.

(Fortsetzung folgt.)

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 25. Februar. Die Börse war heute auf die Meldungen hin, daß die Russen über die japanische Flotte einen Sieg errungen haben, freundlich gestimmt, doch wartete dieselbe eine Bestätigung dieser Nachrichten ab. Ungarische Kronenrente stieg um 1/2 Prozent und Straßenbahn, sowie Stadtbahn waren gesucht. An der Nachbörse war die Tendenz schwankend; schließlich befestigten sich die Kurse.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische vierprozentige Kronenrente zu 96.97 1/2 bis 97, ungarische Kreditbankaktien zu 736.50 bis 738.25, ungarische Hypothekbankaktien zu 505, ungarische Es-kompte- und Wechselbankaktien zu 452 bis 452.50, Prima-Muráner Eisenwerkaktien zu 450.50, Straßenbahnaktien zu 580 bis 580.50, österreichische Kreditaktien zu 627.25 bis 628.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 625.25 bis 626, Stadtbahnaktien zu 312.50 bis 315.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische vierprozentige Goldrente zu 116.10, ungarische vierprozentige Kronenrente zu 97.20 bis 97.22 1/2, vierprozentige Budapester Stadtanleihe zu 96.20 bis 96.30, Oesterreichische Sparbankaktien zu 20.975, "Adria" Seeschiffahrts-Aktien zu 467. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische vierprozentige Kronenrente zu 97 bis 96.10, ungarische Kreditbankaktien zu 739.50 bis 737.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 505.50, ungarische allgemeine Sparbankaktien zu 452, österreichische Kreditaktien zu 630.25 bis 628.25, Straßenbahnaktien zu 581 bis 583, Stadtbahnaktien zu 314 bis 314.50 (gestern wurden diese Aktien auch zu 312.50 geschlossen), österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 626.75 bis 627.25. Zur Erklärungsgzeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien zu 629.25. Prämien: g e s c h ä f t: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 9 K. bis 10 K., auf acht Tage 22 K. bis 24 K., per Ultimo März 48 K. bis 52 K.

Die Nachbörse verlief schwankend und befestigte sich zum Schluß auf Wien. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien von 627.75 bis 629.50, ungarische Kreditaktien zu 737.50 bis 738.50, vierprozentige ungarische Kronenrente zu 97.07 1/2, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 626 bis 629.50, Straßenbahnaktien zu 582.

Schließlich blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 629.50. Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei besserem Angebot und ebensolcher Kaufkraft in fester Tendenz. Es wurden bloß circa 20,000 Meterzentner zu 5 bis 10 Heller höheren Preisen aus dem Markte genommen. Roggen war bei lebhaftem Verkehr 5 Heller höher, per prompt notiren wir ab und Parität hier 6 K. 85 S. bis 6 K. 95 S. per Kasse. Futtergerste war unnerändert und holte 5 K. 85 S. bis 6 K. 10 K. per Kasse prompt ab und Parität hier. Hafers war bei mäßigem Verkehr preishaltend und notiren wir bis 6 K. 10 S. per Kasse ab hier. Ausfuhrwaare holt bis 6 K. 20 S. per Kasse. Mais (neu) in einige Heller höher, per prompt notiren wir Parität Budapest 5 K. 50 S. bis 5 K. 55 S. per Kasse. Ab Steinbruch wird 5 K. 65 S. per Kasse bezahlt. Verkauft wurden: Weizen, Theiß: 300 Mtr. 80.5 Kq. zu K. 9.45, 150 Mtr. 81 Kq. zu K. 9.32 1/2, 100 Mtr.

81 Kq. und 100 Mtr. 78.5 Kq. zu K. 9.30, 2100 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.40, 600 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.20, 200 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.35, 200 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.37 1/2, 250 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.30, 200 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.15, 100 Mtr. 81 Kq., 250 Mtr. 79 Kq., 200 Mtr. 79 Kq. und 100 Mtr. 78.5 Kq. zu K. 9.25, 100 Mtr. 79 Kq. zu K. 9.27 1/2, 100 Mtr. 79 Kq. zu K. 9.30, 100 Mtr. 79 Kq. zu K. 9.20, 100 Mtr. 78 Kq. zu K. 8.95, 200 Mtr. 77 Kq. und 400 Mtr. 77.5 Kq. zu K. 9.20, 500 Mtr. 76 Kq. zu K. 8.90, Alles per drei Monate. Szarvajer: 3000 Mtr. 79.8 Kq. zu K. 9.47 1/2, per drei Monate. Weisenburger: 300 Mtr. 78 Kq. zu K. 9.20, 300 Mtr. 78 Kq. zu K. 9.15, 100 Mtr. 78 Kq. zu K. 9.15, 200 Mtr. 78 Kq. zu K. 9.12 1/2, 200 Mtr. 77.5 Kq. zu K. 9.10, 100 Mtr. 77 Kq. zu K. 9.07 1/2, 100 Mtr. 77 Kq. zu K. 9.05, Alles per drei Monate. Westerboden: 300 Mtr. 79 Kq. zu K. 9.25, 300 Mtr. 80 Kq. und 300 Mtr. 80 Kq. zu K. 9.20 (bestet), 500 Mtr. 79 Kq. zu K. 9.20, 100 Mtr. 79 Kq. zu K. 9.20, 200 Mtr. 78.5 Kq. zu K. 9.15, 100 Mtr. 78 Kq. zu K. 9.15, 300 Mtr. 78 Kq. zu K. 9.10, 200 Mtr. 77.5 Kq. zu K. 9.10, 100 Mtr. 77 Kq. zu K. 9.07 1/2, 100 Mtr. 77 Kq. zu K. 9.05, 100 Mtr. 77 Kq. zu K. 8.95, per drei Monate. Vanater: 500 Mtr. 77 Kq. zu K. 8.90, 5000 Mtr. 75.5 Kq. zu K. 8.70 (Frühjahrs-Lieferung), Weides per drei Monate. Vabataer: 4800 Mtr. 77.4 Kq. zu K. 9.05, per drei Monate. Serbischer: 3500 Mtr. 75 Kq. zu K. 8.55, per drei Monate. Roggen: 1350 Mtr. zu K. 6.95, 900 Mtr. zu K. 6.87 1/2, 200 Mtr. zu K. 6.87 1/2, 500 Mtr. zu K. 6.85, 200 Mtr. zu K. 6.84, 100 Mtr. zu K. 6.80, 70 Mtr. zu K. 6.85, Alles per Kasse, Parität. Gerste: 200 Mtr. zu K. 6.05, 100 Mtr. zu K. 6.05, Weides per Kasse. Hafers: 100 Mtr. zu K. 6.05, 100 Mtr. zu K. 6, 450 Mtr. zu K. 5.70 (dunpff), Alles per Kasse. Unter dem Einflusse neuerdings fester amerikanischer Kurse gestaltete sich die Tendenz am Terminmarkt auch bei uns steigend. Die Kurse setzten in sämtlichen Artikeln bereits wesentlich über den gestrigen Schluffkursen ein und blieben bei mäßigen Variationen stabil. Nachmittags trat jedoch auf Realisationen und schwächere Berliner Meldungen eine Ermattung ein, die Tendenz wurde flau und die vormittägige Advance ging wieder verloren. Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April zu K. 9.02, K. 9.01, K. 9.05, K. 9.01, K. 9.04 und K. 9.02, Weizen per Oktober zu K. 8.68, K. 8.73 und K. 8.70, Roggen per April zu K. 7.12, K. 7.13, K. 7.07 und K. 7.08, Roggen per Oktober zu K. 7.04 bis K. 7.06, Mais per Mai zu K. 5.60, K. 5.64 und K. 5.58, Hafers per April zu K. 5.89 bis K. 5.86, Hafers per Oktober zu K. 5.94 bis K. 5.91. Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu K. 9.02 Geld, K. 9.03 Waare, Weizen per Oktober zu K. 8.69 Geld, K. 8.70 Waare, Roggen per April zu K. 7.08 Geld, K. 7.09 Waare, Roggen per Oktober zu K. 7.04 Geld, K. 7.05 Waare, Mais per Mai zu K. 5.58 Geld, K. 5.59 Waare, Weizen per Juli zu K. 5.68 Geld, K. 5.70 Waare, Hafers per April zu K. 5.86 Geld, K. 5.87 Waare, Hafers per Oktober zu K. 5.88 Geld, K. 5.90 Waare, Kohlraps per August zu K. 11.45 Geld, K. 11.55 Waare. Abends schliessen: Weizen per April zu K. 8.95 Geld, K. 8.96 Waare, Weizen per Oktober zu K. 8.65 Geld, K. 8.66 Waare, Roggen per April zu K. 7.02 Geld, K. 7.04 Waare, Roggen per Oktober zu K. 7.01 Geld, K. 7.02 Waare, Mais per Mai zu K. 5.56 Geld,

K. 5.57 Waare, Hafers per April K. 5.84 Geld, K. 5.85 Waare.

Produktengeschäft. Es wurde heute verkauft: Schweinefett zu K. 67.50, Pflanzenmehl serbisches zu K. 14 transit ab Budapest, per 50 Kilogramm. Amtlich notirt: Schweinefett, Budapest Stadtware K. 67.50 Geld, K. 68.— Waare. Speck Budapest Stadtware, vierstücker K. 58.— Geld, K. 58.50 Waare, Budapest Stadtware, dreistücker K. 60.— Geld, K. 60.50 Waare. Pflanzenmehl: 1903er Ujance-Qualität: bosnische K. 18.50 Geld, K. 19.— Waare, 100stücker K. 23.25 Geld, K. 23.50 Waare, 85stücker K. 26.25 Geld, K. 26.50 Waare, serbische 1903er Ujance-Qualität K. 18.— Geld, K. 18.25 Waare, serbische, 100stücker K. 22.75 Geld, K. 23.25 Waare, 85stücker K. 25.50 Geld, K. 26.— Waare. Pflanzenmehl (effektive Waare): slavonisches 1903er K. 16.— Geld, K. 16.50 Waare, serbisches 1903er K. 14.— Geld, Kronen 14.50 Waare. Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1903er K. 51.— Geld, K. 60.— Waare, Rothklee, kleinfrüher 1903er K. 46.— Geld, K. 50.— Waare, mittelfrüher 1903er K. 53.— Geld, K. 55.— Waare, großfrüher 1903er K. 58.— Geld, K. 60.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizens:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and prices in K and S. Includes sub-sections for 'Theiß', 'Weisenburger', 'Vanater', 'Bacskaer', 'Bester Boden'.

Table listing prices for various types of grain: Roggen, Gerste, Hirse, Hafers, Mais, Kohlraps.

Table titled 'Termin' listing prices for grain deliveries in April, October, and July.

Budapest, 25. Februar. (Spiritus.) Roh-Spiritus notirt: loco Budapest K. 44.50 Geld, K. 45.50 Waare.

Budapester Börsenkurse, 25. Februar. Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various securities and commodities.

Table listing prices for various types of bonds and securities, including 'VIII. Verf.-Gesellsch.', 'IX. Mühlen', 'X. Vergw. u. Ziegelf.', 'XI. Eisen- und Maschinen-Fabriken'.

Table listing prices for various types of stocks and shares, including 'XII. Schiff.-Aktien', 'XIII. Diverse Intern.', 'XIV. Verkehrs-Unt.', 'XV. Lofe'.

Table listing prices for various types of commodities and goods, including 'XVI. Saluten', 'XVII. Wein (vsta)', 'XVIII. Liqueure'.

Table listing prices for various types of goods and services, including 'Liquidations-Kurse vom 24. Februar'.

Table listing prices for various types of goods and services, including 'Liquidations-Kurse vom 24. Februar'.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 26. Februar 1904.

„Neues Pester Journal“

Seite 15

Nemzeti Színház.

Évi bérlet 40.
Előszór:
Sursum corda!
Színmű 4 felvonásban Irták:
Bosnyák Zoltán.
Özveggy gróf
Gyulaffy Gézáni Jászai
Gyulaffy László gróf Pethes
Gyulaffy Alice
grófné D. Ligeti
Seth Aron Gál
Eszter B. Lenkei
Hermann József Beregi
Richard Ivánfi
Tédeloff hercegné T. Delli
Tordayné Meszlényi
Hadady Gusztáv Boross
Ervin Dezső
Arisztokrata Horváth
Tomai Csörtos
Óreg dada Boér
Inas ~~Boér~~
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. Operaház

Évi bérlet 81. Havi bérlet 15.
TOSCA.
Melodráma 3 felvonásban. Ze-
néjét szerzette: Puccini G.
Tosca Floria Krammer
Cavaradossi Mario Anthes
Báró Scarpia Takács
Angelotti Cesare Kornai
A sekrestyés Hegedüs
Spoleto Gábor
Sparone Kárpát
Briandórnó Szemere
Pásztorú Várady
Kezdeté 7 órakor.

Király Színház.

Előszór:
A toreador.
Operett 2 felvonásban. Irták:
James Tanner és Adrian Ross.
Zenejét szerzette: Iván Caryll
és Lionel Monkton.
Don Panza Körmeny
Mr. Augustus Traill Szomori
Sir Arch. Sluokitt Papp M.
Garajoló Vécsey
Moreno Bárony I.
Pettifer Gyöngyi
Sammy Gigg Ferenczy
Rinaldó Császár
Karmester Gabányi
Mr. Probitz Cseh I.
Dóra Selbv Bánó I.
Mrs. Hoppings Bónis M.
Suzette Fedák S.
Suzette II. Alexander
Nancy Stounton Csataj J.
Cora Magyar A.
Donna Teresa Hídvégi
Kezdeté fél 8 órakor

Népszínház.

Előszór:
Az apostol.
Színmű 4 felvonásban. Irták:
Hegedüs Gyula és Géczy István.
Delcasse Kiss M.
Amália Krescsányi
Emmi Batizfalvi
Wörther Irsai
Ormai Pázmán
Simon Pál Szabó
Erzsébet Balázs
Teréz Szentmiklósi
Kód Péter Szirmai
Egy munkásné Izsóné
Egy asszony Delliné
Egy munkáseány Kaposi
Egy öreg munkás Hortobágyi
Csendőrszvezető Kovács K.
Láng Némédi
Marion Nyárai
Bús Marosi
Starck Kovács M.
Zöld Mangu
Vank Delli
Balog Pintér
Langné Siposné
Pav vak agastyán Mátrai
Munkás fia Sugár
Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház.

Az erény utjai.
Vígjáték 3 felvonásban. Irták:
Flers és Caillavet.
Gerbiar Fenyvesi
Cécile Varsányi
Chevrière Szerényi
Simone Harmat H.
Chaumette Hegedüs
Bargelin Góth
Suzanne Kertész E.
Essen Tanay
Varenne Balassa
Pálemis Hegedüs
Ginette Nógrády
De la Morinière Bárdi
Brión Gyarmati
Inas Halász
Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház.

A hajduk hadnagya.
Nagy operette 3 felvonásban.
Irták: Rajna Ferencz. Zenejét
szerzette: Czobor Károly
Kezdeté fél 8 órakor.

Uránia Színház.

Dalmácia.
Kezdeté fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 27. „Sursum corda“.
(3. Ab. 41.) Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A bölcse“, Abends
„Sursum corda“ (Ab. susp.)
Repertoire der kön. ung. Oper. Samstag, 27. Februar „Istenek al-
konya“ (3. Ab. 32, 4. Ab. 16.) Sonntag, 28. Februar, „Gemma“,
(Ab. susp.)
Repertoire des Festungstheater. Samstag, 27. Februar, „Pogány
Gábor“. (3. Ab. 50, 4. Ab. 10.)
Repertoire des Lustspieltheater. Samstag, 27. Februar, „Az
erény utjai“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „Ocskay brigá-
déros“, Abends „Az erény utjai“.
Repertoire des Volkstheater. Samstag, 27. Februar, „Az apos-
tol“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „Kalinka grófné“, Abends „Az
apostol“.
Repertoire des Ing. Theater. Samstag, 27. Februar „A hajduk
hadnagya“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „Sherry“, Abends „A
hajduk hadnagya“.
Repertoire des Königstheater. Samstag, 27. Februar „A torea-
dor“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A fejszék“, Abends „A to-
reador“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Direktion: WALDMANN IMRE. VI., Nagymező-utca 17.
Heute:
„Ein Abenteuer im Harem.“
Grosse Operette von PAUL LINCKE.
Dazie „Hatásos kúra“ Tschernoff
Parisianas Postillons
Bhou-Liks etc. etc.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeuner-
kapelle Vörös Elek.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum, meinen Freun-
den und Gönnern die höf. Mitteilung zu machen, daß ich
die Pachtung des

CAFÉ NÁDOR

Lipót-körut 5 (Ecke Nádorgasse)
übernommen habe und dasselbe eröffnet. Ich versichere
meine Lieben und theuren Gäste, daß ich das des besten Rufes
sich erfreuende Kaffeehaus auch weiter in feinstem Genre
führen werde und bitte um Ihr geneigtes Wohlwollen.

Sochachtungsvoll
Lantos Adolf,
Wächter des „Café Nádor“.

35978

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18.
Direktion: LEITNER & KELETI.
Um halb 10 Uhr: Um halb 10 Uhr:
EJJEI SZOLGÁLAT.
Bobózat. Irták: Forgalmista. Rendező: Steinhardt Géza.
Um 11 Uhr: Zum Schlusse:
Eine Jause im Kiosk.
Posse von Caprice. Regie: Alexander Rott. 35768
Auftreten der excellenten Diseuse Manon Brouhard.
Im prachtvollem Wintergarten bis 5 Uhr Frühkonzert Munczl Lajos & flai
Am 29. d. im Wintergarten grosser Elite-Maschinenball.

WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán).
Geute u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden
**Polnisch-jüdischen Operetten-
Gesellschaft.**
Neu **CÖL NIDRE**
Sensations-Schauspiel.
KANNER-DUETT mit den neuesten Liedern
Im prachtvollen Palmengarten Konzert der Hauskapelle
Sonn- u. Feiertag Nachmittags-Vorstellung.

Passende

Purimgeschenke!

Zufolge vorgerückter Saison bei herabgesetzten Preisen:
Thee, feine Liqueure u. Dessertweine.

Brüll Gyula, Szenes Sándor utóda

V., Nádor-utca 16. sz. 35978

Jährlich 2 Ziehungen bis zum Jahre 1933.
UNGAR. ROTHE KREUZ-LOSE
Zu haben gegen 36 Monatsraten.
Monats-Einzahlung:
auf 1 Stück ... Kronen 1.20
auf 2 " ... " 2.40
auf 3 " ... " 3.55
Nächste
ZIEHUNG
1. März.
FLEISSIG BANKHAUS, Budapest,
Erzsébet-körut 2. sz.
Jedes Los gewinnt. Sofortiges Spielrecht.

Baugrundbesitzer,

die den Werth ihrer Gründe erhöhen wollen, wenden
sich gefl. an H. Bauer, Garteningenieur der Landschafts-
gärtnererei

Ernst Seiderhelm

k. u. k. Hofkunstgärtner, 35979
Baumschule: VI., Hajtsár-ut 201. sz.
Spezialität: Durch Aussetzen von starken, schönen Bäu-
men im ersten Jahr schattiger Park. Einzelne Bäume,
Gesträuche und Bierpflanzen zu mäßigen Preisen.

Lassen Sie sich durch „Ebensogut“
nicht irreführen, denn

„TAURIL“

ist das zäheste Dichtungsmaterial der Gegen-
wart für hohen und überhitzten Dampfdruck.

Prospekte, Muster und Preisangaben ver-
sendet gratis und franko

ERNST SCHOTTOLA Budapest
Palais Foncière. 35534

POUDRE RAVISSANTE

von
Dr. LEJOSSE
Paris
Feinster Puder in 3 Nuancen.
Für Blondinen: schneeweiß u. rosa. Für Brünette:
Nacht (gelblich). Gr. Original Karton: 2 R. — Kl. Ori-
ginal Karton: 1 R. 20 S. Echt in den Apotheken
Josef v. Török, Molnár & Moser, Droguerie.

Höchstes Gelddarlehen

ertheilt zu mässigen Zinsen auf jede
Gattung von Losen u. zw.:

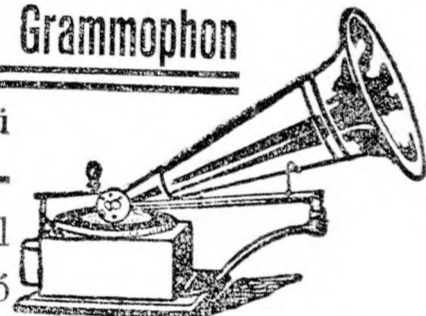
auf Jásziv-Lose	Kronen 8.—
" Bajilla	17.—
" Ung. Nothe-Lose	28.—
" Deferr.	50.—
" Ital.	82.—
3% Hypothek-Lose	200.—

u. f. w. **Unerwartig verpfändete Lose werden
ausgelöst und ein größeres Darlehen bewilligt.**
Das Darlehen kann in beliebigen Zahlungen ge-
tilgt werden. Die Lose werden nach jeder Ziehung
gewissenhaft kontrollirt.

FISCHER & RIESZ, Bankhaus,
Budapest, VII., Erzsébet-körut 9 (Newport-Palais).

Családi mulattató!

Phenograph és Grammophon
esakis elsőrendű
—gyártmány—
már frt 6.50-tól
kezdve kapható



RÉVÉSZ GYULA és Tsa ozégnél

Budapest, IV., Múzeum-körut 19/J. sz.
Uj képes árjegyzék ingyen és bérmentve.
Vendéglősök részére automata (pénzdobó)
készülékkel. 35616
Hengerek és lemezekről külön jegyzék.

300—500 Kronen

monatliches Einkommen bietet ein Budapest Bankhaus
Personen jeden Standes, in allen Orten, durch den Ver-
kauf von Losen gegen Ratenzahlungen lt. dem G. N.
XXXI v. J. 1888.
Offerte sind zu richten an die Administration des „Glücks-
bote“, Budapest, Postfach 180.

la. Kokusfette

zu billigsten Engros-Preisen zu haben bei
SAMUEL REBENWURZL Budapest, VI.,
Laudon-utca 7
orthodox **שׂר** Sechswaarenfabrikant.
Postsendungen 4 1/2 Klg. netto Kr. 5.50, franko Kr. 6.20.

Passendes Purimgeschenk.

Die weltberühmten
Palästina-weine und Cognac
erhältlich bei 35962

Ludwig Herzog Erzsébet-körut 42

קאנד'ימען אונד שאקאלאדע

של פסח
בהבש רגמור

erzeugen auch dieses Jahr wie schon seit 40
Jahren mit allseitigem Vertrauen

GEBRÜDER LEWIN, Gr.-Tapolcsány.
Auf Verlangen senden wir **הכשר מהרב המאור**
Preisconrant gratis und franko.

hinsichtlich der Administration fast Kristoffy darin zusammen, daß er den Geist des Gesetzes verwirklichen wolle bei möglichst geringem Papierverbrauch. Die auf dem Gebiete des Komitats wohnenden nichtungarischen Nationalitäten können stets auf Respektierung ihrer Rechte und auf die freie Entwicklung in moralischer, kultureller und materieller Hinsicht rechnen. Seine Politik ist jene des reinen Liberalismus. Schließlich bittet er um die Unterstützung der Auszubehringmitglieder. Die schwingvolle Rede Kristoffy's entfielte einen Beifallssturm. Die Rede des Obergespan wurde vom Grafen Georg Árólyi beantwortet. Die Reden wurden im Protokolle vereinigt. Nach der Festkongregation empfing Obergespan Kristoffy Deputationen. Nachmittags fand ein Banket zu 300 Gedecken statt.

* **Von der Universität.** An der Budapester Universität ist der Lehrstuhl für ungarische Literaturgeschichte seit dem Rücktritt Paul Gyulai's vakant und noch immer nicht besetzt worden. In der nächsten Sitzung des Universitätsrats soll nun über die Berufung einer entsprechenden Lehrkraft verhandelt werden. (So meldet heute eine Lokalkorrespondenz. Demgegenüber hieß es schon vor Monaten ganz positiv, daß Friedrich Riedl für die Professur in Aussicht genommen sei.)

* **Konferenz der Komitats-Vizepräsidenten.** Die Landeskommission der Komitats-Vizepräsidenten hielt heute unter Vorsitz des Vizegespan Georg Bulla eine Konferenz.

Es wurde beschlossen, die Regierung im Wege des Vereinsauschusses zu ersuchen, anlässlich der Gehaltsregulierung jenen Entwurf als Grundlage zu acceptieren, den der vorjährige Landeskongress ausgearbeitet hat. Es wurde ferner der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge vor Einreichung des Gesetzentwurfes betreffend die Gehaltsregulierung das Gutachten des Landesvereins einholen. Auf Antrag des Obernotars Géza Ferdinándy wurde an den Ministerpräsidenten Grafen Tisza eine Begrüßungsdepeche abgelesen. Der Konferenz folgte ein Banket.

* **Unruhen in Kroatica.** Aus Zágráb telegraphirt man: Im Belovar-Körbör Komitat kamen in letzter Zeit in mehreren Orten, wie in Gjurgenac, Pirje, Klostár, aršhere unruhen vor, gegen die erstere Maßregeln ergriffen werden mußten. Gestern kam es in Pitomaca zu einem Aufruhr, wobei die Leute das Gemeinbeamt attackierten. Die Gendarmerie mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei eine Person getödtet, drei schwer verwundet wurden. Die Unruhen entstanden erwiesenermaßen in fast unerklärlicher Weise wegen der Regelung der Grundkompossessorate und richtet sich der Unwille der schlecht informierten verführten Menge gegen die autonomen Organe dieser Kompossessorate und gegen die Grundbuchbehörden, von denen man die Grundbücher dieser Besitz abfordern will. Es besteht ein begründeter Verdacht, daß die Bewegung von gewissenlosen Leuten theils aus egoistischen, theils aus anderen Motiven unter die Bevölkerung getragen wurde. Seitens der Behörden wurden alle Vorkehrungen getroffen, um einer Wiederholung der Vorkommnisse vorzubeugen. — Uns telegraphirt man aus Zágráb: In Pitomaca (Belovarer Komitat) finden große Erzeje statt; die Gendarmerie griff ein; drei Bauern sind tödt, sechs verwundet. „Džor“ theilt mit, daß in der ganzen Savegegend große Unzufriedenheit gegen die Gemeinbeamt herrsche, besonders im Belovarer Komitat.

* **Ständige Wache bei der Oberstadthauptmannschaft.** Oberstadthauptmann Béla Rudnán hat angeordnet, daß in Zukunft in der Polizeicentrale eine permanente Bereitschaft Dienst mache. Bisher befand sich die Bereitschaft in der Polizeikaserne in der Mosonyigasse, in bewegteren Zeiten mußte aber die Mannschaft Tag und Nacht hindurch im Hofe des Polizeipalais lagern. Seit heute ist in der Centrale eine aus 12 berittenen Polizisten und 20 Konstablern bestehende ständige Bereitschaft untergebracht. Die bisherigen Lokaltäten der Arrete für Frauen wurden in Stallungen umgewandelt und auch für die Mannschaft stehen geeignete Lokaltäten zur Verfügung. Die Bereitschaft, deren Dienst stets vierundzwanzig Stunden lang währt, steht unter dem Kommando eines Inspektors. Die erste Wache kommandierte heute Polizei-Inspektor Eduard Böckelberg.

* **Ein dekorierter Lehrer.** Aus Komárom telegraphirt man: In der Nachbargemeinde Zmely überreichte heute Obergespan Aurel Sárközy dem ev.-ref. Lehrer Merius Pálffy die Medaille für 40jährige Dienstzeit. Die Festlichkeit fand im Beisein des ref. Bischofs Gabriel Antal, Oberschulinspektors Georg Lörczy, Oberschulrichters Emerich Valogi etc. in der ref. Kirche statt. Der Obergespan und nach ihm Bischof Antal würdigten die Verdienste des ausgezeichneten Schumannes in herzlichster Weise.

* **Eine mysteriöse Geschichte.** Die Polizei hat in einer mysteriösen Angelegenheit Recherchen eingeleitet. Dem in der Marie Valeriegasse streifenden Konstabler fiel es gestern Nachts auf, daß die Lokaltäten des Börjen-Cafés vollständig beleuchtet waren, ohne daß sich im Kaffeehause auch nur ein Gast oder ein Kellner befunden hätte; auch die Thür

des Cafés war abgesperrt. Der Konstabler erstattete sofort bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige, welche nur soviel feststellen konnte, daß der Cafetier und die Kellner spurlos verschwunden seien. Die Recherchen in dieser mysteriösen Angelegenheit werden fortgesetzt.

* **Das Schachturnier in Monte Carlo.** Die heutige vierte Runde des Nice-Gambits ergab, wie man uns telegraphirt, folgendes Resultat: Die Partie Marco-Marshall wurde nach 62 Zügen unterbrochen. Schwarz sieht besser. Forgács (Fleischmann) schlug nach 23 Zügen mit einem starken Königsangriff Swiderski. Die Partie Scheve-Miejes endete nach 59 Zügen mit Remis. Stand nach der vierten Runde: Marco 3 (1), Scheve 2 1/2, Miejes 2, Forgács 1 1/2, Marshall 1 (1), Swiderski 1.

* **Unterhaltungen.** Die Hörer der Veterinär-Hochschule veranstalteten heute zum ersten Male ein Elite-Tanzfränzchen, welches zu Gunsten des Spitalsvereins in den Sälen des Theresienstädter Casinos stattfand. Dasselbe kann als ein in jeder Hinsicht gelungenes Tanzfest bezeichnet werden, welches sich bald einbürgern dürfte. Das Professorencorps war mit dem Rektor Dr. Franz Gutyrá an der Spitze erschienen, um an dem Feste der Studenten teilzunehmen. Das elegante Damenpublikum, welches den Saal füllte, konnte sich alsbald mit Leidenschaft dem Tanzvergnügen hingeben, denn selten gab es bei einer Unterhaltung so viele Tänzer, wie es hier der Fall war. Das Komité notierte folgende Namen:

Frauen: Witwe Koloman Weiß, Emma Weiß, Witwe Emil Würsching, Ludwiga Krauß, Andreas Kojos, Julius Dratsch, Gustav Hendel, Franz Salamon, Berley, Witwe Aurel Kozsáhegyi, Emil Mahler, Devider Miklós, Joseph Haas, Kanka, Witwe Mar Hausbrunner, Witwe Johann Beer, Witwe Gisler, Witwe Joseph Lindt, Witwe Karl Lang, Alexander Janniczky, Szabolcs, Alexander Nagy, Alois Romeier, Arpad Hammerberg, Franz Szécsen (Sieged), Witwe Kaufmann, Simon Gelb, Szónyi, Michael Mohr, Witwe Alexander Szász, Alexander Hidvéghy, Dr. Béla Chyzer.

Mädchen: Bevika und Jenny Weiß, Sárka Krauß (Reesemet), Jolanka Würsching, Stelka Baróczy, Irene und Klontka Simon, Klontka Tobak, Christine Kojos, Mariška Hendel, Annuska Salamon, Amalie Bapp, Emma Fleischmann (Tatatóváros), Sárka Hubay, Olga Renner, Paula und Stelka Verley, Margit Mahler, Herminka Toba (Sacháza), Klontka Haas, Angela Kanka, Etel und Elia Ruto, Rita Reichel, Margit Monostori, Gizi Steiner, Mariška Szücs (Sentes), Juliska Beer, Zsófia Lindt, Margit Kájs, Irma und Edith Mahler, Leona Vánd, Marie Janniczky, Irene Szabolcsi, Irene und Etel Romeier, Leonika Nagy, Irene Dalnady, Alona Madarassy, Duzsó Klundrich, Wilma Szécsen (Sieged), Anna Kaufmann, Margit Fecht, Jolan Gelb, Margit Szónyi, Jiska Mohr, Stelka Vázár, Ella Simkovicz, Kornelie Kenefer, Palika Meri, Margit Dobos, Grizke Hidvéghy und Pirosta Csáky.

Das Offizierskorps des Honvéd-Infanterie-Regiments Nr. 1 arrangierte heute in den Lokaltäten des Militärkasinos einen kameradschaftlichen Abend, der sich zu einem veritablen Ball auswuchs. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter Staatssekretär Devider Gronon, FML. Bihár, G.M. Ludmann, G.M. Bapp, die Oberste Hazay, Algya, Braun, Festl und Fabricius u. v. A. Eingeleitet wurde der Abend mit einem hübschen Konzerte und diesem folgte der Tanz, welcher bei den Klängen der Honvéd-Musikkapelle bis in die Morgenstunden andauerte. — Zu Gunsten des ungarischen Schuli-chiffes veranstaltete ein aus Studenten bestehendes Komité heute Abends im Royalkaale eine Soirée, welche bedauerlicherweise bloß eine geringe Anziehungskraft auszuüben vermochte. Das nicht allzu große Publikum, welches sich eingefunden hatte, nahm die Darbietungen der am Konzerte Mitwirkenden recht beifällig auf. Frl. Olga Wörda erfreute das Auditorium mit einigen Deklamationen, Frl. Lili Biró brachte mehrere Arien und Lieder zu Gehör und Herr Johann Kocsis sang einige Volkslieder. Den meisten Beifall fanden die Piecen des unter der Leitung Sigmund Ackermann's stehenden symphonischen Orchesters, das Schubert's Rosenmunde-Duverture präzis interpretierte. Die Coupletvorträge des Komiters Karl Ferenczy erzielten stürmische Heiterkeit. Dem Konzert folgte eine improvisierte Tanzunterhaltung.

* **Wechselfälschung.** Aus Brajso telegraphirt man: Friedrich Binder jun., Mitschef der Irma Binder u. Hügel, fälschte einen Wechsel im Werthe von 240,000 K. Er stellte sich heute selbst der Staatsanwaltschaft und wurde in Haft genommen.

* **Vorträge.** In der ungarischen geographischen Gesellschaft, die heute unter dem Vorsitz Bela Erdödi's eine Sitzung hielt, verlas Dr. Eugen Cholóny eine interessante und aktuelle Abhandlung über „den russisch-japanischen Kriegsschauplatz“. Der Vortragende schildert eingangs die kulturelle Entwicklung Ostasiens, die imperialistische Politik Russlands in Asien und legte sodann ausführlich die Motive jenes Konflikts dar, der zur Zeit in den japanischen Gewässern seine blutigen Konsequenzen zeigt. Der Vortrag fand allgemeines Interesse und lebhaften Beifall. — Unter dem Vorsitz Baron Bela Radvány's fand heute eine Ausschüssung der ungarischen heraldischen und genealogischen Gesellschaft statt, in welcher Elemér

Varju das Werk Joseph Csoma's über „Die Wapen der ungarischen Geschlechter bis zum XIV. Jahrhundert“ unterbreitete. Derauf wurden Dr. Julius Schönherr zum Sekretär und Dr. Anton Aldáffy zum Schriftführer gewählt und dem Kassier Arpad Tóth das Absolutorium erteilt. — In der ungarischen volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt heute Janos Fekensky einen Vortrag über „Die südingarische Nationalitäten- und Kolonisationsfrage“. Die von umfassender Sachkenntnis zeugende Vorlesung entrollte ein interessantes Bild der südingarischen sozialistischen und nationalistischen Umtriebe und Aktionen zur Eindämmung beider. Dr. Fekensky fand lebhaften Beifall. — Im Heim ungarischer Lehrer hielt heute die Lehrerin Leona Hegedüs einen Vortrag über „Frauen im Dienste von Volkserziehungsvereinen“. Sie plaidirt die Gründung von Volkserziehungsvereinen, in deren Rahmen dann in jeder Haushaltungsschule Bildungsvereine errichtet werden sollten, denen die Aufgabe zufiele, die jungen Mädchen unnützen und schädlichen Amusements fernzuhalten. An den sehr warm aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion.

* **Die Bewegung der Eisenbahnbeamten.** Ein aus 1000 Mitgliedern bestehendes Vorbereitungs-komité der Eisenbahnangestellten veröffentlichte heute einen Aufruf, in welchem über das Vorgehen des Präsidiums der sonntägigen Sitzung energisch protestirt wird und die Berufsangehörigen zu einer Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Tatterfall abzuhaltenden Versammlung eingeladen werden. Das Komité wird Sorge dafür tragen, daß ein unabhängiger Vorsitzender gewählt werde, der ein entschlossener Vorkämpfer der Interessen der Eisenbahner ist.

* **Konfiszirte Broschüre.** Auf Weisung der Staatsanwaltschaft konfiszirte heute die Polizei die Broschüre „Das Versammlungsrecht“, welche die Rede des Sozialistenführers Jakob Weltner anlässlich der jüngsten Versammlung im Tatterfall reproduziert. Die Broschüre wurde während des Druckes mit Beschlag belegt, bevor noch das Pflicht-exemplar der Staatsanwaltschaft eingereicht worden wäre. Es waren bereits 10,000 Exemplare gedruckt.

* **Todesfälle.** In Berchtoldsdorf ist am 23. d. die Gattin des königl. ung. Honvéd-Hufaren-Rittmeisters Feodor Zubovits de Puszkolomnik-Starostai, Frau Lidya Edle v. Zubovits geborene v. Stos nach kurzem schweren Leiden gestorben. — Kurialrichter Alexander Vita ist heute Morgens nach kurzem Krankheitslager im 68. Lebensjahre gestorben. 1867 wurde Vita Bezirksrichter, ein Jahr später Komitats-Oberfiskal, 1879 kön. Tafelrichter in Marosvásárhely, 1886 Oberstaatsanwalt in Marosvásárhely und 1894 Richter an der kön. Kurie. — Frau Witwe Jakob Cyprien geb. Vertha Schwarz ist gestern nach langer Krankheit im 52. Lebensjahre gestorben.

* **Im Landesverein für Hygiene** hielt heute Gemeinbeamt Dr. Elemér Szegedy-Masfák einen Vortrag über „Sanitätsverhältnisse unserer Kommunikationsmittel“. Er besprach eingehend die Gefahren, welche namentlich durch Infektion dem Publikum in Eisenbahnwaggons und Straßenbahnwagen drohen, und betonte die Nothwendigkeit entsprechender Vorbeugungsmaßregeln. Ueber dasselbe Thema sprach hierauf noch Primarius Dr. Sigmund Gerlöczy. Zum Schluß forderte technischer Rath Koloman Farkas den Vortragenden auf, die von ihm vorgebrachten Vorschläge in Antragsform der Verwaltungsjektion des Landesvereins für Hygiene zu unterbreiten.

* **Die Abonnementskarten der Straßenbahn.** Das Hunderter Komité der Privatbeamten hielt gestern eine Sitzung, in welcher die einzelnen Phasen der gegen die Straßenbahngesellschaft eingeleiteten Bewegung eingehend besprochen wurden. Als reales Ziel der Aktion wurde die Erwirkung von Abonnements- und ermäßigten Karten auf welchen Linien der Straßenbahn immer bezeichnet, und zwar unter denselben Modalitäten wie sie bei der elektrischen Stadtbahn für Jedermann erhältlich sind. Das Komité konstatirte zugleich, daß die von der Straßenbahndirektion für die Linie Westbahnhof-Neupest gewährte zwanzigprozentige Begünstigung die Wünsche der Privatbeamten nicht befriedigen könne.

* **Ein diebischer Schauspieler.** Das Barasder Polizeiamt verständigte die Budapester Oberstadthauptmannschaft auf telegraphischem Wege, daß der Schauspieler Joseph Pastirac, ein 18jähriger junger Mann, den Koffer seines Kollegen Rudolf Mlivacic erbrochen und aus demselben 104 K. Baargeld entwendet hat. Der diebische Schauspieler wird kurrentirt.

Die besten russischen, chinesischen und Seylon-Thees erhalten Sie in Schnitzers Theehandelung, Váci-körut 9, Cse Szerecsen-utca.

König Oskar II. in Wien.

König Oskar hat heute Vormittags um dreiviertel 10 Uhr mit seinem Ehrenkavalierrath Grafen Gellern-Egmond die Kaisergruft bei den Kapuzinern besucht. Der König erschien en parade. Es fiel auf, daß sein Offiziersmantel an Stelle des vorschrittsmäßigen Sammttragens einen Kragen aus Astrachanpelz mit der grünen Egalisirung hatte. Das vor dem Kloster angesammelte Publikum begrüßte den König sehr sympathisch. An der Kirchenspforte wurde König Oskar von dem Vater Guardian Janaušek und dem Grufmeister Vater Aquinas Bauer empfangen, die den Gast in die beleuchtete Gruf geleiteten. König Oskar besuchte zunächst die neue Gruf und legte am Sarge der Kaiserin-Königin Elisabeth einen Kranz mit weißen, an dem des Kronprinzen Rudolf einen Kranz aus gelben Rosen nieder. Bei beiden Särgen ließ er sich aufs

Anie nieder und betete kurze Zeit. Sodann machte der König einen Rundgang. Beim Sarge der Mutter Sr. Majestät äußerte König Oskar zum Vater Guaradian, daß er sich der Dahingeshiedenen genau erinnere. An den Särgen der Heerführer Erzherzoge Karl und Albrecht vorbei ging der König zum Sarge der Kaiserin-Königin Maria Theresia, der sein besonderes Interesse erweckte. Sodann betrat König Oskar die alte Gruft. Der Besuch in der Kaisergruft dauerte zwanzig Minuten. Der König stattete sodann sämtlichen Erzherzogen und Erzherzoginnen, sowie dem Prinzen Alfred und der Prinzessin Henriette von Liechtenstein Besuche ab. Um 1 Uhr Nachmittags nahm König Oskar in seinen Appartements in der Hofburg das Dejeuner.

Um 2 Uhr Nachmittags empfing der schwedische König den Minister des Aeußern Grafen G. O. Löfdhagen. Um 5 Uhr Nachmittags fand in dem prächtig dekorierten Ceremoniensaal der Hofburg ein Gala-Diner statt. Kaiser und König Franz Joseph brachte hierbei folgenden Trinkspruch aus:

Indem ich Ew. Majestät willkommen heiße, ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ew. Majestät auszusprechen, wie sehr ich mich gefreut habe, daß Ew. Majestät die Aufmerksamkeit hatte, Ihre Reise zu unterbrechen, um mich zu besuchen. Ich danke Ew. Majestät dafür sehr aufrichtig, und ich beglückwünsche mich zu diesem neuen Beweise der Freundschaft Ew. Majestät, welcher dazu beitragen wird, die zwischen uns und unseren Ländern in so glücklicher Weise bestehenden Beziehungen noch mehr zu befestigen. Von diesen Gefühlen durchdrungen, hege ich die besten Wünsche für das Wohlergehen Ew. Majestät, für das Wohlergehen Ihrer Majestät der Königin, deren gegenwärtiges Verweilen in den Grenzen meiner Staaten ich wärmstens begrüße, und ich trinke auf das Wohl meines erhabenen Gastes und Freundes Sr. Majestät des Königs Oskar.

König Oskar erwiderte: Ew. Majestät! Es drängt mich, Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät auszusprechen, wie sehr mich Ihre gnädigen Worte ebenso wie der lebenswürdige Empfang, den mir Ew. Majestät in Ihrer Hauptstadt zu bereiten die Güte hatten, gerührt haben. Ich danke Ew. Majestät dafür aus vollem Herzen. Mögen Ew. Majestät überzeugt sein, daß ich lebhaft wünsche, die zwischen uns und unseren Reichen bestehenden ausgesetzten Beziehungen aufrechtzuerhalten und dieselben, falls das überhaupt möglich wäre, noch enger zu knüpfen. Ich bitte Ew. Majestät, gleichfalls meinen wärmsten Dank für die Wünsche entgegenzunehmen, die Ew. Majestät an die Königin, meine Gemahlin, gerichtet haben. Von diesen Gefühlen befeelt, trinke ich auf die Gesundheit meines erhabenen Freundes Sr. kaiserlichen und königlichen Majestät Franz Joseph.

König Oskar besuchte heute Abends in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Vorstellung im Hofburgtheater. Einige Minuten nach dem Beginn derselben erschienen die beiden Monarchen in der Infanterie des Kaisers und Königs, der König von Schweden in der Oberstenuniform seines österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments, Kaiser und König Franz Joseph in der Infanterieuniform seines Manen-Regiments. Zur gleichen Zeit nahmen in der erzherzoglichen Loge die Erzherzoginnen Maria Josepha und Maria Annunziata und in der gegenüberliegenden Loge Erzherzogin Marie Valerie mit ihrem Gemahl Erzherzog Franz Salvator Platz. In der Mittelloge hatten sich schon vorher die Suiten und Chrenndienste versammelt. Trotzdem die Vorstellung eine gewöhnliche war, war die überwiegende Mehrzahl der Theaterbesucher in Festkleidern erschienen. Zur Aufführung gelangte J. L. S. Schauspiel „Novella d'Andrea“. Die beiden Monarchen folgten der Aufführung mit sichtlichem Interesse und König Oskar gab am Schlusse jeden Aktes seinem Beifall durch Händeklatschen Ausdruck. Die beiden Monarchen und die Mitglieder des Hofes verblieben bis zum Ende der Vorstellung, worauf die beiden Majestäten in die Hofburg fuhren.

Der Herr Professor.

— Eine Winkelschule in der Hauptstadt. —

Ein Hochstapler, der unter der Flagge der Wissenschaft zahlreichen leichtgläubigen Menschen das Geld aus der Tasche lockte und dem viele wissenschaftliche junge Leute zum Opfer fielen, wurde heute von der Sicherheitsbehörde unschädlich gemacht. Der tollkühne Betrüger, der bereits eine sechsmonatliche Kerkerstrafe abgehüßt hat, trat unter dem Namen Dr. phil. Peter Valogh auf. Er gab sich als Mittelschulprofessor aus und errichtete in einem Hause auf dem Tisza-Kálmán-Platz eine Winkelschule, wo er Vorbereitungskurse für Gymnasialklassen und Maturitätsprüfungen leitete. Die Schule bestand in der Hauptstadt drei Monate hindurch und sie brachte dem Herrn „Professor“ — da die Zöglinge ein monatliches Schulgeld von 50—60 Kronen entrichten mußten — ein ganz stattliches Sümmechen ein. Natürlich hatte von den Zöglingen dieser „Schnellsieder-kurse“ kein Einziger irgendwelche Prüfung bestanden, da der Herr Professor die Ungebildigten stets damit zu beruhigen wußte, daß im Frühjahr die Prüfungen en masse abgelegt werden. Außer den jungen Leuten, die dem Schwindler aufgesessen sind, wurde noch der Holzhändler Markus Weiß arg geschädigt, der ganz bona fides das Unternehmen finan-

zierte. Die Winkelschule wurde polizeilicherseits natürlich gesperrt und Valogh ins Schubhaus gebracht.

Im Oktober des Vorjahres erschien in den hauptstädtischen Zeitungen ein Inserat, welches die Aufmerksamkeit zahlreicher junger Leute auf sich lenkte. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

Vorbereitung zur Maturitätsprüfung und zu Prüfungen für sämtliche Gymnasialklassen besorgt zu billigen Preisen Dr. B. Koloman Tisapalasz Nr. 13, I. Stok. Auch Schüler aus der Provinz werden aufgenommen.

Auf dieses Inserat hin erhielt der Herr Professor eine große Anzahl Anmeldungen, darunter sehr viele Zuschriften von jungen Leuten aus der Provinz, die auf — schriftlichem Wege ihre Studien vollenden wollten. Ermuntert durch diesen Erfolg, trachtete der Hochstapler sein Institut je früher zu eröffnen. Er mietete im ersten Stockwerk des Hauses Koloman Tisapalasz Nr. 13 eine aus vier Zimmern bestehende Wohnung, von welcher drei als Lehrsäle dienen sollten. Tagsüber empfing Valogh den Besuch seiner Schüler, deren Zahl nahezu 40 betrug und die zumeist aus Leuten bestanden, welche ihre Studien unterbrochen hatten und nun beenden wollten. Sie bezahlten 30—40 Kronen Einschreibgebühr und 50—60 Kronen Unterrichtsgehd. Die Zöglinge in der Provinz erhielten thätfächlich auf schriftlichem Wege Unterricht. Dieser bestand nämlich darin, daß der Institutsbesitzer nach Erhalt des Lehrgeldes den Provinz-Zöglingen einige Bücher einsandte, in welchen die zu erlernenden Kapitel bezeichnet waren. Im Begleitschreiben theilte der Herr Professor mit, daß sein Institut aus einem Professorenkonsortium bestehe und aus den Lehrgeldern auch jene Professoren Dotationen erhalten, aus welchen die Prüfungskommission bestehen wird. Auch seine Budapester Schüler beruhigte er, daß sie bei der Prüfung nicht durchfallen können, denn er und seine Kollegen, die Professoren im Franz-Josephs-Institut sind, werden sich dafür Sorge tragen, daß jede Mittelschule die Zöglinge des „Konfidential-Instituts“ protegiere.

Wochen und Monate hindurch trieb der wackere Mann auf diese Weise seine Schwindelerei, bis endlich die Polizei auf die Winkelschule aufmerksam gemacht wurde und dieselbe durch Detektivs bewachen ließ. Nachdem gegen den Herrn Professor auch mehrere Anzeigen eingelangt waren, begab sich gestern Nachmittags Detektiv Koloman Krecsányi ins Institut, um im Nachbarraale einen Vortrag mitanzuhören. Valogh sprach eben über König Stephan und seine Zeit in einer Weise, wie man in den Dorfschulen zu unterrichten pflegt. Auf Grund dieser Erfahrungen ließ der Detektiv noch im Laufe des gestrigen Tages den Szabófygasse 44 wohnhaften Holzhändler Markus Weiß vorladen, von dem es bekannt war, daß er mit dem Institut in Verbindung stehe. Weiß gab an, daß der Professor in den letzten zwei Monaten nicht weniger als 8000 Kronen Einnahmen erzielt. Außer den Lehrgeldern und Einschreibgebühren erprekte Valogh von seinen Zöglingen Gelder für Bücher, Schreibmaterialien und dergleichen.

Heute Vormittags wurde endlich der Herr Professor von Detektivs überrascht und verhaftet. Bei der Polizei stellte man fest, daß der angebliche Dr. Peter Valogh in Wirklichkeit Franz Valogh heiße und eine bemagte Vergangenheit hinter sich habe. Im Jahre 1891 war er Zögling der IV. Klasse des Keszmarcker reformierten Gymnasiums, wo er vermöge seines Scharffsinns und seiner Findigkeit alsbald auffiel. Drei Jahre später wurde er aus der VII. Klasse des Keszmarcker Gymnasiums relegiert, nachdem man ihn wegen Dokumentenfälschung und Betrug verhaftete. Im Januar 1903 verließ Valogh den Kerker, wo er wegen dieser Delikte eine sechsmonatliche Freiheitsstrafe abzubüßen hatte. Der elegant gekleidete Mann protestierte bei der Oberstadthauptmannschaft in erregter Tonart gegen seine Verhaftung, was ihm natürlich wenig nützte. Die Polizei ist jetzt bemüht, die Namensliste seiner Schüler und die Höhe der erzwinkelten Beträge festzustellen; auch verhört man, ob Valogh nicht in der Provinz durch Agenten Zöglinge werben ließ. Gegen Markus Weiß, der gleichfalls ein Opfer des Pseudo-Professors ist, wurde keinerlei Verfahren eingeleitet. Valogh ist vorläufig im Polizeischubhause interniert.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) In der heutigen Repriese von Gluck's „Orpheus“ gab es eine kleine, interessante Neubesetzung. Fr. Szoner, der pausbacige, nur ein wenig allzu irdische Groß der bisherigen Aufführungen, hatte ihre Partie an Fel. Payer abgegeben, die in der kleidsamen Kostümarthum des olympischen Liebesgottes nicht minder lebenswürdige Figur machte, zudem auch dem musikalischen Theile ihrer Aufgabe ein feineres künstlerisches Relief zu geben verstand. Das edle Werk, dessen erhabene Schönheit immer reichere Würdigung findet, hat sich nun wohl dauernd seinen Platz im Repertoire erworben. Von Zeit zu Zeit wird man der Oper Gluck's gern begegnen — sich aus dem düstschweren Salon in die reine Luft einer linden Frühlingsnacht retten wollen.

* Fräulein Alara Kürz wird, nach ihrer jüngst begonnenen Provinztournee, im Lustspieltheater die Hauptrolle einer französischen Gesangsposse „A királyi férje“ (Le Prince-Consort) freuen, die zur Zeit am Athénée-Theater in Paris viel gegeben wird.

* Im Volkstheater wurde die Premiere der neuen Operette „A kis eszázár“ von Arpad Bátor und Karl Stoll für die nächste Woche angelegt. — Gestern wurde vor dichtbestem Hause die erfolgreiche Operette Eugen Faraós und Ivan Hüvös „Katinka grófnő“ zum 25. Mal gegeben. Autoren und Darsteller erhielten tümliche Beifallsbezeugungen und mußten oft vor den Rampen erscheinen.

* Im Ungarischen Theater ging Rajna's und Csobor's Operette „A hajduk hadnagya“ bisher

zwanzig Mal vor vollständig ausverkauftem Hause in Szene. Dienstag wird die so überaus jugkräftige Operette zum 25. Mal gegeben.

* Aus Bözsony telegraphirt man uns: Die hiesige Petöfi-Denkmal-Kommission stellte heute die Detailbedingungen für die Denkmalkonkurrenz fest. Das Denkmal soll auf dem Koffuthplatz dem Theater gegenüber zur Aufstellung gelangen und die ganze Figur des Dichters in Bronze darstellen. Die Kosten dürfen — ohne die Sockelarbeiten — 40,000 Kronen betragen. Mit der Ausführung des Monuments wird der Verfertiger der besten Konkurrenzarbeit betraut. Das zweit- und drittbeste Modell wird mit 1000 K., respektive 500 K. prämiirt. Die Konkurrenz, an welcher sich jeder ungarische Künstler betheiligen darf, läuft am 2. August ab. Als Jury fungiren vier Mitglieder der Pozsonner Kommission und drei Bildhauer aus der Mitgliederreihe der Gesellschaft für bildende Künste.

* Der Landesessnat für bildende Künste hielt heute unter dem Vorsitze Julius Forster's seine Sitzung, in welcher die Konkurrenzarbeiten um die beiden Preise des Grafen Dionys Andráffy von 4200 K. beichtigt wurden. Es bewarben sich insgesamt vierzehn Künstler um die Preise, die im Sinne der Statuten einem Landschaftler und einem Thiermaler zugesprochen werden. Der Senat wird seine Vorschläge vorerst dem Unterrichtsminister zur Begutachtung vorlegen.

Offener Sprechsaal.*

Ida Groß, Verthold Deutsch, Bács-Kula, Vinkovce, Verlobte. 35980

Von tiefstem Schmerz gebeugt geben die Unterfertigten allen Verwandten und theilnehmenden Freunden Nachricht von dem Hinscheiden ihrer geliebten Mutter, resp. Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, der Frau

Wwe JAKOB EPSTEIN

geb. BERTHA SCHWARZ

die Mittwoch, am 24. Februar 1904, um 7 Uhr Abends im 52. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit von ihren Leiden erlöst wurde.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Freitag, am 26. d., 1 1/2 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause (VI., Izabella-u. 50) im neuen öst. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Gesegnet sei ihr Andenken!

Alexander Epstein, Eduard Epstein, Moriz Epstein, Dr. Wilhelm Epstein als Söhne.

Wwe Therese Rosenbaum, Moriz Schwarz, Wwe Elisabeth Weisz, Wwe Katharine Weisz, Johanna Weisz, Soma Schwarz, Wwe Anna Weber, Marie Schlesinger als Geschwister.

Regine Epstein geb. Pikler, Charlotte Epstein geb. Sziklai, Gizella Epstein geb. Rosenzweig als Schwiegertöchter. 35981

Katharine Schwarz geb. Brust, Rosa Schwarz geb. Krausz als Schwägerinnen.

David Weisz, Martin Schlesinger als Schwäger.

Budapest, am 26. Februar 1904.

Az izraelita trafikuskok ügye.

Miután lehetetlen az összes hozzám intézett kérdésekre egyenként válaszolni, ez uton értesitem az érdekelte izraelita trafikuskokat, hogy a pénzügyminiszter Ur Ó Nagyméltóságának f. évi január havi, a szombati szünetre vonatkozó magas rendelete már jogérvényes, minek folytán mindazon trafikuskok, kik ezen rendeletben biztosított kedvezményben részesedni akarnak, az illetékes pénzügyi hatóságnál jelentkezzenek, mert a rendelet általános nem lévén, a pénzügyi hatóság azt a trafikuskokkal közölni nem tartozik.

Verbón, 1904. február hó 25-én.

Reich Sámuel, főrabbi.

COGNAC MEDICINAL GARANTIRT EGHTES WEINDESTILLAT UNTER STAND. CHEM. CONTROLE DESTILLERIE-GAMIS & STOCK TRIEST - BARCOLA

Sirolin ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN. & K. 4. VON DEM HERVORRAGENDSTEN ARZTEN EMPFOHLEN BEI: LUNGENKRANKHEITEN, BRONCHIALKATARRH, KEUCHHUSTEN, SCARPHULOSE, INFLUENZA. NUR ECHT IN ORIGINALFLASCHE.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Instituten im preussischen Abgeordnetenhaus.

Zum Prozess Kwietsch. Berlin, 25. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Abgeordneter Cassel (freisinnige Volkspartei) bespricht in fortgesetzter Beratung des Justizetat den Kwietsch-Prozess und verlangt, dass die Autorität des Vorsitzenden bei Prozessen auch auf den Staatsanwalt ausgedehnt werde, damit solche Meinerungen, deren sich Staatsanwalt Müller dabei erlaubt habe, künftig vermieden werden. (Staatsanwalt Müller hatte im Prozess gesagt, wenn die Geschworenen weitere Beweise für die Schuld der Gräfin verlangen, sprächen sie den Geschworenen gerichtlich das Todesurtheil.)

Zustimmender Schönstedt entgegnete, Staatsanwalt Müller sei einer der tüchtigsten jüngeren Beamten, dem seine Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt hätten. Nur Nervosität, die nach mehrwöchentlicher Verhandlung und nach einem dreiwöchigen Maidoyer erkranklich sei, sei für seine in keiner Weise zu billigen Meinungen über die Vorgeschichte verantwortlich zu machen.

Uebrigens waren die Meinungen nicht so scharf, wie die Zeitungsberichte sie dargestellt hätten. Dem Staatsanwalt Müller sei fernerhin größte Vorsicht anempfohlen worden, so dass solche Meinungen künftighin wohl ausgeschlossen seien. Er besaß aber, ob es angebracht war, einen jungen Mann durch Citiren vor das Parlament sozusagen zu einer europäischen Berühmtheit zu machen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte vertagte sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Eine Seminaristenrevolte gegen einen Bischof.

Paris, 25. Februar. Der Bischof von Dijon, Le Nordez, ist ein republikanischer Kirchenfürst; obgleich eifriger Katholik, ist er doch ein Gegner der Kongregationen. Vor einigen Tagen nun hat eine Revolte der durch die Mönche aufgestellten Seminaristen gegen den Bischof stattgefunden, welcher im Seminar erschienen war. In Folge dessen wurden fünf Seminaristen, welche Stipendien vom Bischof erhalten hatten, ausgesprochen, aber achtzig andere Novizen verließen mit ihnen das Priesterseminar. Von hundert sind nur fünfzehn Priesterkandidaten zurückgeblieben. Die Regierung hat sofort die Verfügung getroffen, daß die Seminaristen des militärischen Dispenfes verlustig gehen und zum vollen Militärdienst herangezogen werden. Als gestern Bischof Le Nordez in seiner Kirche zu Dijon predigte, waren in der Kirche Demonstrationen gegen ihn veranstaltet worden. Als er die Kanzel bestieg, wurde er mit Pfeifen, Schreien und dem Ruf: „In s Wasser mit ihm!“ empfangen. Abends fanden Demonstrationen vor dem Bischofspalais statt. Bischof Le Nordez wird seit jeher von den Republikanern und Monarchisten und insbesondere von den Anhängern der Mönchsorden angefeindet. Snymans läßt ihm in seinem Buche „L'Oblat“ eine wenig schmeichelhafte Würdigung angedeihen.

Paris, 25. Februar. Der Kriegsminister General Luder hat angeordnet, daß die Seminaristen, welche das Seminar zu Dijon eigenmächtig verlassen haben, sofort zur Erfüllung ihrer Militärpflicht angehalten und den Regimentern als gewöhnliche Soldaten und nicht als Krankenpfleger einverleibt werden sollen.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 25. Februar. (Unterhaus.) Als heute Premierminister Balfour das Haus in dieser Session zum ersten Male beirat, wurde er von allen Parteien mit lauten Beifallsrufen empfangen. Abgeordneter Campbell-Bannerman beglückwünschte ihn zur Herstellung seiner Gesundheit. Abgeordneter Gibson Bowles fragte bei der Regierung an, ob sie weitere Nachrichten bezüglich der Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs eines Krieges auf dem Balkan erhalten habe und ob der neuerliche, auf den Gegenstand bezügliche Schriftwechsel veröffentlicht werden könne.

Premierminister Balfour erwiderte, es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, gegenwärtig eine Erklärung hierüber abzugeben oder weitere Schriftstücke zu veröffentlichen.

Gibson Bowles fragt, ob die Regierung eine Nachricht darüber hätte, daß zwischen Deutschland und Rußland zur Zeit Verhandlungen schweben bezüglich eines Abkommens, nach welchem als Gegenleistung für gewisse Vortheile, welche Rußland seitens Deutschlands während der Dauer des Krieges eingeräumt würden, Rußland sich verpflichtet hätte, Deutschland hinsichtlich des Baues der Bagdad-Eisenbahn und hinsichtlich der allgemeinen Ausbildung einer deutschen Vorherrschaft in Kleinasien zu unterstützen. — Unterstaatssekretär Percy verneinte dies.

Belgrad, 25. Februar. Der serbische Gesandte in Wien, Dr. Ruics, ist Abends nach Wien zurückgekehrt. Wie verlautet, soll Dr. Ruics zum Zwecke der Berichterstattung über handelspolitische Angelegenheiten hier geblieben haben.

Erdbeben.

Aquila, 25. Februar. In Folge eines Erdbebens, welches gestern in Magliano de Marssi stattfand, wurden die Kasernen der Carabinieri, die Hauptkirche und zahlreiche Gebäude beschädigt. Die Behörden befinden sich an Ort und Stelle und treffen Anordnungen zur Räumung der gefährdeten Gebäude. In dem Dorfe Roscio ist der angerichtete Schaden noch bedeutender. Zahlreiche Gemäße sind eingestürzt. Viele Häuser haben Risse erhalten. Es herrscht große Kälte, verbunden mit Schneefall. Für die Truppen werden Zelte in Bereitschaft gestellt. Heute wiederholten sich die Erdstöße in der Gegend von Avezzano, die auch in Rocca di Papa und Velletri verspürt wurden.

Wien, 25. Februar. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde der gewesene Advokat Emil Guttmann vom Erkenntnisrat wegen Veruntreuung von 80,000 Kronen zu acht Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Leipzig, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Das hiesige Militärgericht verurtheilte den Hauptmann Schröder, der im Vorjahre den Lieutenant Schubert im Pistolenduell erschossen hatte, wegen Zweikampf mit tödtlichem Ausgange zur gesetzlichen Mindeststrafe von zwei Jahren Festung.

Wien, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Dividende der Brüder Kohlenbergbaugesellschaft wird 32 K. gegen 36 K. im Vorjahre, die der Verkehrsbank gleich wie im Vorjahre 19 K. betragen.

Wien, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Spediteure und Kassenfabrikanten Brüder Heskty in Wien haben sich insolvent erklärt. Die Passiven betragen 300,000 K., die Aktiven bilden belanglose Realitäten in Wien. Das Gut der Firma in Oberungaru ist voll belastet. Der eine Theilhaber der Firma, Albert Heskty, verdinglichte in Budapest.

Wien, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, wurde in der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der niederösterreichischen Bank beschlossen, aus dem Reingewinne von 182,000 Kronen Dividenden zu 10 Prozent = 20 Kronen gegen solche von 8 Prozent = 18 Kronen im Vorjahre zu vertheilen, die verbleibenden 30,000 auf neue Rechnung zu übertragen, wodurch der Gewinnvortrag auf 358,000 Kronen erhöht wird, ferner aus den vorhandenen Baarmitteln, welche derzeit keine Verwendung haben, 50 Kronen zurückzugeben.

Hamburg, 25. Februar. Die hiesige Lederfirma Ernst R. Hopf hat sich, hiesigen Blättern zufolge, fallit erklärt. Den 120,000 Mark betragenden Passiven stehen Aktiven im Betrage von etwa 50,000 Mark gegenüber. Hopf ist von Hamburg abwesend. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Berlin, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 3 Uhr 25 Minuten Oesterreichische Kreditaktien 198.37, Lombarden 13.75, Franzosen 134.75, Diskonto 182.50, Handelsgep. 148.50, Deutsche 215.—, Dresdener 144.12, National—, Breslauer Diskonto—, Laura 216.—, Bochumer 181.50, Dortmunder—, Gelsen 197.62, Harpener 184.75, Hibernia 183.75, Consolidation 384.—, ungarische Kronen—, Spanier—, Italiener—, Meridional—, Mittelmeer—, Gottard—, Schw. Central—, Jura-Simplon—, Canada 112.12, Transvaal—, Hamburger Paket 106.—, Norddeutscher Lloyd 101.75, Edison—, Gr. B. Pferdeb.—, Argentinier—, Chinesen—, Anatolier—, Reichsanleihe 89.10, vierprozentige neue Türken—, Rheinisch 168.75, Schaffhausen—, Darmstädter 132.75, Southen—, fünfprozentige Argentinier—, neue Russen—, Japaner—, Baltimore 76.25.

Frankfurt, 25. Februar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 198.40, österr.-ung. Staatsbahn 134.40, Südbahn—, Deutsche Bank 215.50, Diskonto 182.50, Dresdener Bank 144.30, Berliner Handelsgesellschaft 185.30, Gelsenkirchener—, Harpener 185.30, Hibernia—, Laurahütte 216.30, Ruhig.

Hamburg, 25. Februar. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 99.80, österreichische Kreditaktien 198.—, 1860er Lose—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 134.—, Südbahn 14.10, Italiener 98.70, vierprozentige österreichische Goldrente 100.50, vierprozentige ungarische Goldrente 98.40.—, Ruhig.

Paris, 25. Februar. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien—, Südbahn 78.—, unfr. türk. Conjols 77.60, Wechsel auf London 251.75, ägyptische Rente 104.—, österreichische Goldrente 100.25, österreichische Länderbank 462.—, Türkenlose 110.75, Banque de Paris 1040.—, Meridionalbahn 685.—, 3prozentige französische Rente 94.80, 4prozentige italienische Rente 98.60, 4prozentige spanische Exterieur 76.10, Banque Ottomane 539.—, 3prozentige neue amortisirbare Rente 95.60, 3/4prozentige französische Rente—, Credit Foncier de France 656.—, österreichische Bodenrentenaktien 1276.—, Alpine—, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 312.50, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe—, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 82.60, griechische Anleihe 198.—, Tabaktaktien 328.—, Wechsel

auf Italien 1 1/2, Wechsel auf Wien 103.56, Wechsel auf Amsterdam 206.31, Wechsel auf deutsche Plätze 121.62, Wechsel auf Brüssel 1/2, Rio 11.74, De Beers 486.50, East Rand 152.—, Chartered 45.—, Randfontein 59.50, 5prozentige bulgarische Obligationen 308.—, ungarische Hypothekbank 545.—, ungarische Goldrente 97.90.—, Unentschieden.

London, 25. Februar. Englische Conjols 86 1/16, Südbahn—.

Berlin, 25. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai 186.50, per Juli 187.50, Roggen per Mai 144.25, per Juli 146.50, Hafer per Mai 136.—, per Juli 139.75, Mais per Mai 118.25, per Juli 119.—, Rübsöl per Mai 46.20, per Oktober 47.40, Spiritus loco 70 Rm. Konsumsteuer—.—, Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Del weichend.—, Wetter: Schnee.

Paris, 25. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 22.45, per März 22.65, per März-Juni 22.70, per Mai-August 22.65.—, Roggen per Februar 15.25, per März 15.25, per März-Juni 15.40, per Mai-August 15.25.—, Weizen per Februar 30.65, per März 30.65, per März-Juni 30.85, per Mai-August 30.90.—, Rübsöl per Februar 48.25, per März 48.—, per Mai-August 49.50, per September-Dezember 50.25.—, Spiritus per Februar 44.25, per März 43.75, per Mai-August 42.—, per September-Dezember 35.25.—, Rohzucker 88° bis 90° 21.—, 89° bis 90° Brutto und darüber 21.25.—, Weißer Zucker per Februar 24 1/2, per März 24.25, per Mai-August 25 1/2, per Oktober-Januar 26.25.—, Raffinade 56.— bis 56.50.—, Weizen stetig, Roggen ruhig, Mehl stetig, Müßel ruhig, Spiritus trumm, Rohzucker ruhig, weißer Zucker matt.—, Wetter: Schön.

Prag, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franco Ausfuhr zur sofortigen Lieferung 18 K. 95 H.—, Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 15 M. 95 Pf., per März 16 M. 5 Pf., per Mai 16 M. 45 Pf., per August 16 M. 95 Pf.—, Tendenz: Ruhig.

Newyork, 25. Februar. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 14.10 (14.30), per Februar 13.43 (13.50), per Mai 13.96 (14.02), in New-Orleans loco 14.42 (14 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 8.95 (8.95), Stand White in Philadelphia 8.90 (8.90), Refined in Cases 11.65 (11.65), Credit Balances at Oil City 180 (180); Schmalz: Western Steam 8.30 (8.20), Hohe u. Brothers 8.35 (8.10). Mais per Februar—.—, (—.—), per Mai 62.75 (62 1/2), per Juli—.—, (—.—), rothe Winterweizen loco 112.50 (108.—), Weizen per Februar—.—, (—.—), per Mai 107 1/2 (108 1/2), per Juli 103.— (101.—), per September—.—, (—.—); Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2 (1 1/2); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.— (6 1/2); per Februar 5.40 (5.15), per Mai 5.70 (5.45); Mehl: Spring Wheat clears 4.25 (4.25); Zucker 27 1/2 bis—.— (27 1/2 bis—.—), Zinn 28.12 bis—.— (28.10 bis 28.40), Kupfer 12.50 bis 12.75 (12.50 bis 12.75).—, Weizen und Mais fest.

Chicago, 25. Februar. (Schlußkurse.) Weizen: per Februar—.—, (—.—); per Mai 107.50 (106.50); Mais per Februar 53 1/2 (53 1/2); Schmalz: per Mai—.—, (—.—), per Juli 8.12 (8.—), Speck short clear 7.62 (7.52); Vork per Mai 16.57 (16.25).—, Weizen und Mais fest.

Wiener Börse vom 25. Februar.

Die Erwägungen, die sich an den Erfolg der russischen Flotte vor Port-Arthur knüpften, haben der zuversichtlicheren Stimmung des Marktes eine neue, allgemein wirkende Anregung gegeben, und da auch die Ultimoprolongation leicht beendet wurde und der heutige Kaffeetag ohne Störung verlaufen ist, konnte die festere Tendenz an der heutigen Börse wieder durchwegs in entschiedenerer Weise zur Geltung kommen. Die Erholungen machten daher, wenn sich auch die geschäftliche Thätigkeit weiterhin allgemein in engeren Grenzen hielt, neuerliche und theilweise wesentliche Fortschritte. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Amsterdamer Lose, Ardauer Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 630, ungarische Kreditaktien 729.50, Anglobankaktien 276, Bankverein 497, Unionbank 514.50, Länderbank 419, österreichisch-ungarische Staatsbahn 629.50, Lombarden 76.50, Elbethalbahn 402.50, Rima-Murányer Aktien 453, Tabaktaktien 313.50, Alpine 398.50, Maivente 99.30, ungarische Kronenrente 97.10, Türkenlose 118, Marknoten 117.37, Napoleond'or 19.09.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte notwendig. (Telefon)

Gebrauchte u. neuerefer-
tefte und einbruchsfichere
Kassen
offert billigt **Budapester**
Kassen-Niederlage, Bu-
dapest, 5. Bez., Götter-
gasse 6. 98902

Eine Wiener
Firma sucht
für ihre Zweigniederlassung in
einer größeren Stadt West-
ungarns eine tüchtige Ver-
käuferin mit buchhalterischen
Kenntnissen, welche der un-
garischen, deutschen und slo-
wackischen Sprache in Wort u.
Schrift vollkommen mächtig
ist. Angebote sind unter Chiffre
„N. G. S. 41168“ an die
Annoncen-Expedition M.
Dufes Nachfolger Wien, I.,
Wollzeile 9, zu richten. 15160

Schreibmaschinen
verschiedener Systeme sind
preiswerth zu verkaufen.
Briefanfragen befördert weiter
unter „Preiswerth 245“ die
Exp. 15146

Gefeltes
und eingefalzenes
Schafffleisch
wird billigt abgegeben bei
Berthold Trostler, Luttika,
Post Gr.-Szt.-Kereszt. 15162

Obstbäume,
Bierbäume und Rosenfat also
versende gratis. Uebernehme
Gartenanlagen billigt. Weber
M. in Békásmegyér bei
Budapest. 99805

Calcium Carbid
Prinissima
der Societa Anonima per
la Utilizzazione delle forze
idrauliche della Dalmazia
in 50 Kg. Kisten zum Preise
von 8. 32 per 100 Kg. netto
ab meinem Lager Budapest
stets vorräthig.

Kräkl Ferencz,
Budapest, VIII., József-
körút 16. Telefon 58—44.
882

Ügynökök
és utazók
elkelő intézettel
rendkívüli kereset mel-
lett állandó alkalmazást
nyernek. Czim: Blockner
J. hirdető-irodájában, IV.,
Sütő-utca 6. 15015

Luster
für Gas und Elektrisch zu
günstigen Preisen, sowie
Installationen
aller Art, Gasrechaud
billigt zu haben.
Hj. Stern Sandor, V., Li-
pót-körút 20. 15079

Házasság.
28 éves jó külsejű, intel-
ligens, róm.-kath., vagyo-
nos nagykereskedő, régi,
jóménetelű üzlet tulajdo-
nosa, egy nagyobb vidéki
városban nősülni óhajt.
Legalább 50,000 korona
hozományval rendelkező
csinos leányok vagy fiatal
özevgyek levelét „Boldog-
ság 790“ jellege alatt to-
vábbit a kiadóhivatal. 790

Jogvégezt
egyén, ki pályáját el-
hagyta, állandó alkalm-
mazás mellett rendkívüli
keresetre tehet szert.
Czim: Blockner J. hir-
dető-irodájában, IV., Sütő-
utca 6. 15014

Deutsch-Französin
zu 8 Mädchen im Alter von
7 bis 13 Jahren gesucht.
Kertész-utca 43, III. 10.
9100

Deutsches Fräulein
sucht Nachmittagsstelle zu
Kindern, eventuell auch als
Gefellsdame. Adr. S. R.,
Elisabethring 23, II. 19.
1036

Der Preiscontant
der Baumschule und
Pflanzen
der Mesúther erzherzoglichen
Hofgärtnerei wird auf Wunsch
gratis und franko zugesandt.
Adresse:

„Erzherzogliche Hof-
gärtnerei Mesúth“
Fehér-m. 15027

Birtokkerestetik
Életjáradékra
vagy bankoktól.
Ajánlatok „Birtok
29919“ alatt
Schwarz József
hirdetőjébe Ma-
rokkai-utca. 905

Gazdatiszt,
ki intensive ke-
zelt gazdaságot,
hosszabb gyakor-
lattal rendelkezik,
április elsejére
felvétetik. Ajánla-
tok „Gazdatiszt
29914“ Schwarz
József hirdetőjébe
Marokkai-utca,
czimzandók. 903

Intelligentes
21jähres Fräulein, das in
allen häuslichen Arbeiten voll-
kommen bewandert ist, sucht
Stelle als Stütze der Haus-
frau oder zu alleinstehender
Dame. Spricht ungarisch,
deutsch u. slavisch. Die Stelle
einer Bome zu 3—6jähri-
gen Kindern wird auch acceptirt.
Zeugnisse von 4 Bürger-
schaften kann bei Aufnahme
aufweisen. Adr. Petrovsky
Irma, Wellbach, Szepes-
megye. 15163

Apfel und Nüsse.
Schöne Maschanzer-Apfel
per 50 Kg. Kr. 16, Postfakti
als Muster Nr. 2. Ia papier-
schalige Nüsse per 50 Kg.
Kr. 25, Postfakti als Muster
Nr. 2.50. Alles ab hier per
Nachnahme bei Anton Habens-
chus, Rettau. 975

Gépirónót
(keresztényt) keres fő-
városi iparvállalat. Ma-
gyar-német gyorsírás
tudása elmaradhatatlan
kellék. Ajánlatok „G. Gy.
931“ jellege alatt a kiadóba
czimzandók. 931

Wir acceptiren
einen tüchtigen, versierten
Buchhalter.
Schafwollwaren-Branche kun-
dig bevorzugt. Himler, Váci-
körút 12. 997

Fiatal ember,
ki zenei ismerettel bir,
hegedülni és zongorazni
tud, állandó alkalmazást
talál. Erzsébetfalva, So-
roksári-ut 9, Guttman. 980

Kommis.
Suche für mein Modes, Ma-
nufakturwaren-Geschäft einen
tüchtigen, verlässlichen Menschen
welcher sowohl in der Modes-
und Bauern-Branche sich als
guter Verkäufer bewährt,
der ung., deutschen und
slavischen Sprache vollkom-
men mächtig. Diejenigen,
welche die einfache Buchhal-
tung und Korrespondenz
praktisch zu führen verstehen,
haben den Vorzug. Gehalt
nach Uebereinkommen. Der
Posten ist vom 1. bis 15.
März zu besetzen. Wilhelm
Grotte, Léva. 1040

Szép világos
4 szobás udvari lakás,
konfekció vagy bármely
más iparüzéllra igen al-
kalmas helyiség, május
elsejére Dohány-utca 12.
sz. a. kiadó. 15205

Fleisch,
schönes und jeden Tag
frisches Rind- und Kalbfleisch,
5 Kg. netto franko per Nach-
nahme 4 K. 70 S. David-
ovits J. Szinevár, Márm-
megye, Ungarn. 976

Konkurs.
In der isr. Gemeinde Bacs,
Komitat Bácska, ist mit 17.
April die Stelle eines ver-
heiratheten Schobet, Boden
und Kore zu besetzen. Gehalt
10 Kronen und 1 Krone 20
Seller für Schedita wöchent-
lich, freies Quartier und für
Musikant an den hohen Feiert-
tage 20 Kronen. Bewerber
wollen ihre Zeugnisse und
Raboles nebst Alter und Fa-
milienstand längstens bis 15.
März an gefertigten Vorsteher
einreichen. Uebereinkommungs-
kosten 12 Kronen.
Julius Weiß,
Vorsteher. 15184

Franzaise
cherchée comme dame
de compagnie auprès
d'une jeune demoiselle;
par Mme
Louise Szegheó,
Budapest, VI., Dessoefy-
utca No. 22. Magy. okl.
tanitónöket zene- és nyelv-
ismerettel vagy anélkül
sürgösen keresek. 15173

Ein älterer
tüchtiger Kommiss
der Spegereis, Material- und
Kunzwarenbranche, der kro-
atischen, ungarischen und deut-
schen Sprache mächtig, wird
aufzunehmen gesucht. Bewer-
ber, die in ähnlichen Engros-
Geschäfte bereits thätig waren,
werden bevorzugt. Offerte
mit Angabe der bisherigen
Thätigkeit und Gehaltsan-
sprüche sind an Sig. Schäp-
fer (ju.), Vinkovci, zu rich-
ten. 15183

Wegen
Vergrößerung
der elektrischen Anlage sind
zu verkaufen:
eine Dynamomaschine
Ganz & Co., Delta
von 180 Ampere u. 60 Volt,
eine Egger-
Dynamomaschine
von 42 Ampere u. 42 Volt.
Jede der beiden Dynamo-
maschinen besitzt 1 Reserve-
trommel, 1 Handrestrator,
2 Voltmesser, 2 Ampere-
messer und werden auch einzeln ab-
gegeben. Näheres bei der
Fabrikverwaltung der Spiritus-
fabrik und Maschinenfabrik
Helm Leipzig, Budapest-
Obuda. 15176

Gewölbmädchen,
Christin, solid, wird aufge-
nommen in der Zuckerbäckerei
Budapest, Vár, Szenthá-
romság-utca 7. 960

Delikatesse-
Geschäft ersten Ranges, in
frequenter Gegend, in Fam-
lienverhältnisse halber zu ver-
kaufen. Näheres Csömöri-ut
Nr. 47, Thür 2. 854

Kleines Landhaus,
4 Zimmer, Küche, Veranda,
Badezimmer, schöner Garten,
ist sofort billig zu verkaufen.
Neupest, Vasut-utca 31.
864

Suche meine
Zufriedenheit und eheliches
Glück in einer schönen, lie-
benswürdigen gut häuslich
erzogenen jüngeren Dame mit
ca. 10—20,000 Gulden Ver-
mögen; glaube ebenso ver-
anlagt zu sein. Bin 36 Jahre
alt, befinde mich mit 40,000 fl.
geschätzte Lizenschaft ohne
Schulden und 2500 fl. Re-
beneinkommen. Ernste An-
träge unter „Zünftige Liebe
010“ an die Exped. Distre-
tion ehrenfache. 1020

Sie müssen
Ihre Frau schützen! Sorgen-
freies Familienglück garantiert
das wichtigste illustrierte Buch
über zu viel Kinderlegen.
Mit Abschrift mehrerer Tau-
sende Dankschreiben diktiert
gegen 90 S. in ungar. Brief-
marken von Frau A. Kanya,
Berlin S. W. 242 Lindenstr.
50, Anonym nicht. 13465

Sehr nette Köchin
(Deutsche) wird für ein feines
Haus nebst Bedienerin bei
kinderlosem christlichen Ehe-
paar gesucht. Vorzustellen
von 11—12 Délibáb-u. 24.
I. St. 2. 850

Klaviere
zu billigen Preisen werden
verkauft, ausgetrieben, gestimmt,
reparirt, lange Klaviere gegen
kurze umgetauscht im größten
und solidesten Klavieralon
Ungarns.

Gustav Heckenast,
Gifellaplag 2, Gegründet 1865
Telephon 169. 14661
Prima Kofusfette,
Kofcher, netto 4 1/2
Kg. um Kr. 5.20
liefert per Nachnahme Szabó
József, Budapest, Eötvös-
utca 6/B. 594

Per sofort zu ver-
mietzen große Ge-
schaftslokalität, je-
doch sehr billig.
Jahresmiete 250 fl.
sehr geeignet für jede Branche,
lebhafter Geschäftsposten. Für
Spezereihändler wird nicht
vermietet. VI., Dálnok-
utca 24. 15187

Komptoirist
mit schöner deutscher Hand-
schrift, flotter deutscher Ste-
nograph, wird acceptirt.
Offerte unter „Komptoirist 40“
an die Exp. 990

Junger Praktikant
wird sofort acceptirt. Schöne
deutsche Handschrift Bedin-
gung. Offerte unter „Prak-
tikan 10“ an die Exped. 989

Wirthschafterin-
Stelle sucht besserer deutsches
Mädchen, welches schon in
solcher Stelle war, zu einem
alleinstehenden Herrn. Váci-
körút 39, I. em., Szabó.
977

Heirath!
Werks-Oberarzt, Physikus,
33 J. alt, schöner eleg. Mann,
fein. Charakt., welcher nach-
weisb. 12,000 Kronen jährl.
Einkommen u. ca. 30,000
Kronen Vermögen besitzt,
wünscht zu heirathen schönes
isral. Mädchen mit ent-
sprechender Mitgift. Anträge
unter Chiffre „Strenglie
Distretion 334“ an die Exp.
Photographie erwünscht. 334

Herrschafsmöbel
(kaufe, verkaufe) komplet-
Wohnungs-Einrichtungen, Klaviere,
Perjer-Teppiche, Eisene
u. Ledermöbel, Vorhänge, Lu-
ster, Delgemälde. Allandó
butorkiállítás, Ujvilág-u.
21. Telephon 17—77. 1016

Bronzeluster
zu billigem Preise
im Allandó butorkiállítás,
IV., Ujvilág-utca 21. (Am
ganzen Hause.) Telephon 17—77
1017

Viktoria borsót
nagyobb mennyi-
ségben elárusit a
nagyszécsényi bér-
uradalom. Ajánla-
tok: Nagyszécsényi
béuradalomhoz
intézendők, Nagy-
szécsény, Nógrád-
megye. 904

Möbel.
Gebrauchte, jedoch gut erhal-
tene komplette Wohnungsein-
richtungen, als auch einzelne
Stücke kaufe jederzeit. Ele-
gante Salaf- und Speisezim-
mer, so auch Luster für Gas
und Elektrisch, eine Anheim'sche
Panzer-Kaffe prompt zu ha-
ben. Spitzer Lipót, VII.,
Király-u. 3, I. 97901

Kurzes Klavier,
fast neu, 250 fl., ausländi-
sches Pianino 240 fl., ferner
neue Klaviere, nur berühmte
Fabrikate, derzeit am ganzen
Budapester Plage am fest-
besten anzuschaffen in Ke-
resztöly's Musterklavieralon,
Váci-körút 21 (Indutrie-
hof). 15046

Vorzimmerkasten,
Stühlig mit Spiegel, Sezes-
sion, gute schöne Arbeit, beim
Tischler zu verkaufen. VII.,
Nefelejts-utca 30. 1305

Deutscher
Stenograph,
selbstständiger Korrespondent
und Maschinenschreiber, akademi-
sch gebildet, sucht passende
Stellung. Offerte unter „Ver-
trauenswürdig 026“ a. d. Exp.
1026

Uebereidlungen,
Möbelmagentransporte, Kof-
ferexpedition, Einlagerungen in
rodene Magazine billigsting-
wald, Expeditore, Teréz-
körút 1B. Telephon 23—88.
1041

Ki vállalkozik
zenemüvek részletfizetés
melletti terjesztésére uta-
zó! minőségben jutalek
ellenében. Intelligens urak,
hölgyek ajánlatait „Köny-
nyű 023“ czim alatt a ki-
adóhivatal közvetíti. 1023

Jövedelmező állá-
sok töltendők be egy
közkedveltségnek
örvendő elsőrangú
egyesületnél, az
ország bármely részében,
minden előképzettség
nélkül. 1023

Jövedelmező fog-
lalkozás mind-
azok részére, kik kellő
szabad idővel rendelke-
nek vagy nyugdíjas álla-
potban lévén,
uj jövedelmezési
forrást keresnek
és nagy ismeretséggel
birnak. Ajánlatok
„Kiváncsi 200“
jelige alatt Goldberger A.
V. hirdetési irodájába,
Budapest, IV., Váci-utca
20. sz. alá intézendők.
15199

Konkurs.
In der hies. isr. orthod.
Zitlalgemeinde Dunna-Mócs
(Bsztergom-m.) ist die Stelle
eines „ש"ר"ב ב"ת וקורא
und נקנר vacant gewor-
den und „ה"ר א"ר ה"ר zu
besetzen. Jährliches Gehalt
540 Kronen, ganze Schedita,
freie Wohnung und zwei
Meter Holz. Bewerber, welche
Zeugnisse von anerkannten
orth. Rabbinern haben, wollen
g. die Kopien ihrer Zeugnisse
nebst Angabe ihres Familien-
standes bis 15. März d. J.
an den Gefertigten einreichen.
Reisepesen werden nur dem
Acceptirten vergütet.
Mezei Lipót,
elnök. 15196

Komptoiristin,
der ungarischen und deutschen
Sprache mächtig, mit schöner
Handschrift, wird aufgenom-
men. Offerte mit Gehalts-
ansprüchen unter „L. 116“
an die Exp. 1028

Wegen Demolirung
des Gresham-Palais
V., József-tér 5—6
werden zu stannend billigen
Preisen verkauft prachtvolle
Flügel- und Kreuz-
thüren, Speise- und
Tapetenthüren,
Fenster mit u. ohne
Spalettten, Rouleaux
f. Auslagkasten, fast
neue Dippelbäume,
Stiegenstufen, Gang-
träger, Kehlheimer
Platten, Bretter
ac. Näheres am Demolirungs-
plage
Ferencz József-tér 5—6
„Gresham-Palais“.
15207

Eine sehr gute
Bäckerei in Bilis-
Csaba sofort zu verpachten.
Selbe ist auf einem bestege-
genen Posten. Gleichzeitig
die Pflanzung an das Wirt-
thätig sind, mögen ihre Di-
mermanövern imbegreifen.
Reflektant möge sich dies-
bezüglich längstens bis 5.
März d. J. an
Grünfeld Kálmán,
Bilis-Csaba, wenden. 1013

Tüchtiger Plahagent
für Liqueurfabrik ersten Ran-
ges per sofort gesucht. Nur
in der Branche versierte, die
mit nachweisbar gutem Er-
folge am Budapester Plage
thätig sind, mögen ihre Di-
ferte mit genauer Angabe
der bisherigen Thätigkeit un-
ter „Plahagent 010“ an die
Exped. einreichen. 1010

50 Ibra istálló
egészben vagy részben,
esetleg lakások is kiadók,
továbbá
száraz keréktal-
pak, küllök, ke-
rékgyak és
egyéb bográrták, végre
teljes kovács, bog-
nár és szijgyártó
műhely berendezés kap-
ható Bäck Józsefnél, Kár-
pát-utca 13. 1018

Magyar okl.
tanitónöket zene- és nyelv-
ismerettel sürgösen keres
özv. Nietschné
Gerson Anna,
Budapest,
Erzsébet-körút 52
15201

Perfekter
bulgarischer Kor-
respondent für
einige Stunden täglich gesucht.
Offerte sind unter „Perfekt
024“ an die Exp. zu richten.
1024

Suche deutsche
Kindergärtnerin mit Jahres-
zeugnissen. Elisabethplatz 15,
2. St. 3. 1012

Seller Gassen-
alkoven sofort abzugeben.
Elisabethring 42, 2. St. 12.
1011

Háztulajdonosok!
Ajánlok megbízható ház-
mestereket. Közvetítés díj-
talan. D'Elseaux, Tüzoltó-
utca 33/b, II. 25. 1037

Haushalterinstelle
sucht intelligentes feines
Mädchen zu einem alleinsteh-
enden Herrn. Große Feld-
gasse 47, Hausmeister. 1039

Kommis
der Manufakturbranche für
Kattengeschäft gesucht. Offerte
unter „N. II. 2“ an die Exp.
1038